

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement, Preis halbjährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 20 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer und illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Interfusions-Gebühr

Beträgt für die schlaggebaltene Kolonelle ober deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereinigungen Veranlassungs-Anzeigen 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (ausführlich 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen gegen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Sorten über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Interzette für die nächste Nummer werden bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 2. Dezember 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Das Reich der Krisen.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Erstaunliches ist aus Oesterreich und Ungarn zu melden: Es gibt im Augenblick keine Krise und beide Parlamente arbeiten sozusagen normal. Zwar fehlt es trotzdem an „Krisen“ nicht; so zum Beispiel ist der Landtag von Kroatien wieder einmal aufgelöst worden und der bosnische „Sabor“, wie das Parlament des allerneuesten Oesterreich heißt, befindet sich schon seit langem im Zustande der Arbeitsunfähigkeit; aber im Wiener Reichsrat und im ungarischen Reichstag scheinen seit einigen Wochen die Dinge ins Gleise zu kommen. Für wie lange? Die Krisen währen lang und die Arbeitsunfähigkeit ist kurz: Das weiß man aus Erfahrung. Aber mit einer Zukunft von etwa drei Monaten kann man sich in Oesterreich nicht beschäftigen; wenn es in diesem Staate der chronischen Wirren nur einen Monat geht, so sind alle froh und geraten über den neuen Beweis der österreichischen Lebenskraft in Entzücken. „Oesterreich wird ewig stehen.“

In Ungarn ist, wie man weiß, ein förmlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden; der die Aussetzung des Obstruktionskrieges gegen die Wehrreform bis Ende des Jahres bedeutet. Bis dahin soll der Etat erledigt werden, dem die Obstruktion keine besonderen Schwierigkeiten macht, und die Verhandlungen der Wehrvorlagen ruhen; nach Neujahr wird es sich allerdings um ernstere Dinge handeln. Entweder wird sich die Krone zu der Verschleimung der Wahlreform entschließen, — wozu vor allem nötig wäre, daß sie den Grafen Khuen-Hedervary, der allzusehr unter dem Einfluß des wahlreformfeindlichen Junkers Tisza steht, gegen einen Wahlreformminister austauschen — oder die Obstruktion gegen die Wehrvorlagen wird weitergehen und die Sachlage wird sich ernstlich dahin zuspitzen: Sturz des Regierungssystems, das es mit dem Dualismus hält, oder Auflösung des Reichstages. Entweder wird die Wahlreform endlich zur Hauptsache werden, oder das alte Chaos bricht noch einmal herein. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Krone, obgleich sie über den Reichstag der Feudalgrafen ausreichende Erfahrungen hätte machen können, der Wahlreform doch nicht recht traut, also sie immer verzögert, wenn die Dinge in Budapest aus dem schlimmsten herauskommen. Für die Wahlreform streitet aber in Ungarn heute vornehmlich der Umstand, daß sie nun jedermann als unvermeidlich empfindet, daß von ihr jedermann die radikalste Besserung der trostlosen Parlamentsverhältnisse erwartet. Deshalb wäre die Reform, die die Privilegierten beseitigen soll, von dem Privilegiumparlament aber beschlossen werden muß — in diesem Gegenfah sind ihre Schwierigkeiten — in einem kräftigen Anlauf schon durchsetzen; nur müßte eben ein entschlossener und bewußter Wille hinter die Forderung treten. Wie nun das Kräfteverhältnis in Ungarn geschichtet ist, könnte dieser Wille, der eigentliche Antrieb nur von der Krone kommen; aber darauf ist nur zu rechnen, wenn die Notwendigkeit ihn erzeugt. Immerhin kann man sagen, daß die Hoffnung auf die verschollene Wahlreform nun wieder aufleben darf.

In Oesterreich erlebt man wieder einmal, daß zu dem österreichischen Regieren, die größte Indifferenz der Regierung, die Farblosigkeit des „Systems“ am besten taugt. Der arme Gausch hat so etwas wie einen Bekennner posieren wollen; daher kein Unterstreichen der Staatsautorität, die bestimmungslos wüsten Reden gegen die Sozialdemokraten, der tolle Versuch, die bürgerlichen Scharfmacherinstinkte in einer gemeinsamen Front gegen die Sozialdemokratie zu sammeln; auch die Sarkoffheit, mit der er das Recht der Escheten auf Ministerposten vertrat, geht auf dieses Konto. Das „Bekennertum“ ist dem Herrn v. Gausch freilich über bekommen, innerhalb vierzehn Tagen hat er sich unmöglich gemacht. Daß der Mann, dem von den drei Regierungen, die an der Durchsetzung der Wahlreform beteiligt waren, das größte Verdienst an dem Werke zukommt, und der dabei auch Mut und Honorarigkeit bewiesen hat, damit gendert hat, daß er ein wichtiger Vorgesetzter der Sozialdemokratie geworden war, das zeigt deutlich, wie den Bureaucraten, die sich allen Situationen anzupassen vermögen, eigentlich nichts ins Blut, ins sittliche Bewußtsein geht, alles, auch die Anständigkeit, eigentlich nur Zufall ist. Von dem jähen und tiefen Falle seines Vorgängers hat der Graf Stürgk jedenfalls das eine gelernt: alle scharfen Töne zu vermeiden, alle grellen Farben zu unterlassen, auf Ansichten sich nicht zu verpflichten, vielmehr geduldi und behutsam zwischen allen Parteien sich durchzuwinden zu suchen. Je dürftiger das politische Gepräge des Ministers, desto geringer wieder die Gefahr, daß er sich mit den Parteien verfeindet, daß die Gleichgültigkeit, die man ihm entgegenbringt, zur Abneigung sich steigere. Natürlich hat diese Durchwinderei und Durchschieberei, worauf sich die österreichische Regierungskunst nun immer deutlicher reduziert, auch ihre Nachteile, den Nachteil vor allem, daß man sich so auch keine Freunde erwirbt, daß man es zu keiner bereiten und tragfähigen Mehrheit bringt, daß man immer nur gerade durchkommt, ohne jemals auf festem Boden auszureiten zu können. Aber das Bedürfnis der Abgeordneten und Parteien, das neue Haus vor dem Scheitern zu bewahren, es durch Arbeitseifer in der Meinung der Bevölkerung zu rehabilitieren — was wirklich notwendig wäre — ist so stark, daß man immerhin voraussetzen darf, die Winter session werde keine schlimmen Ueberraschungen bringen und das allernötigste werde vom Parlament geleistet werden. Viel

ist das nicht, aber mehr als das berühmte Fortwurschteln läßt sich von dem Staate der Krisen nicht erwarten.

Aufräumungsarbeiten im Reichstag.

Mit Hochdruck wird jetzt dahin gearbeitet, die Reichstagsgeschäfte zu Ende zu führen. Drei Gesetzentwürfe nacheinander hatten am Freitag in verschiedenen Stadien der Beratung das Haus in einer Dauersitzung zu beschäftigen.

Zunächst kam der Gesetzentwurf über die kleinen Aktien in zweiter Lesung zur Durchberatung. Obgleich sein Geltungsbereich in der Kommission etwas eingeschränkt war, beharrte die Sozialdemokratie auf ihrem ablehnenden Standpunkt, den Genosse Seel begründete. Er erklärte, daß wir unter keinen Umständen die Hand dazu bieten würden, um die Spekulationswut in weitere Volkskreise zu tragen. Außerdem trat auch noch Herr Dr. Arendt, allerdings von anderen Gesichtspunkten aus, als Gegner der Vorlage hervor. Bei der Abstimmung stellt sich heraus, daß die Sozialdemokratie mit einem Teil der Rechten und den Polen die Minorität bildete, die von der geschlossenen Masse des Zentrums und den Liberalen niedergestimmt wurde.

Es folgte die dritte Lesung des Schiffsahrtsgesetzes, gegen das die Sozialdemokratie allein geschlossen in Opposition steht, während alle anderen Fraktionen gespalten sind. Genosse Frank kennzeichnete noch einmal kurz die verkehrseindliche Tendenz dieser Maßregel, die obendrein das Deutsche Reich in einen feindlichen Gegenfah zu Oesterreich, seinem einzigen ernstlichen Verbündeten, bringt. Schließlich wurde das Gesetz in dritter Lesung mit etwa Zweidrittelmehrheit angenommen.

Dann wurde die zweite Lesung des Versicherungsgesetzes für Angestellte fortgesetzt. Hauptgegenstand der Verhandlung bildete der § 10, der festsetzt, daß die Beamten und gewisse andere Kategorien nicht versicherungspflichtig sind. Die Fassung, die dieser Paragraph gefunden hat, ist sehr vieldeutig, besonders darin, daß auch Personen von der Versicherungspflicht ausgeschlossen sein sollen, die Aussicht auf Uebernahme in das Beamtenverhältnis haben. Die Sozialdemokratie beantragte, diese Worte zu streichen, da, wie Kollentz zur Begründung ausführte, dadurch Leute, deren Aussicht auf Anstellung sich nicht erfüllt hat, stark benachteiligt werden können. Trotzdem noch Vertreter anderer Parteien zugaben, daß die gegenwärtige Fassung bedenklich sei, lehnte die Mehrheit doch den Antrag ab. Ihre Vorkämpfer erklärten, daß es hoffentlich gelingen werde, für die dritte Lesung eine bessere Fassung zu finden. Im Verlauf der lang sich fortspinnenden Debatten brachten die Sozialdemokraten noch eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen ein, die gleichfalls kein besseres Schicksal hatten, als der vorher erwähnte.

Dabei kam es abermals zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Polizeifränzen. Die Anpassungen des Herrn Franz Behrens hatten nämlich den Genossen Hoch veranlaßt, aus einer Broschüre dieses christlichsozialen Arbeitervertreters den Beweis zu führen, daß er vor einer „schamlosen Verleumdung“ der Sozialdemokratie nicht zurückschene. Hoch wurde zur Ordnung gerufen und dann spannte sich der Streit unter Beteiligung auch des Genossen Hue und des Zentrumsabg. Fleischer noch weiter fort. Um 6 1/2 Uhr wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Zur Reichstagswahl.

Die Wahlausichten in Schlesien.

Ein interessantes und wechselvolles Bild des Wahlkampfes bietet die zweitgrößte Provinz des preussischen Staates, Schlesien. Alle Parteien mit einziger Ausnahme der Antisemiten hoffen in der wirtschaftlich, politisch und religiös so vielgestaltig gegliederten Bevölkerung Eroberungen zu machen, und der Umstand, daß man in der Nachbarschaft der Heidebrand und Richtigofen jetzt auch noch eine Kandidatur des Herrn Oertel, des Chefredakteurs der „Deutschen Tageszeitung“ untergebracht hat, läßt erkennen, daß die Agrarier ganz besonders hochgespannte Hoffnungen auf dieses ostelbische Revier setzen.

Bei oberflächlicher Betrachtung sind in Schlesien drei Hauptquartiere zu erkennen, deren Grenzen fast identisch sind mit denen der drei Regierungsbezirke Liegnitz, Breslau und Oppeln. Niederschlesien ist alter freisinniger Besitz, nirgends haben sich die Mandate der linksliberalen Partei so vollständig und beständig erhalten als hier; Mittelschlesien gehört den Konservativen; in Oberschlesien, der Domäne des Zentrums, tobt seit einem Jahrzehnt der Kampf zwischen Polen und Deutschamerikanern, der schon bei früheren Wahlen zur Eroberung von fünf Wahlkreisen durch die Polen geführt hat.

Aus diesen drei Hauptherden bürgerlichen Besitzstandes heben sich die städtischen und industriellen Kreise, die schon einmal sozialdemokratische Vertretung hatten, wie Oasen in der Wüste ab. Es sind dies die beiden einzigen rein städtischen Kreise Schlesiens, Breslau-Ost und -West, die sich von 1881 bis 1907 fast ununterbrochen in sozialdemokratischem Besitz befanden, und dann das Waldenburger Grubenrevier, das seit 1893 durch unsere Partei besetzt ist, zurzeit mit Genossen Hermann Sachse. Schließlich kommt noch der Weberswahlkreis Langenbielau in Betracht, in dem die Kerfale und die sozialdemokratische Vertretung seit 1890 mit jeder neuen Legislaturperiode gewechselt hat. In

diesen vier Kreisen erschöpft sich alles, was die schlesische Sozialdemokratie bisher an Reichstagswahlerfolgen hat verzeichnen können. Die Blockwahlen von 1907 reduzierten unseren Besitzstand auf den einzigen Kreis Waldenburg.

Es ist also nicht verwunderlich, daß unsere Genossen sich für den 12. Januar auf eine gründliche Rebanche vorbereiten. Als ziemlich sicher gilt da zunächst die Rückeroberung der beiden Breslauer Mandate. Breslau-West, das von dem Volksparteiler Pfundtner mit 1500 Stimmen Mehrheit geholt war — 21 167 gegen 19 669 Stimmen —, wird von den Gegnern selbst aufgegeben und nur noch ehrenvoller verteidigt. Aber auch Breslau-Ost mit dem Dom- und Beamtenviertel, wo Fürst Hafffeldt 22 169 gegen 18 501 Stimmen erhielt, zeigt eine große Befahrenheit der Gegner. Zwar stimmt das fürstbischöfliche Zentrum im ersten Gange bereits für den Konservativen Grünher, aber daneben ist nicht nur die liberale Sammelkandidatur des Stadtrats Grund, sondern auch eine demokratische Jähkandidatur Tschirn aufgetaucht, so daß sich die Blockstimmen von 1907 in drei Richtungen zersplittern. Selbst wenn und dadurch eine Stichwahl erwachsen sollte, ist bei der politischen Konstellation in Breslau mit dem Siege des Genossen Bauer zu rechnen, der an Stelle des erkrankten Genossen Schütz getreten ist und mit Bernstein zusammen in den Reichstag einziehen dürfte.

In Waldenburg hat seit fünf Jahren eine starke Abwanderung der fürstlich Pleßschen Grubenarbeiter nach Rheinland-Westfalen stattgefunden, und darauf gründet wohl das Volkspartei seine Hoffnung, den Kreis mit Zentrumshilfe der Reichspartei in die Hände zu spielen. Zu diesem Behufe sind ein halbes Duzend reichstreue „Sekretäre“ hier tätig; diesem Beginnen hat auch der Jähkandidat Erzberger seinen Segen bereits gegeben. Unsere Genossen, die 1907 allerdings nur mit 15 895 gegen 15 616 Stimmen siegten, sind trotzdem guten Rutes; denn die Knappschäfts- und Gemeindevahlen zeigten, daß die Stimmung der Bevölkerung auf ihrer Seite ist.

In Reichenbach-Neurode hat sich der katholische Hochvereiner Fleischer bereits vor der Wahl schleunigst gedrückt. Dieser Herr, der mit den Mitteln des niedersten Demagogentums 12 048 Stimmen zusammengetrommelt hatte, gegen 10 434 sozialdemokratische, hat durch seine Zustimmung zur Finanzreform die Weber des Culengebirges und die Bergleute von Neurode so gereizt, daß er sich bei ihnen in allgemeinen Versammlungen nicht mehr sehen lassen kann. Er hat den Boden bereitet für den Sieg des Genossen Kühn, der den Kreis schon zweimal vertrat.

Inzwischen ist aber auch eine Anzahl von weiteren Kreisen so weit herangerückt, daß sie für einen Sieg der Sozialdemokratie ernsthaft in Frage kommen. Allen voran Wrislich-Lauban, wo unsere Genossen die Aufgabe erwächst, den Reichstag von Herrn Rugdan zu befreien, der noch in den letzten Tagen die Korollodebatte zu einer Anrempelung unserer Partei benutzte, um sich bei den Konservativen beliebt zu machen. Siegte Herr Rugdan 1907 auch mit 8000 Stimmen Mehrheit in der Stichwahl, so betrug doch sein Vorsprung 1908 nur 195 Stimmen, und die gegenwärtigen Verhältnisse gleichen denen von 1908, nicht denen von 1907. Dazu kommt eine überaus rührige und erfolgreiche Agitation für unseren Kandidaten Taubadel. Die Wrislicher Stadtverordnetenwahlen, bei denen wir mit 2000 Stimmen Mehrheit über die Liberalen siegten, bedeuteten wohl das Totengeläute für Herrn Rugdan.

Große Hoffnungen machen sich auch die Genossen des Wahlkreises Striegau-Schweidnitz auf den Sieg über den Agrarierführer v. Richtigofen. Auch ihm waren wir schon einmal auf 2000 Stimmen nahegerückt, und der Kreis hat sich seitdem gut entwickelt. Da aber Herr v. Richtigofen die Stichwahl mit einem Liberalen natürlich noch mehr fürchtet als die mit uns, so hat man auch diesmal wieder einen Mittelstandskandidaten losgelassen, der die bürgerlichen Stimmen bei der Hauptwahl zersplittern, bei der Stichwahl aber gegen den Umsturz zusammenführen soll.

In mustergültiger Kleinarbeit sind ferner die Kreise Liegnitz-Goldberg-Dohnau und Verkau-Land-Neumarkt für die Ernte vorbereitet. Im ersteren gilt es, den Freisinnigen Fischbeck, im letzteren den Konservativen Grafen Carmer zu werfen. In hundert Versammlungen unter freiem Himmel und Zehntausenden von „Laudboten“ ist dieses Werk vorbereitet. Inwiefern es vollbracht werden kann, muß erst der Wahltag lehren. Gegen 1908 sind in Liegnitz 3000 Stimmen, in Verkau-Land 5000 einzuholen.

Von Wahlkreisen, in denen wir bereits einmal an der Stichwahl beteiligt waren, sind schließlich noch Grünberg-Frenstätt, Landeshut-Jauer-Sollenthain, Bunzlau-Lüben und Hirschberg-Schönan zu nennen. Grünberg muß leider infolge des plötzlichen Todes unseres Genossen Stolpe, sechs Wochen vor der Wahl, eine Neubesehung der Kandidatur vornehmen, was den Chancen unserer Partei sehr schädlich sein dürfte. In Landeshut haben wir bei der Wahl vor anderthalb Jahren schöne zahlenmäßige Fortschritte erzielt. Bunzlau-Lüben kann und erst näher rücken, wenn wir nicht mit dem Liberalen, sondern mit dem Agrarier in Stichwahl gelangen. Dasselbe gilt für Hirschberg-Schönan. Trotz unserer Agitation glauben die Freisinnigen den letzten Kreis für Klisch sicher, in der Tasche zu haben.

In allen übrigen Kreisen Nieder- und Mittelschlesiens hat sich ein wilder Kampf zwischen Liberalen, Hanja- und Bauernblündern auf der einen Seite und Hochkonservativen auf der anderen Seite entsponnen, bei dem fast überall die Sozialdemokratie den Ausschlag geben wird. Reppich und Pohl, Rißt und Schilles werden nur mit unserer Hilfe siegen können, ebenso wie Heidebrand und Carmer, Oertel und Köhler-Ohsa nur durch unsere Stichwahlhilfe fallen können — soweit es zu Stichwahlen kommt. Neben dieser ausschlaggebenden Stellung der Sozialdemokratie sind noch zwei Symptome aus diesen Kreisen der Erwähnung wert. Erstens

das merklichste Merkmal überall die Nationalliberalen in den ihnen zugetheilten Wahlkreisen von viel größerer Mäßigkeit sind als die fortschrittliche Mittelschicht, zweitens aber, daß das Zentrum überall versucht, den konservativen Besitzstand zu retten, indem es im ersten Wahlgange für die Agrarier stimmt. Das geschieht zum Beispiel in Mittelschlesien (für Heidebrand), bedroht von Schmidt (national-liberal), in Bielefeld (Cortel), bedroht von Sozialdemokraten und Freisinnigen, in Striegau (Nichtsofen), in Ohlau (Strehlen, in Landeshut, in Löwenberg und zahlreichen anderen Kreisen. Das Zentrum geht systematisch darauf aus, die schwarzblaue Mehrheit des Reichstags zu halten, indem es die bedrohten Junkerfraktionen Ostpreußens mit seinen Stimmen zu sichern sucht.

Oberhaupt ist eine Welt für sich. Die Wahlkreise links der Oder von Weiche bis Leobischütz mit rein landwirtschaftlicher Bevölkerung werden zwar schöne Stimmzunahmen für die Sozialdemokratie bringen, sind aber zunächst dem Zentrum nicht zu erreichen. Im eigentlichen ostpreussischen Industriegebiet aber herrscht ein Parteigewirr, in dem sich kaum der Einheimische genügend auskennt. Ehe hier das Nationalpolentum sich einnistete, wies die Partei in mehreren Wahlkreisen ein höchst erfreuliches Wachstum auf, so daß wie 1903 in Deutsch-Parnow mit dem verstorbenen Genossen Winter in die Stichwahl kamen. Seit 1903 aber sind viele polnische Militärlieferer zu den Radikalpolen Korsantyscher Couleur übergegangen und haben deren Siege ermöglichen helfen. Der gegenwärtige Stand unserer Organisation und unserer Presse, läßt es zweifelhaft erscheinen, ob jetzt schon eine rückläufige Bewegung einsehen wird. Die meisten Wähler setzen sich hin- und hergeworfen zwischen einer polnischen Partei, deren Abgrenzung dem Zentrum gegenüber nicht klar zu erkennen ist, einer Zentrumspartei, die mit den Deutschen liebäugelt, der Sozialistenpartei, die bald freisinnig, bald konservativ schillert und schließlich der besonderen „Hüttenpartei“ des Großkapitals. Ob aus diesem politischen Hegenesself der Sieg der Polen wieder so glatt herabsteigt wie 1907, ist fraglich, da auch unter den Polen verschiedene Richtungen gegeneinander wüten.

Was in allem genommen, geben die schlesischen Genossen dem Wahlkampf mit großen Erwartungen entgegen und hoffen, der Gesamtpartei auch eine Anzahl neuerdecker Mandate als Gewinn heimzubringen.

Der schwarz-blaue Bloß.

Nach einer Zusammenstellung der „Freis. Ztg.“ werden Zentrum und Konservative in folgenden Wahlkreisen bei der Hauptwahl zusammengehen:

Das Zentrum unterstützt auf Grund offizieller Beschlüsse die Konservativen, den Bund der Landwirte und die Christlichsozialen im ersten Wahlgang in folgenden Wahlkreisen: Mittelschlesien (v. Heidebrand); Danzig-Stadt (Deutler); Breslau-Ost (Zustigat Grünherz); Breslau-West (Regierungsrat Meyer); Striegau-Schweidnitz (Fryz. v. Nichtsofen); Bunzlau-Lüben (Kus dem Winkel-Rogau, B. d. L.); Kreuzburg-Rosenberg (Reger, Paulsdorf); Wehlar-Altenkirchen (Wehrens); Kenney-Reitmann (Stuhrmann); Kaiserlautern (Dr. Koesike, B. d. L.); Wülheim-Lörrach (Kandidat noch nicht bestimmt).

Konservative und Bund der Landwirte unterstützen im ersten Wahlgang das Zentrum in Lahe-Eitenheim-Wolsch (Fehrenbach). Auch die Kandidatur des Herrn Cortel, des Chefredakteurs der „Deutschen Tageszeitung“, in Kreuznach-Simmern dürfte nach Andeutung der „Germania“ vom 24. Nov. sofort die Unterstützung des Zentrums finden. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß das Zentrum im Wahlkreise Wietzen umgekehrt 20 Proz. Katholiken zählt, und wo gleichfalls Dr. Cortel kandidiert, bisher keinen eigenen Kandidaten aufgestellt hat.

Wären die Liberalen hieraus eine Lehre ziehen und die Rechte nicht auch noch direkt oder indirekt unterstützen.

Die Antwort der englischen Arbeitervertreter auf Greys Rede.

Von London wird uns geschrieben:

In der großen Debatte im englischen Unterhaus nahmen im Namen der Arbeiterpartei die Genossen Ramsay MacDonald und Keir Hardie teil. Aus ihren Reden sei folgendes nachgetragen.

MacDonald erklärte sich in bezug auf die frommen Wünsche über die Kontinuität der auswärtigen Politik als gewissermaßen ein Reher. Wenn die auswärtige Politik, die wir von unseren Vorgängern ererbt haben, schlecht ist, dann sehe er keinen Vorteil darin, diese Politik auszuführen. Diese Politik sei zu ihren Extremen geführt worden. Er begrüßt jede freundliche Bemerkung gegenüber Deutschland. Er sei aber sicher, wenn die englische Nation selber sprechen könnte, wenn ihre Stimme sich in einer Unterhausdebatte konzentrieren könnte, dann wären die Hinweise auf Deutschland noch viel freundlicher gewesen, als die von seinen Vorgesetzten (Sir Edward Grey und der konservative Führer Bonar Law) gemachten, sie wären von begeisterter Freundschaftlichkeit gewesen. (Beifall.) Es erfülle ihn mit Stolz und Genugtuung, einer Partei anzugehören, deren Gegenstand im deutschen Reichstage mehr als irgendeine andere Partei getan hat, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England herbeizuführen. Als die unheilvollen Folgen der Rede Lloyd Georges ihren Höhepunkt erreichten, da waren es die deutschen Sozialdemokraten, die dem deutschen Volke zieten, weitere Erklärungen abzuwarten.

Noch niemals sind die guten Dienste der Öffentlichkeit in der Diplomatie so treffend illustriert worden, wie in diesem Falle. Zuerst wurde der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen zu einer öffentlichen Erklärung gezwungen. Diese Erklärung war in zwei Hinsichten unvollständig. Sie teilte nicht alles mit, was sich damals in England und gleichzeitig auch in Paris und Madrid abspielte. Sir Edward hat nur den ersten Teil davon ausgeführt, nicht aber den zweiten. Er hat dem Hause und Deutschland mitgeteilt, daß sich im Anfang Juli gewisse Ereignisse zugetragen haben, die der Budgetkommission des Reichstags nicht berichtet worden sind. Diese Erklärung wird zweifellos die Folge haben, deutsche Gefühle zu beschwichtigen. Das deutsche Volk wird jetzt deutlicher verstehen, daß sich England während der Marokkokrise nicht unbilligerweise in den Weg gestellt hat. Wenn das deutsche Volk sich darüber klar geworden sein wird, dann werden wir einen neuen Anfang zur Herstellung guter Beziehungen mit Deutschland machen können.

MacDonald ging dann auf die Rede Lloyd Georges vom 21. Juli ein. Er habe jene Rede schon seinerzeit kritisiert, noch bevor ihre ganze Wirkung sichtbar war. Er habe damals gesagt und wiederhole es jetzt, daß es eine unglückliche Rede gewesen sei. Ihr großer Fehler bestand darin, daß sie von einer Person gehalten wurde, der die Tatsachen bekannt waren, und daß

sie an eine Welt gerichtet war, die die Tatsachen nicht kannte. Sie hätte sofort von einer Erklärung des auswärtigen Ministers gefolgt werden müssen, die den Grund für die Abhaltung der Rede angezeigt hätte. Jedenfalls ist die Rede von jedem imperialistischen und jingoistischen Organ in Deutschland und England und allen kriegerischen Elementen ausgegriffen worden. Noch Wochen nachdem die englische Regierung bereits friedfertige Versicherungen erhalten hatte, tappete die Öffentlichkeit im Dunkeln und fürchtete den Ausbruch eines Krieges.

Schließlich meine er, daß nach alledem was vorgefallen ist, es endlich an der Zeit sei, daß das Unterhaus darauf bestrebe, etwas mehr als bisher von auswärtigen Angelegenheiten zu erfahren. (Beifall.) Er erinnere sich daran, daß die Mitteilung der deutschen Regierung über den Zweck der Absendung eines Kriegsschiffes nach Agadir geheimgehalten wurde, während allerlei alarmierende Gerüchte in der Presse zirkulierten und die Kriegspresse die große Trommel schlug. Er tadelt nicht den Minister des Auswärtigen, aber er frage, ob nicht die Zeit gekommen sei, diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen. Denn er sei nicht optimistisch genug zu glauben, daß alle Schwierigkeiten vorbei sind, und er sei der festen Ansicht, daß das Unterhaus zeitweilen bessere Informationen erhalten sollte, anstatt Worten zu mühen, bis alles vorbei ist. (Beifall.) Er schlägt vor, daß eine Kommission von Unterhausmitgliedern Mittel und Wege untersuchen solle, wie das Unterhaus mit dem auswärtigen Amt in Fühlung gehalten werden könnte. (Beifall.)

Keir Hardie sagte, an Sir Edward Greys Rede interessierte ihn nicht so sehr die Vergangenheit, als vielmehr die Gegenwart und die Zukunft. Er habe die Rede, besonders ihren abschließenden Teil, sehr enttäuschend gefunden. Es bestehe in Deutschland ein Gefühl der Spannung, das in England sorgfältig gefördert werde, aber der deutsche Reichstagler habe auch einen Annäherungsversuch gemacht, um bessere Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen. Die Antwort Sir Edward Greys war aber kalt und gespreizt, statt sympathisch und bereitwillig. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) So weit er ihn verstehen konnte, ging er nicht weiter, als Bemütigung darüber auszusprechen, daß Deutschland die Absicht habe, stark aber nicht aggressiv zu sein. Sir Edward Grey ist eine reine Tafel erreicht worden, damit er eine Friedensbotschaft darauf schreiben, und das ist die Antwort, die er darauf schreibt. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) Der deutsche Reichstagler sprach angesichts aufgepeitschter Gefühle innerlich und außerhalb des Reichstags und mußte deshalb die Frage vorsichtig und behutsam behandeln. Aber Sir Edward Grey sei nicht in dieser Lage. Er hat ein Unterhaus vor sich, das jedes großmütige Anerkennen zur Herstellung besserer Beziehungen zu Deutschland mit Begeisterung begrüßt hätte. Aber damit ist die Sache noch nicht abgetan. Die deutschen Flottenbauten werden im großen Maße von den Beziehungen zu England abhängen. Wenn diese Beziehungen gespannt sind, dann werden Forderungen nach einer großen Vermehrung der deutschen Flotte aufkommen, und ein solcher Vorschlag würde wieder zu weiteren Flottenrüstungen in England führen. Eine Folge der Rede Sir Edward Greys kann sehr leicht die große Vermehrung der Rüstungen in England und Deutschland sein.

Keir Hardie kritisierte dann sehr scharf und eingehend die englische Presse in bezug auf Persien und die Entente mit Rußland und fuhr fort: Es kann niemand entgangen sein, daß der ganze Ton der neueren Weltpolitik gemein und schmutzig gewesen ist. Da gibt es keine große hochklingende Menschlichkeitsnote, da ist nichts von Patriotismus. Man sehe sich alle internationalen Verträge an, die England in den letzten Jahren über Ägypten, über Marokko, über Persien abgeschlossen hat. Da handelt es sich nicht um den Schutz der Freiheiten der Bevölkerung jener Länder, auch nicht um die Verteidigung der Ehre des englischen Volkes, sondern um den Schutz von Profiten und Dividenden. Und all diese Kibalditäten und Quertreibereien, diese Forderung der Freiheiten ganzer Nationen, werden zu einem Zwecke unternommen, den Leute, wie Norman Angell als eine Illusion aufgedeckt haben.

Die Schuld an den Gefahren der letzten Monate liegt, so weit England in Betracht kommt, an der Geheimtuererei, mit der unsere auswärtigen Angelegenheiten geleitet werden. (Beifall.) Der Ministerpräsident hat uns gesagt, daß wir das Recht haben, Fragen über auswärtige Angelegenheiten zu stellen. Das ist wahr. Aber der Minister des Auswärtigen hat ebenso das Recht, diese Fragen nicht zu beantworten. (Beifall.) Wie oft hat man Unterhausmitgliedern nicht gesagt, daß es mit dem Stadium der Verhandlungen nicht vereinbar, öffentliche Erklärungen zu machen? Die Gelegenheiten zur Diskutierung auswärtiger Angelegenheiten, die früher noch bestanden, sind wesentlich eingeschränkt worden. Wir brauchen mehr Licht in den dunklen Stellen der Diplomatie, bevor ein Volk in die gefährlichsten Lagen verwickelt wird, sollte es das Recht haben, die Tatsachen zu kennen und selber zu entscheiden. Die Erklärung Sir Edward Greys ist nicht dazu angetan, den Ruf der Leiter der hohen internationalen Politik zu erhöhen. Wenn Sir Edward Grey uns erzählt, wie der deutsche Botschafter sich weigerte, Erklärungen über Agadir abzugeben, bis nicht Lloyd Georges Rede aufgeführt sei, und unser auswärtiger Minister darauf antwortet, daß er Lloyd Georges Rede nicht aufklären werde, bis er keine Aufklärung über die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes erhalte, so müsse er (Hardie) sagen, daß sich die beiden weltberühmten Staatsmänner wie Schulkinder betragen haben. (Beifall bei der Arbeiterpartei.) Und das sind die Leute, denen die beiden beleibten Völker die Leitung ihrer auswärtigen Angelegenheiten anvertrauen sollen.

Der Krieg.

Die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 1. Dezember. In diesen diplomatischen Kreisen verlautet, man könne auf Grund des Gedankenwechsels zwischen den Mächten annehmen, daß die beiden kriegführenden Parteien kraft der Londoner Konvention von 1871 die Aktionsfreiheit in den Dardanellen in bezug auf Angriff, Verteidigung und Blockade erhalten, und zwar unter der Bedingung, daß die internationale Schifffahrt nicht darunter leide.

Inveränderte Situation.

Tripolis, 1. Dezember. (Meldung der Agenzia Stefani.) Zwei Kolonnen gingen gestern zur Ausklärung auf Singara vor. Während das Gros in Werobridscheweite von den feindlichen Stellungen abwich und sich zur Feuerlinie entwickelte, um die weiter vorgehenden Patrouillen im Falle eines feindlichen Angriffs aufzunehmen, drangen diese bis an die Verschanzungen vor und stellten fest, daß diese auf den Sanddünen in der Richtung von Südwesten nach Nordosten in einer Frontlänge von etwa 800 Meter aufgeworfen und von regulärer türkischer Infanterie besetzt waren. Auf dem anderen Hügel ging ein Bataillon Infanterie bis Gargarech vor, ohne etwas Neues melden zu können.

Das Torpedoboot „Gartemope“ erhielt Geschäß- und Gesehfeuer, als es auf der Höhe von Juara kreuzte. Es erwiderte das Feuer und zwang die Feinde zum Rückzug. Juara wird noch weiter beschossen werden.

Von Venghali wird gemeldet, daß der Feind sich nicht wieder gezeigt hat. Zwischenheiten zwischen den Türken und Arabern lassen einen Vorstoß der Gegner zweifelhaft erscheinen.

Die Verhaftungen verdächtiger Araber dauern an. Noch immer werden Waffen und Munition gefunden.

Kriegsgeruel.

Berlin, 30. November. Die ottomanische Botschaft teilt folgendes mit: Aus den Erklärungen Mansur Paschas, die in Gegenwart des mit ihm aus Venghali nach Konstantinopel zurückgekehrten Deputierten von Venghali, Chetwan Bey, abgegeben worden sind, geht hervor, daß die Italiener noch immer fortfahren, in Tripolis Grausamkeiten zu begehen. Um nur ein Beispiel zu nennen, ist ein junger Mann aus Derna, namens Dschalil, den man im Besitz einiger Patronen ergriffen hatte, auf der Stelle erschossen worden. Um das Maß der Grausamkeit vollzumachen, haben die Italiener die alte Mutter und den invaliden Vater des Unglücklichen gezwungen, der Hinrichtung ihres einzigen Kindes beizuwohnen. Aus demselben Grunde sind zwei andere Personen bei der Kaserne von Venghali erschossen worden. Außer diesen Verbrechen begehen die Italiener noch alle Arten degeneratorischer Taten zum größten Leid der Bewohner der Gegend. So wollte die Bevölkerung der Stadt, die schimpflichen Szenen, wie der oben beschriebenen, beigewohnt hat, in Massen nach einer anderen Gegend der Türkei auswandern: sie ist daran verhindert worden. Ebenso haben alle Personen, die sich wegen Erlaubnis zur Auswanderung an die Italiener gewandt haben, stets denselben abschlägigen Bescheid erhalten. Die Italiener sind soweit gegangen, daß sie durch öffentliche Anschläge den Verkauf von Grundstücken verboten und so der unglücklichen Bevölkerung, deren Land sie mit Krieg überzogen haben, eines der unbestreitbarsten Rechte genommen haben. Andererseits schickt der Kommandant der ottomanischen Streitkräfte in Tripolis folgendes Telegramm: Die Italiener haben aus ihrem Aeroplan zwei Bomben auf unser Hospital in Singara geworfen, obwohl auf ihm die Fahne des Roten Halbmondes gehißt war. Sie haben es darauf bombardiert. Die Splitter der Bomben sind aufbewahrt worden. Die Bevölkerung von Menchis hatte die Waffen niedergelegt; die Italiener haben sie niedergemetzelt, um die Niederlage der Bersagliere-Regimenter an ihr zu rächen. Auf der Verteidigungslinie, die der Feind verlassen mußte, haben wir eine große Zahl Leichname von Frauen und Kindern gefunden, denen der Hals abgesehen und die Arme zusammengebunden waren. Durch die Auslagen der gefangenen Italiener ist festgestellt worden, daß dies auf Befehl ihrer Offiziere geschehen ist. Wir sind dabei, die Liste der Opfer aufzustellen. Am 22. November haben die Italiener das türkische Hospital von Sulei-Djuma zum zweiten Male bombardiert.

Ein türkischer Angriff auf Eritrea?

Rom, 1. Dezember. Die Agenzia Stefani meldet aus Massaua vom 30. November: Aus sicherer Quelle ist in den letzten Tagen hier die Nachricht eingetroffen, beträchtliche türkische Streitkräfte versammelten sich bei Schem Said, um zu versuchen, von dort aus einen Handstreich gegen die italienische Küste Afrikas von Assab bis Hanelka oder, wenn beide Orte besetzt sein sollten, auf Bumeira oder Beulul zu unternehmen. Tatsächlich lägen zahlreiche Fahrzeuge bei Schem Said, um für den Truppentransport über die Straße Bab el Mandeb zu dienen. Außerdem seien bei Mokka und Hobeida weitere türkische Streitkräfte bemerkt worden. Insgesamt seien es über 6000 Mann mit mehreren Gebirgsgeschützen. 3000 Mann hiervon seien bei Schem Said versammelt, dessen Höhen auch von einigen großkalibrigen Artilleriegeschützen besetzt seien. Um dieser Bedrohung ein Ende zu machen, wurde eine Unternehmung der italienischen Schiffe an der arabischen Küste beschlossen. Diese Unternehmung wurde vom 22. bis zum 26. November aus Rücksicht auf den König und die Königin von England ausgeführt, die sich damals auf ihrer Reise nach Indien im Roten Meer befanden. Unterdessen waren den Italienern Nachrichten zugegangen, daß der Gouverneur von Tais in Konstantinopel um Instruktionen gebeten und darauf von dort den Befehl erhalten habe, sich zum Handeln bereitzuhalten. Alles ließ daher darauf schließen, daß nach Beendigung der muslimanischen Feinde die Türken einen Angriff auf den italienischen Küstenstrich machen wollten. Diesem Angriff sollten die italienischen Schiffe zuvorkommen.

Die Revolution in China.

Der Fortgang der chinesischen Revolution.

Die Revoluen, die von den Mandchutruppen in großer Zahl gegen wechsellöse Chinesen verübt worden sind, haben nicht den Erfolg gehabt, den Vorwärts der Revolution aufzuhalten. Nun hat die Provinz Hunan im Süden des Reiches ihre Unabhängigkeit erklärt und einem Mitgliede der bisherigen Provinzialregierung die Leitung der Verwaltung übertragen. Die Revolution ist von einem Turnlehrer, der zahlreiche Anhänger in einem Sportverein vereinigt und auch die Armee gewonnen hat, vorbereitet und geleitet worden. Die Revolutionäre von Hu-Tschang haben eine Zeitung gegründet, die der Nationalversammlung in Peking die Autorität einer Vollvertretung abspriecht und jedes Zusammenwirken mit ihr ablehnt.

Vergewaltete Versuche, durch Grausamkeit die Revolution niederzuwerfen, macht der General Tschang, der als Führer der Kofstruppen völlig auf eigene Hand vorgeht. Er teilt dem Hofe mit, daß er für den Erfolg seines Feldzuges mit seinem Kopf haften, inzwischen aber keine Anweisungen annehme. Er soll die Chinesen, die durch Ablegen des Hofes sich von der Mandchuherrschaft losgesagt haben, hinrichten lassen. Trotz oder vielleicht wegen dieser Schneidigkeit setzt der Hof keine Hoffnung auf sein Vorgehen, und seine Niederlage gilt nur als eine Frage der Zeit.

Der Führer der Republikaner, Sun-Yat-Sen, der bekanntlich als Präsident der Republik in Aussicht genommen ist, ist jetzt auf einem englischen Schiffe unterwegs nach China, nachdem er lange Zeit in Amerika und Westeuropa für die Revolution gewirkt hat. Er steht seit zwanzig Jahren in der Bewegung und ist seit 15 Jahren ihr Führer. Vor seiner Abreise hat er sich dem Vertreter des Pariser „Journal“ gegenüber über die Ziele der Revolution ausgesprochen. Es handelt sich dabei, sagt er, um die Befreiung der beiden Uebel: Absolutismus und Zentralisation, unter denen ein Fortschritt unmöglich ist. Die Lösung ist die Republik, ähnlich den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Autonomie und Selbstverantwortlichkeit jeder Provinz. Der Zentralgewalt soll die Leitung der Kriegsmacht, die Vertretung nach außen und die Verwaltung der gemeinsamen Finanzangelegenheiten verbleiben. Dabei hat man den Vorteil, an der äußeren Staatsform, wie sie

sch geschichtlich gestaltet hat, nicht ändern zu müssen. Nur werden die heute von der Zentralgewalt ernannten Gouverneure oder Bizelektoren künftig vom Volke ihres Bezirkes gewählt werden. „Die Form bleibt, aber das Wesen ändert sich.“

Den Gedanken, etwa die Mandschudynastie durch eine chinesische zu ersetzen, lehnt er entschieden ab. Es muß bei der Republik bleiben. „Die revolutionäre Bewegung ist eine politische, kein bloßer Klassenkonflikt. Das neue China bedarf auch, um seinen Handel zu entwickeln, die Naturschätze nutzbar zu machen und die Finanzverhältnisse zu reformieren, der Unterstützung des Auslandes. Zunächst fehlt es uns am nötigen Kapital und den technischen Kenntnissen, die das Ausland hat, um die Bergwerke auszubeuten, Eisenbahnen zu bauen usw.“ Sun-Yat-Sen rechnet dabei auf die Hilfe der französischen Schwesterrepublik. — Vorausgesetzt natürlich, daß diese es nicht vorzieht, im Bunde mit Rußland und anderen europäischen Mächten die inneren Schwierigkeiten der Schwesterrepublik zu neuen Pländerungen auszunutzen. Andernfalls darf man wohl der neuen Republik, an deren Zustandekommen wohl kein Zweifel mehr besteht, eine große Entwicklung versprechen.

Die Revolution in der Mandchurei.

Mukden, 1. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande und einer Besetzung der Stadt durch die revolutionäre Bewegung große Aufregung. — Infolge prinzipieller Meinungsverschiedenheit über die Revolution haben alle verantwortlichen Mitglieder des Bizelektors die Stadt verlassen. Die Tätigkeit der Verwaltung ist tatsächlich eingestellt.

Tschi, 1. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach einem amtlichen telegraphischen Bericht hat in der südlichen Mandchurei ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Aufständischen die Kaiserlichen besiegten. Die Kaiserlichen verloren mehrere Tote; ihr Führer wurde gefangen genommen und enthauptet.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Dezember 1911.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages

für den Rest der Session stellt sich nach den Dispositionen des Präsidiums etwa folgendermaßen dar: Die zweite Lesung des Angestelltenversicherungsgesetzes hofft man am morgigen Sonntag zum Abschluß zu bringen. Dann sollen am Montag Petitionen, Rechnungssachen und die zweite Lesung der Ostafrikanischen Eisenbahnvorlage folgen. Am Dienstag wird die Marokkodebatte durchgeführt werden, von der man mit Bestimmtheit annimmt, daß sie nicht umfangreich wird, da die Parteien, selbst wenn sie sich nicht bloß auf kurze Erklärungen beschränken sollten, jedenfalls keine ausführlichen Reden halten zu lassen beabsichtigen. Man glaubt deshalb, daß noch am Dienstag die ausstehenden dritten Lesungen (keine Aktien, Angestelltenversicherungsgesetz, Ostafrikanische Eisenbahnvorlage, eventuell Strafgesetznovelle und die Handelspropositionen mit Großbritannien und Japan) begonnen und am Mittwoch zu Ende geführt werden können. Am Mittwoch, den 6. Dezember wird danach, wie schon wiederholt angekündigt worden ist, spätestens der Abschluß der Arbeiten des Reichstages erfolgen.

Die kommende Flottenvorlage.

Wie die „Neue Preussische Korrespondenz“ erfährt, ist für die zu erwartende Verstärkung der deutschen Flotte der Betrag von 300 Millionen Mark in Aussicht genommen. Dieser Betrag soll, soweit die bisherigen Pläne erkennen lassen, auf sechs Jahre verteilt werden, so daß auf jedes Jahr 50 Millionen Mark entfallen. Ueber die Art und Weise, wie die Kosten dieser Flottenvermehrung aufgebracht werden sollen, ist man sich in der Regierung freilich noch nicht klar. Das Reichsschatzamt ist der Ansicht, daß, um die Mittel der Flottenvergrößerung aufzubringen, es neuer Einnahmequellen bedürfe, während von anderer Seite auf die steigenden Einnahmen des Reiches hingewiesen wird, die ohne neue Steuerquellen eine derartige Mehrausgabe gestatteten.

Auf die „andere Seite“, die ohne neue Steuern auskommen hofft, trifft allem Anschein nach der Satz zu: „Religion gut, Kopfrechnen schwach!“

Der Kolonialschacher.

Wie aus London halbamtlich gemeldet wird, ist es nicht wahr, daß die britische Regierung, wie es in Gerüchten heißt, der spanischen Regierung ihren Widerstand gegen die Abtretung Spanisch-Guineas oder Fernando Poo an irgend eine fremde Macht zur Kenntnis gebracht habe. Keinerlei Mitteilung über diesen Gegenstand hat zwischen der britischen Regierung und irgend einer anderen Regierung stattgefunden.

Danach würde also der vorvorläufige Kolonialschacher zwischen Deutschland und Spanien bei der englischen Regierung kein Hindernis finden.

Eine erstaunliche Weisheitsart

verrät ein Artikel, durch den die „Freisinnige Zeitung“ Beamte und Lehrer gegen die Sozialdemokratie einzunehmen sucht. In einer recht verspäteten Entgegnung auf ein sozialdemokratisches Flugblatt zu den Stabsverordnetenwahlen bringt das offizielle Freisinnorgan so armenhafte Argumente vor, daß es schon begreiflich erscheint, warum es nicht rechtzeitig vor den Stabsverordnetenwahlen, mit diesem kümmerlichen Gesammel herausgekommen ist. Man höre nur:

Den sozialdemokratischen Vorwurf, daß der Freisinn in den Kommunen selbst keinen Finger für ein gerechtes Wahlrecht rühre, sucht die „Freisinnige Zeitung“ damit abzuwehren, daß sie den läppischen Einwand wiederholt, die Kommunen besäßen ja gar nicht die Macht, die Veränderung eines Wahlrechts herbeizuführen, da dabei ja das Parlament mitzusprechen habe. Als ob der Freisinn nicht in Schleswig-Holstein zum Beispiel in den Kommunen nicht mitgeholfen habe, das ohnehin schlechte Wahlrecht noch durch Erhöhung des Zensus zu verschlechtern! Und als ob nicht der Freisinn ein notorischer Gegner des gleichen Wahlrechts für die Kommunen sei! In den siebziger Jahren allerdings forderte auch Herr Eugen Richter noch das gleiche Wahlrecht, inzwischen aber hat sich der Freisinn längst zum Massenwahlrecht bekehrt. Was soll der klägliche Einwand also dieser allgemein bekannten Tatsache gegenüber befragen!

Auf derselben Höhe steht die Behauptung des Freisinnblattes, daß die Sozialdemokratie ja selbst Besoldungssteigerungen für die Beamten und Lehrer dadurch illusorisch gemacht habe, daß sie den Gesamtesatz ablehnte. Als ob das nicht selbst der Brauch auch einer wirklichen bürgerlichen Oppositionspartei überhaupt und nun gar einem so unreaktionären Staatsgebilde wie dem unfernen gegenüber die Pflicht jeder Demokratie sei! Zudem hat ja der Freisinn selbst die Reichsfinanzreform abgelehnt, durch die doch gerade auch die Mittel für die Erhöhung der Beamtenbesoldungen aufgebracht werden sollten! Womöglich noch dümmere ist der Einwand, daß die Sozialdemokratie ja Gegnerin des Beamtenstandes überhaupt!

sel, weil sie — die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung bekämpfe. Das freisinnige Zentralorgan traut demnach den Beamten und Lehrern die geradezu beleidigend unsinnige Auffassung zu, daß es in der sozialistischen Gesellschaft keine Beamten und Lehrer geben werde!

Schließlich denunziert das freisinnige Blatt die Sozialdemokratie noch als Gegnerin der indirekten Steuern, da sie ja fordere, daß vor allen Dingen durch direkte Steuern die Staatsbedürfnisse gedeckt würden. Durch solche direkten Steuern aber würden die Beamten und Lehrer außerordentlich schwer belastet werden.

Dies Argument ist besonders lässlich! Es beweist, daß des Freisinnes Gegner über die indirekte Steuerbelastung, mit dem ja doch zur Hauptsache gerade von ihm die Kosten des Wahlsampfes bestritten werden, nichts ist, als elende Heuchelei! Denn wenn es dem Freisinn ernst wäre mit seinen Anklagen gegen den schwarzblauen Mord, so müßte er die Forderungen der Sozialdemokratie nach einer progressiven Reichseinkommen- und Vermögenssteuer mit aller Energie unterstützen! Nur durch eine hohe Besteuerung der hohen Einkommen und Vermögen könnte ja das System der indirekten Steuerauswucherung, unter dem nicht nur die kleinen, sondern auch die mittleren Beamten ebenso schwer zu leiden haben wie die Arbeiter, beseitigt werden. Die „Freisinnige Zeitung“ aber sucht diesen Beamten vorzuschwindeln, daß eine direkte Besteuerung sie schwerer belasten würde als die indirekte Besteuerung — sie macht dadurch also ihren eigenen Feldzug gegen die indirekte Steuerausplünderung zu einer jämmerlichen Farce!

Vereitelung der Strafgesetznovelle.

Die Strafgesetznovelle darf als gescheitert angesehen werden. Auf sozialdemokratische und Zentrumsanregung hin haben Mitglieder aller Parteien darüber verhandelt, ob aus der Strafgesetznovelle das zu retten wäre, was alle Parteien an ihr freudig begrüßt hatten: das waren Milderungen bei einer Reihe kleiner Delikte, insbesondere bei Hausfriedensbruch, bei Unterschlagung und Diebstahl geringfügiger Gegenstände sowie Gleichstellung der Entwendung von Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs mit Raubraub und Erhöhung der Strafminima für Missethaten von Personen unter 18 Jahren und Erweiterung des Begriffs der Tierquälerei. Es ergab sich eine große Mehrheit für einen Kompromiß, der dahin ging: 1. die Beleidigungs- und Erpressungsparagrafen sowie auch die in zweiter Lesung angenommene Vorschrift, wonach das Betteln in unverschämter Kostlage strafflos sein soll, sind aus dem Gesetz zu scheiden; 2. den Vorschriften über Tierquälerei ist eine Vorschrift anzufügen, nach der unbeschadet sonstiger Landespolizeilicher Verfügungen religiöse Sühnmethoden nicht auf Grund des neuen Reichsgesetzes bestraft werden dürfen. Trotz einer großen Mehrheit für dies Kompromiß war die bei der Geschäftslage des Reichstages erforderliche Voraussetzung für diese Einigung nicht zu erzielen, daß alle Parteien auf längere Diskussionen verzichteten. Die Wirtschaftliche Vereinigung und ein Teil der Nationalliberalen nahmen an der Vorschrift über eine religiös vorgeschriebene Sühnmethode Anstoß. Die Tierquälereivorschriften völlig auszuschneiden, glaubte das Zentrum nicht verantworten zu können. Die Wirtschaftliche Vereinigung wollte aber auch nicht auf längere Reden über Schädigen verzichten. Die Antisemiten sind also in erster Linie daran schuld, daß nach wie vor der Richter gezwungen sein wird, z. B. wegen Entwendung einiger Koststücke unter Umständen auf mindestens drei Monate Gefängnis zu erkennen. Wie viele Tausende armer Leute sind durch diese Haltung geschädigt!

Eröffnung des hessischen Landtages.

Der Zusammentritt des hessischen Landtages ist, wie uns aus Darmstadt gemeldet wird, durch landesherrliches Edikt vom heutigen Tage auf den 19. Dezember angelegt. Die feierliche Eröffnung des Landtages wird am 20. Dezember stattfinden.

Herr Dr. Mugdan.

Am dritten Tage der Marokkodebatte im Reichstage machte der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Mugdan wieder einmal in Sozialistenhöhe. In gewohnter Manier wurde darauf los behauptet und um den Behauptungen größeres Gewicht zu geben, allerlei Zitate vorgetragen. Auch unserm Sörlitzer Parteiblatt wurden Äußerungen unterstellt, die es nie getan hat und gegen die sich das besoulbierte Blatt umso mehr wehrte, da Mugdan in Sörlitz gewählt ist und auch dort wieder gewählt werden will.

Nun muß Mugdan den Rückzug antreten. Das freisinnige Blatt in Sörlitz, der „Neue Sörlitzer Anzeiger“ bringt folgende Notiz:

Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Sanitätsrat Dr. Mugdan, hatte, wie er uns schreibt, die Absicht, in der heutigen (Mittwoch, 30. November) Sitzung des Reichstages vor Eintritt in die Tagesordnung die nachstehende Erklärung abzugeben. Der Präsident, Graf Schwerin-Löwitz, hat ihn aber, davon Abstand zu nehmen, da der Erklärung eine Bedeutung nicht zukomme, die deren Vortrag im Reichstage in der gewöhnlichen Weise rechtfertige. Es genüge, wenn dieselbe in der Presse veröffentlicht würde. Herr Dr. Mugdan erwidert und deshalb um Veröffentlichung der Erklärung. Sie lautet:

In der 208. Sitzung habe ich gesagt: (Stenogr. Bericht S. 7805 C) „Jetzt ist es ja leicht, über den Herrn Redakteur Däumig den Stab zu brechen. Wie war es aber die Tage, nachdem er gesprochen hatte? Da schrieb das sozialdemokratische Blatt, daß in Sörlitz erscheint, es sei die Morgenröte einer neuen Freiheit entstanden; . . .“

Ich habe mich überzeugt, daß ich mich geirrt habe und daß in dem sozialdemokratischen Blatte, das in Sörlitz erscheint, die von mir behaupteten Worte nicht gestanden haben.

Charakteristisch für Mugdan ist, daß er sich zu dieser Erklärung erst herbeiließ, nachdem unser Parteiblatt seinen Schwindel festgenagelt und auch nicht locker ließ, bis er widerrufen hatte. Das Beispiel zeigt wieder einmal, wie stupides die braven Gegner und nicht zuletzt auch die Fortschrittler im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sind.

Die persische Krise.

Ablehnung des Ultimatum.

London, 1. Dezember. Die „Times“ melden aus Teheran: Das Medschlis hat es einstimmig abgelehnt, dem russischen Ultimatum zu entsprechen.

Generalschahmeister Morgan Schuster bestreitet, für die Veröffentlichung der Flugblätter verantwortlich zu sein, die die Uebersetzung seines Briefes an die „Times“ enthalten.

Hervorragende Mitglieder des Medschlis, die dem jetzt das russische Ultimatum beratenden geheimen Komitee angehören, haben in einem Interview erklärt, daß das gesamte Medschlis ohne jede Uneinigkeit gegen eine Bewilligung der russischen Forderungen ist. Die gestrige Bitte der persischen Regierung um Verlängerung des Ultimatum habe Rußland abgelehnt. Daher mache sich große Erregung bemerkbar. Im Medschlis sei allgemein die Ansicht zum Ausdruck gelangt, daß Persien nicht gewillt sei, seine Unabhängigkeit aufzugeben oder sich soweit entmutigen zu lassen, daß es auf seine souveränen Rechte verzichte. Das Ultimatum sei in die

Provinzial-Hauptstädte telegraphiert worden; die bisher eingegangenen Antworten zeigten von bemerkenswertem Patriotismus.

Vormarsch der Russen.

Petersburg, 1. Dezember. Das Ministerium in Teheran teilte heute mittig der russischen Gesandtschaft mit, daß das Medschlis die russischen Forderungen abgelehnt habe. Die russische Regierung hat infolgedessen der in Rescht zusammengezogenen Truppenabteilung den Befehl erteilt, auf Teheran vorzurücken.

Ein politischer Mord.

Teheran, 1. Dezember. Der frühere Gouverneur von Fars Riza ed-Dauli wurde heute früh beim Verlassen seines Hauses ermordet. Er stand in dem Verdacht, mit dem Gesandten im geheimen Einverständnis zu sein, um die Rückkehr des früheren Schah zu ermöglichen. Der Mord wurde heute vormittag um 10 Uhr durch drei Männer verübt, die mehrere Schüsse auf ihn abgaben.

Rücktritt des Ministers des Neufern.

Teheran, 1. Dezember. Infolge der Ablehnung des russischen Ultimatum durch das Medschlis ist der Minister des Neufern Ruzschah Danesh zurückgetreten. Das dritte kaukasische Schützenbataillon ist hier eingetroffen und marschiert morgen nach Tebriz, um die dortige Abteilung abzulösen.

Die Haltung Englands.

London, 1. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet, nach Telegrammen, die es von der persischen Regierung erhalten hat, daß das russische Ultimatum die Forderung einer sofortigen Regelung sämtlicher zwischen den beiden Mächten schwebenden Fragen enthalte. Die persische Regierung habe die guten Dienste der britischen Regierung erbeten zu dem Zwecke, daß die Zeit für die Antwort auf das Ultimatum verlängert werde oder wenigstens Rußland veranlaßt werde, sein weiteres Vorgehen für ein paar Tage einzustellen, so daß das persische Kabinett die Frage in Erwägung ziehen könne.

Teheran, 1. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Sir Edward Grey hat die hiesige englische Gesandtschaft telegraphisch angewiesen, der persischen Regierung dringend anzuraten, die russischen Forderungen zu erfüllen.

New York, 1. Dezember. World veröffentlicht eine lange Depesche Morgan Shusters, in der dieser erklärt, daß man seine Abberufung verlangt habe wegen seiner Weigerung, Persien an Rußland zu verraten und mit Englands scheinheiliger Duldung Persiens Souveränität ein Ende machen zu lassen, während das übrige Europa in andere Probleme verwickelt sei.

Oesterreich.

Ein Thronfolger-Skandal.

Der Chef des österreichischen Generalstabes Konrad v. Högen Dorf hat seine Entlassung gegeben. Der Herr gilt in Oesterreich als Vertrauensmann des Thronfolgers Franz Ferdinand und zugleich als Haupt der Kriegspartei gegen den Dreibundgenossen Italien. Der Minister des Neufern Graf Lehrenthal hatte sich gegen die weitere Dislokierung von Truppen an die italienische Grenze, die der Generalstabchef bestritt, ausgesprochen. Der Kaiser entschied gegen den Generalstabchef. Ueber die infolgedessen erfolgte Demission wird nun eine Darstellung veröffentlicht, die zweifellos vom Thronfolger veranlaßt ist. Sie lautet:

Es ist schon lange ein öffentliches Geheimnis, daß zwischen Graf Lehrenthal und dem Chef des Generalstabes Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie sind in der Natur der beiderseitigen Misstrauen begründet. Der Minister des Neufern benötigt die Armee, um im Bedarfsfalle seine Politik mit Gewalt durchzusetzen. Der Chef des Generalstabes kann andererseits seinem Amte nicht gerecht werden, wenn er nicht die Entscheidungen der höheren Politik aufmerksam verfolgt und seine Maßnahmen der politischen Konstellation anpaßt. In den letzten Jahren haben die Gegensätze zwischen dem Grafen Lehrenthal und dem Baron v. Högen Dorf derart zugenommen, daß das Verhältnis unhaltbar wurde. Da ein Wechsel in der Person des Ministers des Neufern dem Kaiser mit Rücksicht auf die allgemeine Lage nicht am Platze schien, mußte der Chef des Generalstabes zurücktreten. Diese Tatsache ist ungemein bedauerlich. Der das Verhältnis zwischen dem demütigen Oberkommandierenden der Armee und Konrad v. Högen Dorf kennt, wird begreifen, wie schwer der Erzherzog-Thronfolger den Generalstabescheiden sieht. Als gehorsamer Soldat mußte sich aber auch der Thronfolger der allerhöchsten Entscheidung fügen. Baron v. Högen Dorf schreibt aber nicht in Ungnade; im Gegenteil, der Kaiser bestimmte ihn zum Armeinspekteur. Der verdienstvolle Mann wird also seine reichen Erfahrungen, sein anerkanntes militärisches Wissen und Können auch weiterhin zum Wohle der Armee zu verwenden in der Lage sein, auf einem Posten, der in einem Kriege ein ganz besonders Maß von Selbstständigkeit einräumt, auf welchem er frei und unbedingt von allen Beziehungen zur Politik ganz und gar seinem Beruf leben kann. Der Thronfolger versicherte den Scheidenden Chef des Generalstabes in einer besonderen Audienz seiner unbedingten Wertschätzung und Zuneigung für alle Zukunft.“

Der künftige Kaiser von Oesterreich frondiert also in aller Öffentlichkeit gegen die Politik des gegenwärtigen Kaisers und legt Wert darauf, zu demonstrieren, daß er nicht mit der mehr friedlichen, sondern mit der offen friedensgefährdenden Politik sympathisiert. Allerdings ist es nichts Neues, daß der Thronfolger jene Kreise begünstigt, die sich auf einen Krieg mit Italien vorbereiten. Aber solche öffentliche Demonstration bleibt doch ein Skandal, der dadurch nicht vermindert wird, daß ihn offiziöse Dementis abzuleugnen suchen. Die Herren Thronfolger scheinen es darauf anzulegen, die Forderung der Republik noch viel populärer zu machen als es ihre Väter vermocht haben.

Das Attentat im Abgeordnetenhause.

Wien, 1. Dezember. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht heute nacht den Rächlergehilfen Riegus wegen Mordversuchs an dem Justizminister Dr. v. Hohenburger während der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Oktober zu sieben Jahren schweren Kerkers.

Frankreich.

Geht Lépine endlich?

Paris, 30. November. Polizeipräsident Lépine hat aus Anlaß der Wahlen zum Senat, bei denen er vielleicht als Kandidat aufgestellt werden wird, an die Zeitungen des Departements Loire einen Brief gerichtet, in dem er die gegenwärtige politische Lage kritisiert. Es ist wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Caillaux Erklärungen fordern und die Demission des Polizeipräsidenten annehmen wird, wenn Lépine sie anbieten sollte, um volle Handlungsfreiheit zu erhalten.

Gewerkschaftliches.

Die Metallarbeiterausperrung in Berlin.

Bürgerliche Zeitungen wußten gestern am Mittag und am Abend schon über den Umfang der Aussperrung allerlei Zahlen anzugeben, obgleich die Aussperrung, die am Donnerstag begann, am Freitag noch weiter im Gange war und die Berichte darüber nur ganz unvollständig vorliegen konnten. Die Zeitungen wußten sogar ihren Lesern von erneuten Einigungsverhandlungen zwischen den streikenden Parteien allerlei zu erzählen, was auf bloßen Mutmaßungen beruhte, aber geeignet war, das gespannte Interesse des Publikums für die Frage der Aussperrung etwas zu befriedigen. Die Arbeiter konnten diesen Angaben nur mit Mißtrauen begegnen, sie wußten, daß sie sich gebunden mußten, bis aus den Büreaus der Gewerkschaften die gründlich und gewissenhaft aufgenommenen Zahlen und Berichte vorlagen. Die Ausgesperrten, die die Versammlungen am Donnerstagabend besucht hatten, erfüllten am Freitag ihre Pflicht und folgten den erhaltenen Anweisungen. — In den 44 Versammlungen, die das Zentralkomitee der in Betracht kommenden kartellierten freien Gewerkschaften einberufen hatte, wurde die Mahregel der Unternehmer natürlich sehr eifrig erörtert, aber nirgends herrschte Bestürzung oder besondere ängstliche Unruhe. Vielsach war man noch im Zweifel darüber, welchen Ausgang die Streikversammlung in der Koppenstraße genommen hatte, wenn sich auch die Kunde vom dem Resultat mit großer Schnelligkeit verbreitet hatte. Besonders stark waren die Versammlungen in Moabit wie überhaupt in der Nähe der großen Werke besucht. Die Referenten säumten nicht lange, den gespannt aufstrebenden Versammelten die Kunde zu bringen, daß die Streikenden die Vorschläge der Verhandlungskommission abgelehnt hatten. Mit erneuter Aufmerksamkeit folgte man der Darlegung der Gründe, welche die Former und Gießerarbeiter bewegen hatten, ihre Zustimmung zu der getroffenen Vereinbarung zu verweigern. Die Unternehmer hatten, unbekümmert um die Entscheidung der Arbeiter, mit der Aussperrung im Laufe des Donnerstags bereits begonnen. Die Arbeiter hatten nicht versäumt, ihre Vorträge zu treffen und in den Versammlungen große Flugblätter verteilt, woraus jeder Ausgesperrte seinen Betrieb mit der dazu gehörigen Meldestelle finden konnte. Jeder sollte am Freitagvormittag eine Meldestelle aufsuchen, um eine Kontrollkarte und Anweisungen über weiteres Verhalten entgegenzunehmen. 56 Meldestellen sind für 122 Betriebe eingerichtet worden; für die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft mit ihren vielen Sonderbetrieben hat man allein mit einem Duzend Meldestellen Vorkehrung getroffen, ebenso sind für die Siemens-Schubert- und die Siemens u. Halske-Werke mehrere Meldestellen bereit gewesen, die Ausgesperrten zu registrieren. Die Zentralkomitee befindet sich im Hause des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der Charitéstraße. An den Meldestellen ging es überall in bester Ruhe und Ordnung her, nirgends kam es zu unnötigen Ansammlungen oder Störungen irgendwelcher Art, wie von mancher Seite befürchtet wurde und wozu man glaubte, die Polizei in Bereitschaft halten zu müssen.

Um ein Beispiel herauszugreifen, wie unzuverlässig die Berichte bürgerlicher Blätter sind, sei das „Berliner Tageblatt“ angeführt, das unter anderem wissen will, in der Turbinenfabrik, Guttenstraße, seien 763 Mann ausgesperrt worden und 1653 (genau ausgerechnet) hätten die Arbeit freiwillig niedergelegt. Nun sind aber rund 800 Mann schon vorher von der Organisation aus dem Betrieb herausgezogen worden und beschäftigt sind dort rund 3000 Personen; es müßten also mehr Leute herausgegangen sein, als überhaupt dort beschäftigt wären. Die wir hören, sind freiwillige Arbeitseinstellungen nur in ganz geringer Zahl vorgekommen. Im allgemeinen werden die vom Zentralkomitee erlassenen Anweisungen in musterhafter Weise von den Arbeitern befolgt.

Fortdauer des Streiks in der Damenkonfektion.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks in der Damenkonfektion sind gescheitert. Sie dauerten am gestrigen Vormittag von 11 bis 1/2 Uhr. Die Vertreter der Arbeitnehmer gaben zunächst folgende Erklärung ab, die das Resultat der am Abend vorher abgehaltenen Kommissionsitzung ist:

„Die vereinigten Kommissionen sehen die von den Fabrikanten gemachten Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Fassung als ungeeignet zur Unterbreitung an ihre Auftragsgeber an.“

Aus den Erklärungen der Fabrikanten ist nicht ersichtlich, in welcher Weise sie eine Sicherung der bestehenden Löhne schaffen wollen. Im übrigen werden die prozentualen Aufschläge als ungenügend betrachtet, die Zusammensetzung der paritätischen Kommission als eine Angelegenheit bezeichnet, die auf Arbeitnehmerseite Sache der beteiligten Organisationen ist. Dasselbe trifft auf die Verteilung der prozentualen Zulage zu.

Die Vertreter der Konfektionäre zogen sich daraufhin zu einer längeren Beratung zurück, und das Ergebnis war, daß sie noch nachstehende Vorschläge machten, die ihrer Meinung nach die Lohnherabsetzungen sicherstellen und ihr genaues Angebot der anderen Partei annahmbar machen sollte.

1. Die Sicherung der Vereinbarungen wird wie folgt gewährleistet:

1. Die Kommission wird paritätisch zusammengesetzt unter Vorsitz eines unparteiischen Obmanns.
2. Die in den betreffenden Geschäften arbeitenden Meister fixieren bei Lieferung der Muster auf den Lieferungscheinen den verlangten Arbeitslohn, der im Durchschnitt 1/2 laut Rechenbuch bisher für gleiche Leistungen gezahlten Löhnen entsprechen muß.

Bei jeder Meinungsverschiedenheit hierüber, die nicht durch Aussprache der Beteiligten erledigt werden kann, entscheidet auf Anruf endgültig die Kommission, unter evtl. Hinzuziehung der Lohnbücher, Fabrikationsbücher und — wenn nötig auch der Modelle.

3. Die Nachmittel der Fabrikanten liegen darin, daß laut Statuten jedes Mitglied größere Kaution hinterlegen hat und durch Statut verpflichtet ist, bei Vermeidung von höheren Strafen die Verbotsbeschlüsse streng innezuhalten.

II. Zur Kommission sind auf beiden Seiten nur die in unserem Gewerbe praktisch tätigen Personen wählbar.

III. Die Durchführung unserer Vorschläge, betreffend den Heimarbeitern zu garantierenden Anteil an der Lohnherabsetzung, hielten wir nach wie vor für wünschenswert, bleiben jedoch nicht auf ihm bestehen, sofern die Vertreter der Heimarbeiter uns erklären, daß sie die prozentuale Verteilung des Zuschlages mit den Vertretern der Meister selbst vornehmen wollen.

IV. Die für die Lohnzulage von uns fixierten Prozentätze sind nach reiflicher Überlegung als das Maximum des uns Möglichen anzusehen und endgültig.

Die Vertreter der Arbeitnehmer kamen jedoch, nachdem sie sich zur Beratung zurückgezogen hatten, zu der Überzeugung, daß auch jetzt auf Grundlage der Fabrikantenvorschläge eine Einigung nicht

möglich sei, und erklärten, daß sie die Vorschläge der Fabrikanten nicht annehmen könnten, weil die Zuschläge zu den Löhnen nicht ungenügend anzusehen seien und weil es den Fabrikanten nicht gelungen sei, eine wirklich bindende Form, die eine Garantie für die Lohnherabsetzungen biete, zu finden. Sie, die Vertreter der Arbeitnehmer, sähen nach wie vor in den Tarifen die einzige Möglichkeit, eine dauernde Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Wenn die Fabrikanten von ihnen verlangten, andere Vorschläge zu machen, so könnten sie, die Arbeitnehmer, das nicht als ihre Aufgabe betrachten, da eben nach ihrer Auffassung keine andere Möglichkeit zur Lösung des Konflikts bestehe als der Tarif. Aus diesen Gründen seien die Verhandlungen als gescheitert anzusehen.

Was der „Konfektionär“ erzählt!

In den Kreisen der Berliner Großkonfektionäre findet der beste Manchesterstandpunkt noch einen Anklang. Gerade als ob er sich selbst damit verhöhnen wollte! Zeigt doch hier die Entwicklung, wie das wirtschaftliche Übergewicht die ungeschickte Arbeit zu Boden ringt, der einzelne „freie Arbeiter“ ein Spielball der Unternehmerwillkür geworden ist. Für sich selbst allerdings preisen die Konfektionäre den Segen des solidarischen Handelns. Mit Schaulust verklärt „der Konfektionär“ (Nr. 45), die Unternehmer in Esfurt und Breslau würden nicht früher ihre Reisenden mit neuen Mustern hinausenden, als bis auch die Großkonfektionäre in Berlin dazu in der Lage wären. Schön! Dann haben die Streikenden ja auch keine Konkurrenz zu befürchten und es wird die Solidaritätserklärung auf der Gegenseite den Zusammenhalt in den Reihen der Arbeiter fördern. Wie das bei dem „Konfektionär“ nicht anders sein kann, sucht er die ganze Bewegung als die Sache einiger Leute zu stigmatisieren. Daß sich tausende Heimarbeiter, deren Sprödigkeit gegen Organisationsbestrebungen bekannt ist, von ein paar Reuten gegen ihren Willen in einen Streik treiben lassen, das ist eine so kindische Auffassung, daß sie nur ein Manchestermann — ausbrüten kann. Aber der „Konfektionär“ spricht von „Ruh-Streikern“ und „frivolem Streik“. Sehr pfiffig ist er auch! Die Konfektionäre hätten eine Lohnherabsetzung angeboten — jedoch die Garantie verlangt, daß die Zwischenmeister die Zulage nicht allein für sich behielten. Jetzt ist also der Zwischenmeister der schreckliche Ausbeuter. 1896 las man anders! Was die Heimarbeiterinnen und -arbeiter für Löhne erhalten, wissen die Konfektionäre also nicht. Trotzdem wird behauptet, Heimarbeiterinnen erzielen Wochenlöhne von 18 bis 25 Mark. Das sei der Durchschnitt, manche brähen es auf einen höheren Verdienst. 10 und 12 Mark würden bei nur stundenweiser Tagesleistung erzielt. Gängiger Einkommen sollen sich die Zwischenmeister erfreuen. 5000 bis 8000 Mark sei der Durchschnitt, ein Teil bringe es sogar auf 12 000 Mark, nur ein Bruchteil begnüge sich mit 3000 bis 5000 Mark. Doch der „Konfektionär“ hat noch mit seinen Behauptungen. In einem anderen Artikel, in der Sonntagsausgabe des „Konfektionär“, werden folgende Angaben gemacht: 1896 erzielte die Berliner Konfektion einen Umsatz von 60 Millionen Mark, 8 1/2 Millionen Rantel wurden hergestellt, 4 1/2 Millionen gingen ins Ausland. Für die Konfektion waren 670 Meister, 180 selbständige Schneiderinnen und 18 000 von diesen beschäftigte Personen tätig. Jetzt betrage der Umsatz 220 Millionen Mark, die Zahl des in der Heimindustrie und in eigenen Werkstätten beschäftigten Personals 45 000, darunter 40 000 Heimarbeiterinnen; außerdem seien 4000 Zwischenmeister tätig; die gezahlte Lohnsumme stelle sich auf 45 Millionen Mark. Unterstellt man nun, nach den Angaben des „Konfektionär“, daß die Zwischenmeister im Durchschnitt nur 5 000 Mark erzielen, dann kommen für sie allein von der Gesamtsumme 20 Millionen Mark in Abzug. Die noch restierenden 25 Millionen Mark auf die 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen verteilt, ergäbe einen Durchschnitt pro Kopf von sage und schreibe 555 Mark oder pro Woche 10,70 Mark! Da ein Teil der Beschäftigten wohl das Doppelte, einige, die mit Familienangehörigen arbeiten, die nicht mitgezählt worden sind, auch noch mehr herauschlagen, verbleiben für die Mehrheit der Arbeiterinnen ohne Zweifel nur noch Hungerlöhne. Für die Feststellung dieser Tatsache das Material geliefert zu haben, ist ein unermesslicher Verdienst des „Konfektionär“. Es soll ihm nicht geschmäht werden, er darf dafür sogar weiter — schimpfen!

Berlin und Umgegend.

Auf dem Wege zur Einheit.

Der Verband der Starker Grob-Berlins hielt am 29. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung im „Englischen Garten“ ab. Genosse Meyke referierte über das Thema: „Ist es notwendig, daß wir in den Deutschen Bauarbeiter-Verband wieder zurückkehren?“ An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhaft diskutierte Diskussion, in der das Für und Wider lebhaft diskutiert wurde. Der Vorsitzende Duple verlas die Uebertrittsbedingungen und erläuterte dieselben. Darauf stellte Reichardt den Antrag, die Abstimmung über den Uebertritt sofort in der Versammlung vorzunehmen. Der Antrag wurde angenommen. Für den Anschluß an den Deutschen Bauarbeiterverband stimmten in geheimer Abstimmung 71 der Erschienenen, dagegen 9. 3 Stimmen waren unglücklich. Der Uebertritt erfolgt am 1. Januar 1912.

Kunze forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, in ihrem eigenen Interesse die Beiträge pünktlich zum Jahresabschluss zu entrichten, damit die Umschreibung ohne Verzögerung erfolgen könne. Mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung von Groß-Berlin!

Den grünen Plakaten geht man jetzt mit besonderer Sorge zu Leibe. Man befürchtet dieselben jetzt nicht nur aus dem Schaufenster, sondern sogar die Tische des Ladens ist kein sicherer Platz für dieselben. Es ist deshalb notwendig, daß man nun erst recht nach den grünen Plakaten fragt, die allein gültig sind nur mit dem Namen des Vertrauensmannes Alwin Schulae.

Arbeiter! Auwe! Beachtet die Veröffentlichungen im „Vorwärts“, fragt überall und immer nach den grünen Plakaten! Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Deutsches Reich.

Moabit in Magdeburg.

Die zwischen den streikenden Mühlenarbeitern auf der Hildenbrandischen Mühle und den Arbeitswilligen erfolgten Zusammenstöße in Magdeburg, bei denen Schlägering und Revolver eine große Rolle gespielt haben sollen, und die zu Massenverhaftungen von Streikenden und zur Verhaftung der Streikleitung führten, sind das Werk von Polizeispikeln gewesen. Am Donnerstagabend gab sich einer dieser ehrenwerten Herren einem Gewerkschaftsangehörigen gegenüber, den er für einen seiner Kollegen hielt, zu erkennen. Er nannte sich Polizeigagent Paul Gärtner aus Berlin, Kirchbauhofstraße 16, und zeigte eine Karte als Privatdetektiv vor und einen Ausweis über die Berechtigung zum Revolvertragen. Er war im Besitze eines Revolvers und einer polizeilichen Signalfleife und erzählte, daß er seit drei Tagen mit noch zwei Kollegen, die sich unter den Arbeitswilligen befanden, in Magdeburg sei. Er meinte, in Magdeburg sei nichts zu machen; die Streikenden seien zu schlapp. In Berlin sei leichter ein Krawall zustandzubringen. Er bekomme täglich 15 M. Bezahlung. Als der Gewerkschaftsangehörige und ein Kollege, den er mit herangerufen hatte, genug erfahren hatten, ließen sie den Spindel verhaften und ihm den Revolver abnehmen. Auf dem Wege zur Wache äußerte der Spindel

in Gegenwart der Schutzleute zu dem Gewerkschaftsangehörigen: „Wenn ich dich jetzt vor meinem Revolver hätte, würde ich dich niederstrecken wie einen Hund!“ Nach einer Viertelstunde entlich die Polizei den Spindel wieder. In seiner Wohnung in Magdeburg hatte er sich als Monsieur Walter Knapp ausgegeben. Die verhafteten Streikenden sind bis auf vier, darunter einer der Streikleiter, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Eine Kirchbauhofstraße gibt es in Berlin nicht. Dagegen gibt es hier einen Polizeiwachmeister Paul Gärtner. Er wohnt in der Strommannstraße 11. Ob dieser mit dem Vorfall in Magdeburg irgend etwas zu tun hat, können wir natürlich nicht wissen.

Von der bürgerlichen Presse war der angebliche sozialdemokratische Terrorismus bereits in spaltenlangen Artikeln breitgetreten worden; besonders für die Wahlbewegung suchte man den Fall auszuschlachten. Aber wie seinerzeit die Moabiter Affäre, so wird auch der Magdeburger Fall seine Wirkung verfehlen und eher in das Gegenteil umschlagen.

Formerstreik in Königsberg.

In der Gießerei der Maschinen- und Lokomotivfabrik „Union“ zu Königsberg i. Pr. haben 60 Former und Gießereiarbeiter die Arbeit eingestellt. Anlaß zu der Bewegung gab folgendes Vorkommnis: Vor einigen Wochen wurde ein neuer Meister, mit Namen Vopel, engagiert, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als die Affordypreise zu reduzieren. Dazu kam noch, daß einem Former, der eine Affordarbeit von 105 M. gemacht hatte, vom dem Meister 25 M. abgezogen wurden, die er in seine Tasche steckte, weil er angeblich dem Former geholfen hatte. Der Direktion war von diesem Vorgang nichts bekannt. Die Former hatten sich jedoch, veranlaßt durch die Affordypreiserhöhungen, nach dem Vorleben des Meisters erkundigt und dabei keine angenehme Auskunft erhalten. Als nun alle Schritte wegen der Preisreduzierungen bei der Direktion vergeblich waren, und noch der Fall mit den 25 M. dazu kam, nahmen die Former in einer Versammlung Stellung zu der Sache. Die Folge war, daß drei Former entlassen wurden! — Die einzig richtige Antwort konnte darauf nur die Arbeitseinstellung sein. Diese erfolgte vor acht Tagen und endete nach kurzer Zeit damit, daß dem Meister gekündigt und die drei Mann wieder eingestellt wurden. Doch schon einige Tage später begann das alte Spiel mit den Lohnabzügen. Und am Sonnabend wurden dieselben drei Former und zwar wiederum nur auf Betreiben des Herrn Vopel entlassen. Daher ist nun der Streik abermals erklärt worden und dürfte kaum eher beigelegt werden, bis der Herr Vopel aus dem Betrieb entfernt ist.

Die Direktion der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Union hat eine Verfügung zum Anschlag gebracht, nach der sämtliche Arbeiter am Sonnabend ausgesperrt werden sollen, wenn die Former nicht bis Freitag die Arbeit zu den alten Bedingungen aufgenommen haben. Betroffen würden davon 900—1000 Arbeiter. Die Arbeiter hielten Donnerstag eine Betriebsversammlung ab. Es wird zunächst eine Kommission aus allen Abteilungen gebildet, die nochmals verhandeln soll. Eine Aussicht auf Beilegung der Sache unter Vermidung der Aussperrung ist freilich nur dann zu erwarten, wenn die drei schon zweimal entlassenen Former wieder eingestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Grausamkeiten des Krieges.

Berlin, 1. Dezember. Ein der hiesigen italienischen Volkshaus zugegangener Bericht des Generalarztes in Tripolis bestätigt im wesentlichen die von der Volkshaus am 29. November veröffentlichte Schilderung von Grausamkeiten der Türken und besagt weiter, ein Militärarzt des 1. Grenadierregiments habe in der Nähe einer Mauer zehn tote Soldaten gemartert aufgefunden. Die linke Hand des einen war mit Bindfaden an einen Palmstamm gebunden, der die Genick- und Rückenmuskeln bis zur rechten Schulter durchschneidete; ein anderer war entmannt. Die Leiche eines Verzaglieri war enthauptet, der Kopf, mit dem Kolonialhelm bedeckt, lag in der Nähe des Rumpfes.

Das deutsch-französische Abkommen.

Paris, 1. Dezember. (W. T. G.) Die demokratische und die radikale Linke sowie die sozialistisch-republikanische Gruppe sprachen sich zugunsten der Anregung Huberts aus, wonach über das deutsch-französische Abkommen ohne Debatte abgestimmt werden soll.

Paris, 1. Dezember. (W. T. G.) Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat die Schlussfolgerungen des Berichtes Maurice Long über den Vorschlag betreffend Ratifikation des deutsch-französischen Abkommens angenommen. Dagegen stimmte nur Chamberlain, der Schwaiger Debraygas; drei unifizierete Sozialisten enthielten sich der Abstimmung.

Ausfahrungen infolge einer Jugendgleisung.

Paris, 1. Dezember. Auf der staatlichen Westbahn kam es heute vormittag zu ersten Ausfahrungen seitens der Passagiere eines Personenzuges, der mit einem Güterzug einen Zusammenstoß hatte, wodurch der gesamte Verkehr auf der Station von Vainolles stockte. Die von Paris aus eintreffenden Züge mußten anhalten, und die Reisenden waren gezwungen, zu Fuß nach dem Westbahnhof zu wandern. Hierüber waren die Reisenden sehr aufgeregt und gaben ihrem Mißmut dadurch Ausdruck, indem sie alle Züge, die infolge der Jugendgleisung auf den Schienen liegen geblieben waren, zu demolieren begannen. Die Sitzpöster wurden aus den Wagenlucern geschleudert, die Fenster der Wagenabteile zertrümmert und die Speisewagen geplündert. Mehrere Polizeidetachements wurden nach dem Bahnhof geschickt, um die Ruhe wieder herzustellen. Als die Polizisten auf dem Schauplatz der Zerstörungswut der Reisenden anlangten, kam es zwischen ihnen und den letzteren zu scharfen Zusammenstößen. Die Polizisten machten sofort von ihrer Waffe Gebrauch. Ein Passagier erlitt erhebliche Verletzungen. 25 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Aus der russischen Duma.

Petersburg, 1. Dezember. (W. T. G.) Die Reichsduma verhandelte heute in geheimer Sitzung die Interpellation betreffend ungehemmte Handlungen der Petersburger politischen Polizei, die durch deren ehemaligen geheimen Mitarbeiter Brodskij ausgedeckt worden waren. Der Vertreter der Sozialdemokraten Jegorow erklärte, die Sozialdemokraten wünschten nicht, daß die Interpellation in einer geheimen Sitzung verhandelt werde, daher zogen sie sie zurück. Gegen diese Erklärung wendete sich der Vertreter der Zentrums Schubinski, der darauf hinwies, daß die Zurückziehung der Interpellation eine Verletzung der Geschäftsordnung wäre. Ein Antrag Schubinski's, wonach die Interpellation der Oppositionsparteien an die Duma-Kommission verwiesen wird, wurde angenommen. Die Sozialdemokraten, Kadetten und Progressisten, sowie die Arbeitsgruppe verließen hierauf demonstrativ den Sitzungssaal.

Der Göttinger Bankrott.

Göttingen, 1. Dezember. Ueber das Vermögen der am 29. Oktober zahlungsunfähig gewordenen Göttinger Bank ist auf Betreiben eines Rechtsanwalts Konkurs eröffnet worden. Der Prüfungstermin wurde auf den 29. Februar festgesetzt.

Reichstag.

214. Sitzung vom Freitag, den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratssitz: Dr. Debrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die

Ausgabe kleiner Aktien

in den Konsulargerichtsbezirken und in Kiautschou. Die Kommission hat das Gesetz auf die Konsulargerichtsbezirke in China und auf Kiautschou beschränkt.

Abg. Freiherr v. Nitzsch (L.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit den Kommissionsbeschlüssen, zumal sie der Vorlage einen lokalbeschränkenden Charakter gegeben haben.

Abg. Dr. Arendt (Sp.) begründet einen Antrag, nur kleine Aktien in anderer Währung zuzulassen und als untere Grenze statt 200 M. das Hundertsche der Einheit der betreffenden Währung festzusetzen. Die Kommissionsbeschlüsse bedeuten gewiß eine Verbesserung, aber sie gehen noch nicht weit genug.

Abg. Raab (Antif.) hält an meinem grundsätzlichen Widerspruch gegen das ganze Gesetz fest und überlasse die Verantwortung der Regierung und den zustimmenden Parteien.

Abg. Febr. v. Camp (Sp.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Arendt und bittet um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Direktor der Reichsbank v. Glasenapp wendet sich gegen den Antrag Arendt.

Abg. Dose (Sp.): Auch wir sind mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden. Herr Arendt hat als Pontifex maximus der „Geheimlehre“ des Währungsproblems (Heiterkeit) diese Frage auch hier wieder herangezogen. Die Schwierigkeiten sind aber wirklich nicht so groß, wie er sie geschildert hat. Herr Arendt hat die jährliche Vorlage einer Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes verlangt. Er will uns offenbar wieder wie früher alljährlich eine lange Vorlesung über die schwierigsten Probleme der Währungsfrage halten; das dürfte aber zur Förderung der Arbeiten des Reichstags wenig beitragen. (Sehr wahr! links.)

Abg. Görde (natl.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. Seif (Soz.):

Meine Freunde werden das Gesetz auch in der jetzt vorliegenden Form ablehnen. Den Änderungsanträgen in der Kommission haben wir zugestimmt, weil die Tendenz des Gesetzes dadurch gemildert wird. Allerdings betrachten wir das Gesetz nicht, wie Herr Arendt, als Ausnahmegesetz, vielmehr als Einmischungsgesetz (Heiterkeit), das, wenn es erst einmal in China eingeführt ist, auch seinen Weg nach Europa finden wird, sehr zum Schaden der Arbeiter und kleinen Leute. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Arendt (Sp.) begründet einen Antrag, nach welchem dem Reichstage alljährlich eine Denkschrift über die Ausführung und Wirkung dieses Gesetzes vorgelegt werden soll. Auf diese Weise behalte der Reichstag eine Kontrolle über die Ausführung dieses Gesetzes. Meinen anderen Antrag ziehe ich zurück, da er Aussicht auf Annahme nicht hat. (Heiterkeit.)

Abg. Raden (Z.) erklärt sich für das Gesetz in der ihm von der Kommission gegebenen Fassung.

Damit schließt die Debatte; das Gesetz wird angenommen, der Antrag Arendt auf alljährliche Vorlegung einer Denkschrift wird gegen die Stimmen der Rechten und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes betreffend

Erhebung von Schiffsabgaben.

Abg. Dr. Frank-Rauheim (Soz.):

Meine Freunde lehnen das Gesetz auch in der dritten Lesung ab. Wir sind überzeugt, daß die Zukunft uns recht geben wird. Wir halten das Schiffsabgabengesetz für geeignet, das Ansehen Deutschlands in der Welt zu schädigen. Vor wenigen Wochen erst, bei der Marokkodebatte, ist das politische Glend Deutschlands offenbar geworden, die Ohnmacht der deutschen Volkvertretung im Vergleich zu der Macht der Parlamente in Paris und London. Heute wird die wirtschaftliche Rückständigkeit Deutschlands gezeigt. In den Weststaaten kennt man Schiffsabgaben nicht, wir in Deutschland wollen aus der Kumpelsammer der Vergangenheit wieder die alten Wüstenzölle unter neuem Namen herausholen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Kleines feuilleton.

Um einen Pfennig. In der „Köln. Ztg.“ lesen wir: Man lese ab und zu, daß besonders gewissenhafte Staatsbehörden Geldbeträge von 5, 3, vielleicht auch 2 Pf., die zu Unrecht erhoben worden sind, dem Berechtigten durch besondere Voten mit der Post zuzustellen ließen, wobei sich in der Regel die Bemerkung daran knüpfte, daß bei einer weniger bürokratischen Geschäftsbehandlung Rückstellungen derart geringer Beträge nicht vorkommen würden. Ganz vereinzelt dürfte aber der kürzlich vorgekommene Fall sein, daß eine Gemeindebehörde von der Staatsbehörde eine Steuer von 1 Pf. (einen ganzen Pfennig) erhebt. Durch die Art der Erhebung wird der Fall noch interessanter. Ein süddeutscher, etwa 20 Minuten von der Bahn entfernter Ort, hat von der staatlichen Eisenbahnverwaltung Einkommensteuer anzusprechen. Das Bürgermeisterrat schickt nun der zur Einreichung der Steuer zuständigen staatlichen Eisenbahnbehörde einen Steuerzettel, wonach an Gemeindefiskalbeamten für das laufende Steuerjahr 1 Pf. zu entrichten ist. Die Verwendung des Steuerzettels an die Eisenbahnbehörde kostet 10 Pf. Porto. Die Eisenbahnbehörde schickt nun den Steuerzettel zur Prüfung an die Eisenbahndirektion, von der er mit Prüfungsbemerkung versehen zurückkommt. Erstere Behörde trägt den Steuerzettel in ein Verzeichnis ein und beantragt mittels einer Anweisungsbefugung die Kasse der nächstgelegenen Eisenbahnstation mit der Zahlung und Veranschlagung bei §. Die Eisenbahnkasse schickt den Pfennig durch den Amtsdienner an das Ortsteueramt, das für der Empfang bescheinigt. Vielleicht gelang es auch, den Ortsteuerbeamten auf dem Bahnhof zu erwischen und ihm den Pfennig einzuhändigen, vielleicht konnte der Amtsdienner die Steuer gelegentlich eines anderen Ganges entrichten, vielleicht mußte es auch einen besonderen Gang machen, da die Steuer für den und den Monat berechnet werden muß. Damit ist aber der Pfennig noch nicht vollständig untergebracht; die Eisenbahnkasse muß ihn in ihrem Kassenbuch verausgaben und in die monatliche Amtsrechnung eintragen. Die Amtsrechnung geht an das Revisionsamt der Eisenbahndirektion, wo die Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnstationen paragrafenweise in eine Uebersicht ausgenommen werden. Erst nachdem der Pfennig bei den anderen Ausgaben für Steuern versammelt ist, kann der Fall als vollständig erledigt betrachtet werden. Doch nein, der Beamte, der die Amtsrechnung prüft, beschäftigt sich auch noch mit ihm. Er überzeugt sich, daß der Pfennig richtig vom Steuerzettel in die Amtsrechnung, und zwar bei dem richtigen Paragraphen eingetragen wurde und befragt die vorgenommene Prüfung durch ein rotes —

Eine Ausstellung „Stätten der Arbeit“. Eine eigenartige Idee liegt dem Plan einer Ausstellung zugrunde, die unter dem Titel „Stätten der Arbeit“ zunächst im März 1912 in Dresden in der Galerie Ernst Arnold eröffnet werden und dann eine längere Tournee durch Deutschland antreten soll, wobei sie besonders in Köln sich einer Ausstellung „Die Industrie in der bildenden

Wir sind auch überzeugt, daß das Schiffsabgabengesetz die internationale Machtstellung des Reiches schädigt. Durch die „geniale“ Politik der deutschen Reichsregierung ist unser Verhältnis zu England und Frankreich mit jedem Tage „korrekter“ geworden und unser intimes Verhältnis zu Italien schreit geradezu nach Scheidung. Das einzige größere Land, das uns zur Seite steht, ist Oesterreich, das durch diese Vorlage jetzt aufs neue verstimmt werden soll. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Was nach Jahrzehnten noch keinem österreichischen Staatsmann gelungen ist, die Einigung der österreichischen Parteien und Nationalitäten, das ist jetzt dem deutschen Reichskanzler gelungen. In Wien ist eine Interpellation eingebracht gegen den Plan Deutschlands, die Bestimmungen des Elb-Schiffsabgabengesetzes zu ändern, und alle Teile der Volksvertretung sind mit der Regierung einig in der Ablehnung dieses Planes. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das muß doch auch eine Rückwirkung haben auf die Beziehungen der beiden Länder.

Ich glaube, durch das Gesetz, das wir heute machen wollen, wird den Feinden Deutschlands in Oesterreich eine willkommene Waffe in die Hand gegeben. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Auch Deutschlands Beziehungen zu den kleinen Staaten werden gefährdet. Durch unsere Kongopolitik sieht Belgien aus, wie ein aufgeregter Vientenforb. Das Mißtrauen gegen Deutschland ist im Wachsen, die Presse hegt tagtäglich gegen Deutschland. Jetzt sind wir im Begriff, auch das Nachbarland Belgiens, die Niederlande, gegen Deutschland in Haß zu bringen. Man glaubt dort, Deutschland will sein Schwergewicht benutzen, um Holland zu zwingen, auf seine Rechte zu verzichten. Das soll nach derselben Methode geschehen, wie man die süddeutschen Staaten dazu gebracht hat, „freiwillig“ den Schiffsabgaben zuzustimmen. Wir sind verpflichtet, heute schon dagegen Protest zu erheben, daß die Beziehungen Deutschlands und der Niederlande in Frage gestellt werden, um dieses Gesetz zustande zu bringen. Es ist geradezu unverantwortlich, daß Deutschland, um vielleicht im preussischen Landtage ein paar Millionen im Etat zu sparen, seine Stellung in der Welt berart schädigt. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Auch nach innen ist die Vorlage nicht eine Stärkung des Reichsgebanens, sondern des Partikularismus. Man betrachtet die Vorlage als eine

Kriegserklärung des Nordens gegen den Süden,

man hat die Mainlinie neu entdeckt. Aus dem Geist des Partikularismus erklärt es sich auch, daß Sie die wichtigste deutsche Wasserstraße nicht ausbauen wollen, daß Sie die Mosel- und Saarkanalisation unterlassen.

Die Vorlage wird die Empörung der breiten Volksmassen wecken, weil sie

verteuernd auf die Lebensmittel wirken wird.

Statt einer Deckung der Grenzen für Fleisch, bringen Sie jetzt eine Verteuerung des Brotgetreides. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Daß die Konservativen davon entzückt sind, versteht sich von selbst. Die Vorlage ist Geist von ihrem Geist und es war symbolisch, daß ein alter Kanalgegner, der Abg. Winkler, es war, der bei der zweiten Lesung einen Triumphgesang über diese Vorlage anstimmte.

Das Zentrum war eine Zeitlang schwankend; in den süddeutschen Landtagen und Bürgerausschüssen hatte es den Anschein erweckt, als ob es mit der Linken zusammen die Schiffsabgaben ablehnt. Jetzt ist es umgefallen bis auf eine Säule, den Abg. Wilmmer. (Zuruf im Zentrum: Auch diese Säule stürzt!) Um diesen Rückgang zu decken, greift das Zentrum die Parteien und Abgeordneten an, die gegen die Schiffsabgaben sprechen und behauptet, es sei bei dem Wahlkampf in Konstanz nicht wegen seiner Haltung zu den Schiffsabgaben, sondern nur durch Lügen und Verleumdungen seiner Gegner unterlegen. Wegen des losen Zusammenhangs der Konstanz Wahl mit den Schiffsabgaben will ich nicht näher darauf eingehen, sondern nur bemerken, daß das Zentrum in seiner Verzweiflung jetzt in Konstanz verbreitet, daß die Mannheimer Handelskammer eine Gegnerin der Schiffbarmachung des Oberrheins sei. Aber diese Lüge hat kurze Weile. Das Gegenteil ist festgestellt. Weiter hat die Zentrumspartei die verleumderische Behauptung aufgestellt, daß die sozialdemokratische Partei sich in Konstanz ihre Wahlkosten von den Liberalen habe zahlen lassen. Auch diese Lüge ist sofort an zuständiger Stelle berichtigt worden. (Vizepräsident Dr. Spahn: Ich bitte Sie, zur Sache zu kommen!) Gewiß sind die Wahlkosten nicht durch die

Kunst, die aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Krupp'schen Gießerei in der Kunstausstellung der Stadt veranstaltet wird, angliedern wird. In der Welt der Hochöfen, in den Häfen und auf den Lagerplätzen hat der bildende Künstler unserer Tage dankbare Motive für sein Schaffen gefunden, und die Ausstellung soll zeigen, welchen Einfluß die Stätten der Arbeit auf die moderne Kunst gewonnen haben und wie umgekehrt die künstlerische Schöpferkraft die Schönheit dieser neuen Motive als Ausdruck für den Geist unseres Jahrhunderts erkannt hat. Das Programm ist so weit als möglich gefaßt; alle Gebiete der bildenden Kunst außer der Architektur sind einbezogen, und die Beteiligung soll sich nicht allein auf Deutschland beschränken. Das Amt der Jury für die Einwendungen haben Mitglieder verschiedener Künstlergruppen, darunter auch der Münchner und Berliner Sezession, der Direktor der Dresdener Gemäldegalerie u. a. übernommen.

Waterlandse. Die Pariser Wochenschrift „Opinion“ veröffentlicht eine Statistik der Ignoranz, die in einem französischen Regiment mittels einer Prüfung der jungen Soldaten aufgestellt worden ist, und die literale Presse glaubt in ihrem Ergebnis ein Argument gegen die weltliche Volksschule zu finden. Von 50 Soldaten, die mindestens fünf Jahre die Schule besucht hatten, haben 11 keine Ahnung von Napoleon gehabt, 12 wußten nicht, was Elsch-Lothringen, 9 nicht, daß 1870 ein Krieg gewesen sei, 17 nannten Bismarck nicht und 4 hielten ihn für einen Franzosen, 6 wußten nicht, was sie sich unter dem „Waterland“ vorzustellen hätten und 6 hatten keine Antwort auf die Frage, was die Fahne sei. Davon, daß es 1789 eine große Revolution gegeben habe, wußten 25 — also die volle Hälfte — nicht. Diese Resultate beweisen sicher, wie wenig die pompösesten Redensarten der Bourgeoisrepublikaner über die Ideale und Ergebnisse der Volkserziehung bedeuten; aber sie zeigen nicht minder deutlich, welcher Schwandel sich hinter den patriotischen Phrasen verbirgt, die den freigeistigen und den literalen Bourgeois gemeinsam sind. Da schreiben die Zeitungen jeden Tag, die „Nation“ sei aber diese oder jene Vagatelie, die sich in Afrika zugezogen hat, „erregt“, Minister halten tönende Ansprachen über die Vereinfachung des ganzen Volkes, unter die Fahnen zu eilen, und nun stellt sich heraus, daß so und so viele Soldaten dank der herrlichen Fürsorge, die das „Waterland“ für sie gehabt hat, nicht einmal die Existenz dieser liebevollen Mutter kennen. Und das gilt, wie ähnliche Proben anderswo beweisen haben, nicht für Frankreich allein. Es scheint wirklich nicht, als ob in den bürgerlichen Staaten die heimische Kultur so groß wäre, daß sie den Export in einer abenteuerlichen Expansionspolitik notwendig machte.

Ein verblühener Stern. Aus Paris wird berichtet: In einer kahlen Kammer der Passage Beau-Arts haust eine ehemalige Verblühene, nun ein Geirandeter. Er nagt am Hungertuche, weil man ihn nicht hungern läßt. Dies klingt wie ein tolles Paradoxon und ist doch nur traurige Wahrheit. Der arme Keufel in der kahlen Kammer ist Succi, der Hungerlünstler, der einst die ganze Welt bereiste und durch sein Fasten ein hübsches Stück Geld verdiente. Doch man ward seiner müde, nur das Neueste

Schiffsabgaben aufgebracht (Heiterkeit), ich bin auch nur darauf eingegangen, nachdem das Zentrum seine Stellung zur Vorlage durch die Hineinziehung der Konstanz Wahl zu kaschieren versucht hat, um die vom Zentrum verbreiteten Wählungen zurückzuweisen. Ich stelle fest, daß die Sozialdemokratie, die allein als geschlossene Fraktion den Schiffsabgaben Opposition macht, damit aufs neue bewiesen hat, daß sie die wahre und aufrichtige Freundin der Verkehrsfreiheit ist. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Barenhorst (Sp.): Ich will mich nicht wie der Vorredner auf das hohe Ross der auswärtigen Politik schwingen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das verstehen Sie auch nicht! Heiterkeit.) Ich bitte Sie nur einer von mir eingebrachten Resolution zuzustimmen, wodurch die Regierung aufgefordert wird, bei Durchführung der Stromregulierung die Interessen der heimischen Fischerei genügend zu wahren.

Minister v. Breitenbach: Das hat die Regierung bisher getan und wird es auch in Zukunft tun.

Abg. Defer (Sp.): Die Mehrheit meiner Freunde lehnt die Vorlage nach wie vor ab. Wir verzichten darauf, neue Entwürfe einzubringen, weil sie doch aussichtslos sind. Das Gesetz ist durchaus unvollkommen; es bringt als Ersatz der Aufhebung der Abgabefreiheit keine greifbaren Vorteile. Der größte Mangel ist die Nichtaufnahme der Mosel- und Saarkanalisation infolge des Widerstandes Preußens.

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Spezialdebatte werden die einzelnen Artikel und Paragraphen mit großer Mehrheit angenommen, desgleichen in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz. Für dasselbe stimmen von den fortschrittlichen der württembergischen Abgeordneten Gauhmann, Payer und Raumann.

Sodann wird in der zweiten Lesung der

Privatbeamtenversicherung

fortgeführt.

§ 10 bestimmt, daß versicherungsfrei sind: 1. Reichs-, Staats-, Gemeindebeamte, Geistliche, Lehrer an öffentlichen Schulen, vorläufig beschäftigte Beamte und Geistliche, 2. Angestellte in Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbetrieben des Reichs oder der Bundesstaaten, die Aussicht auf Übernahme in das Beamtenverhältnis und Anwartschaft auf eine ausreichende Invaliden- und Hinterbliebenenrente haben, 3. Personen des Soldatenstandes, die eine versicherungspflichtige Tätigkeit im Dienst oder während der Vorbereitung zu einer bürgerlichen Beschäftigung ausüben, 4. Personen, die während ihrer wissenschaftlichen Vorbereitung Privatstunden erteilen, 5. Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte.

Abg. Dr. Schulz (Sp.) beantragt, in Ziffer 5 einzufügen „Rechtsanwälte“, d. h. also die Rechtsanwälte von der Versicherung auszuschließen.

Abg. Hermann (Sp.) (schwer verständlich) scheint Sicherheit dagegen zu verlangen, daß die Rechtsanwälte zu Beiträgen herangezogen werden, ohne Vorteile dafür zu erhalten.

Abg. Roth (Wirtsch. Zg.) tritt für den Antrag Schulz ein.

Ministerialdirektor Caspar bezeichnet den Antrag als überflüssig, da Rechtsanwälte sicherlich nicht unter das Gesetz fallen, worauf auf eine Aufforderung des Abg. Gauhmann (fortsch. Sp.) Abg. Dr. Schulz (Sp.) den Antrag, als nunmehr gegenstandslos anzusehen, zurückzieht.

Abg. Wollensuhr (Soz.):

Wir beantragen zwei Änderungen des § 10. Erstens beantragen wir in Ziffer 1, der die Beamten, Geistlichen und Lehrer versicherungsfrei läßt, das Wort „vorläufig“ zu streichen. Es kommt manchmal vor, daß Lehrer — akademisch und seminaristisch ausgebildet — wegen nicht genügend taftlicher Gesundheit nach vorläufiger Beschäftigung im Staatsdienst keine definitive Anstellung im Staats- oder Gemeindedienst erhalten und daher genötigt sind, Stellen etwa an Privatschulen anzunehmen. Es wäre eine unbillige Härte, diese meist doch nicht auf Rosen gebetteten Leute der Wohlthaten der Versicherung zu berauben, um dem Staat oder der Gemeinde Beiträge zu sparen.

Ziffer 2 bezeichnet als versicherungsfrei Angestellte in Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbetrieben, die Aussicht auf Übernahme in das Beamtenverhältnis und Anwartschaft auf eine genügende Invaliden- und Hinterbliebenenrente haben. Hier beantragen wir, die Worte „Aussicht auf Übernahme in das Beamtenverhältnis“ zu streichen. Dieser unser Antrag bewegt sich in der gleichen Richtung, wie der, den ich eben begründet habe. Auch hier können wir es nur missbilligen, wenn die Aussicht auf Übernahme in das Beamtenverhältnis genügen soll, um den Betroffenen von der Versicherung

und Sensationelle ist in der Welt der Artisten beständig. Seit Jahren fand Succi kein Engagement mehr. In seiner Not dachte er an Paris, wo er im Jahre 1888 Triumphe gefeiert. Damals sah er im Grand Palais ganz Paris vorbeidestrieren; noch größere Erfolge hatte er in Troyes, wofür er sich auf einige Tage lebendig begraben ließ; hierauf in Rouen, wo er achtzig Stunden lang auf einer Säule unbeweglich aufrecht verharrte und so das Wunder des heiligen Simeon erneuerte. Seine letzte Hoffnung beim Sonnenuntergang seines Ruhmes sollte nicht ganz getäuscht werden; von einem Vergnügungsetablisement des Montmartre erhielt er einen ziemlich günstigen Engagementsantrag. Aber die Polizei verbot sein Auftreten: es sei ein unmoralisches Schauspiel, einen Menschen leiden zu sehen. Alle Proteste des armen Succi halfen nichts, und er, der während der Zeit seiner Produktionen durch 1848 Tage hindurch hungerte — mehr als vier Jahre! —, sieht sich des Rechtes auf weiteres Hungern verwehrt und muß nun betteln, um nicht Hungers zu sterben! Lebendiges Strandgut der Weltstadt. . .

Notizen.

— Musikchronik. Im nächsten „Populären Liedert“-Konzert, das am Sonnabendmittag 4 1/2 Uhr im Wäthner-saal stattfindet, wirken mit: Marianne Geher (Lieder zur Laute), Marie Fuchs (Vollstücker), Robert Koppel (Landsbühngeschichten und Gesänge), Gustav Lazarus (Improvisationen am Klavier).

— Vorträge. Auf Veranlassung der Berliner freien Studentenschaft spricht am Sonnabend um 8 1/2 Uhr Professor Ostwald im Dorotheenstädtischen Realgymnasium (Georgenstr. 80/81) über: „Wesen und Ziele des Montanismus“.

— Die Volksvorstellungen der Engagementslosen. Friedrich Holtzhaus, dem früheren Vizepräsidenten der Genossenschaft, ist vom Polizeipräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, mit acht Ensembles, von denen jedes bis zu 12 Mitgliedern zählen darf, Vorstellungen von Schauspielen, Lustspielen, Poffen und Schwänken zu geben. Auch die Wapolizei hat ihr Entgegenkommen bewiesen und 10 Sätze freigegeben, in denen von heute an bis zum 15. Dez. und wieder vom 25. Dez. bis 31. März 1912 gespielt werden darf. Die ersten Vorstellungen werden wohl schon Anfang Dezember stattfinden können.

— Wenn der Vorhang fällt. . . Das Schauspiel Peter Peters Modelle von Johannes Tralew, das selbst von einem Hoftheater angenommen ist, wurde aus sittenpolizeilichen Gründen von der Zensur in Danzig verboten. Nunmehr liegt die Entscheidung der Regierungspräsidenten auf die Beschwerde der Direktion vor. Das Verbot erfolgte danach, weil beim Fallen des Vorhanges (im zweiten Akt) keiner der Zuschauer darüber im Zweifel sein kann, welcher weitere Vorgang veranschaulicht werden soll. Es ist dies wohl das erste Mal, daß ein Stück verboten wird, nicht weil das auf der Bühne Dargestellte anstößig wirkt, sondern weil das Nichtdargestellte verletzt. Die Polizei hat hier zweifellos den Grundsatz befolgt: Gedanken sind zollfrei, daher zu verbieten.

auszuschließen, nur um dem Reich oder dem Staat Beiträge zu sparen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Der sozialdemokratische Antrag in dieser Form ist unannehmbar; seine Annahme würde einfach den § 10 gegenstandslos machen. Um so entschiedener müssen wir aber an dem Grundsatz festhalten, daß alle auf Kündigung im Staatsdienst beschäftigten Personen der Angestelltenversicherung unterliegen, zumal solche Leute bei der sozialpolitischen Haltung unserer Regierung, ihrer Sozialistensympathie usw. in der steten Gefahr der Entlassung stehen. Deswegen ist es, ihnen die Wohlthat der Angestelltenversicherung zu sichern.

Ministerialdirektor Caspar wendet sich gegen die sozialdemokratischen Anträge, erkennt im Prinzip an, daß die auf Kündigung im Staatsdienst beschäftigten Personen ein Anrecht auf die Einbeziehung in die Angestelltenversicherung haben, scheint aber, im einzelnen nicht verständlich, allerhand Einschränkungen zu machen, über die

Abg. Dr. Strefemann (natl.) sein Mißfallen ausdrückt.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Die Ausführungen des Ministerialdirektors zeigen, wie nötig die Annahme unserer Anträge ist.

Die Anträge Albrecht werden abgelehnt; § 10 wird in der Kommissionsfassung angenommen, desgleichen die folgenden Paragraphen.

Nach § 15 können diejenigen, die sich freiwillig weiter versichern, wenn sie 120 Beitragsmonate zurückgelegt haben, die bis dahin erworbene Antwartschaft durch Zahlung einer Anerkennungsgeldgebühr erhalten.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will statt „120“ setzen „60“.

Abg. Sachse (Soz.):

Das Gesetz enthält einige Bestimmungen, die besser sind als die Reichsversicherungsordnung. Andere sind aber schlechter und selbst schlechter als entsprechende Bestimmungen rückständiger Knappschaftskassen. Die Möglichkeit der freiwilligen Weiterversicherung nach sechs Beitragsmonaten ist günstig. Aber die weitere Bestimmung steht hinter denen der Knappschaftskassen zurück und unser Antrag will hier dieselbe Frist einfügen, wie sie bei jenen Kassen besteht.

Geheimrat Beckmann wendet sich gegen eine solche Einschränkung der Wartezeit.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nach § 18a kann der Versicherte bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in eine höhere Gehaltsklasse, als seinem Jahresarbeitsverdienst entspricht, übertreten. Ein Antrag Albrecht (Soz.) will statt des 25. das 40. Lebensjahr als Grenze festlegen.

Abg. Hoch (Soz.):

Man sollte bei der Begrenzung des Alters für die Höchstversicherung nicht zu engherzig sein, sondern den Angestellten ermöglich, auch noch nach dem 25. Lebensjahre seiner Familie eine höhere Hinterbliebenenrente zu sichern. Mit 25 Jahren werden die Angestellten meist noch recht geringe Gehälter beziehen und ein Mißbrauch ist bei der Heraushebung der Grenze auf das 40. Jahr nicht zu befürchten. Ferner möchte ich anfragen, ob ein Angestellter, der in eine neue Stellung mit niedrigerem Gehalt kommt, dann das Recht hat, sich in einer niedrigeren Klasse zu versichern.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Das halte ich für ganz selbstverständlich. — Der Antrag Albrecht ist uns sympathisch, aber wir fürchten die Versicherungsmathematiker wird erklären, daß dann eine wesentliche Erhöhung der Beiträge notwendig wäre und wir wollen an den festgelegten Beiträgen festhalten.

Sehr wichtig wäre es, den Versicherungspflichtigen bis zu 3000 M. Einkommen durchweg das Recht der freiwilligen Versicherung nach der Reichsversicherungsordnung zu geben.

Geheimrat Beckmann: Durch Annahme des Antrages Albrecht würden sich die Mieten bedeutend erhöhen, da die Angestellten vielfach erst nach dem 25. Jahre heiraten und wenn sie zahlreiche Kinder haben, einen erhöhten Reiz zur Höherversicherung haben. Die notwendige Konsequenz wäre also eine Erhöhung der Beiträge.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 24 handelt vom Ruhegehalt.

Abg. Hoch (Soz.):

Dieser Paragraph enthält einige Verbesserungen. So ist der Begriff der Berufsuntfähigkeit hier aufgenommen und ferner bestimmt, daß das Ruhegeld nach dem vollendeten 65. Lebensjahre gewährt werden soll. Bei der Reichsversicherungsordnung ist ein entsprechender Antrag auf Gewährung der Altersrente nach Vollendung des 65. Lebensjahres bekanntlich abgelehnt worden. Man hat uns in der damals entstandenen sehr umfangreichen Debatte entgegengehalten, daß wir auf unserem Parteitag 1905 selbst gegen die Herabsetzung der Grenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre Stellung genommen hätten, und mein Parteigenosse Wollenbuhr hat gegenüber diesen Angriffen eingehend dargelegt, weshalb wir mit Rücksicht auf die inzwischen völlig veränderten Verhältnisse seit 1905 unseren Standpunkt hätten ändern müssen. Das ist für jeden ehrlichen und aufrichtigen Menschen durchaus verständlich. Aber wir haben auch andere Gegner, die offensiblen Schwindel im Lande verbreiten. So wird in einer Schrift, die mir vorliegt, gesagt, die Sozialdemokraten hätten 1905 auf ihrem Parteitag ausdrücklich erklärt, sie seien gegen eine Gewährung der Altersrente mit 65 Jahren. Es wird aber unterstrichen, daß Wollenbuhr die Gründe für unsere spätere, abweichende Haltung ausführlich dargelegt hat. Ja, es wird im Gegenteil behauptet, daß sich die Voraussetzungen nicht im geringsten geändert hätten und daß die Sozialdemokraten nur aus demagogischen Gründen die Herabsetzung der Altersgrenze gefordert hätten. Was Wollenbuhr ausgeführt hatte, wird nicht nur unterstrichen, sondern gefälscht und es wird uns elendeste Heuchelei und Völlerei vorgeworfen. Diese Beschimpfungen sind rein aus den Fingern geflogen. Der Verfasser dieser Schrift, die in dieser schamlosen und gewissenlosen Weise gegen uns vorgeht, ist der Abg. Behrens. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Schulz: Sie dürfen auch in dieser Form nicht solche Ausdrücke gegen einen Abgeordneten gebrauchen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Bg.): Es handelt sich um eine Schrift, die der sozialdemokratischen Agitation im Lande entgegengetreten soll. Es ist wirklich zitterig, was Wollenbuhr auf dem Parteitag 1905 in Jena ausgeführt hatte und dann darauf hingewiesen, daß sich während der Zeit in den Verhältnissen nichts geändert hätte. Schließlich ist dann gesagt, daß, wenn die Sozialdemokratie jetzt den bürgerlichen Parteien, die sich niemals gegen eine Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre erklärt und nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, um das Gesetz zustande zu bringen, diese Herabsetzung abgelehnt hätten, deshalb die schwersten Vorwürfe draußen im Lande mache, das nichts weiter sei als Volksbetrug und Doppeltzüngigkeit. (Bravos rechts.)

Abg. Hoch (Soz.):

Der Abg. Behrens hat lediglich bestätigt, was ich gesagt habe. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Ich beantragte Schluß der Debatte. Diese elenden Jankeleien zwischen den Arbeiterskretären halten die Beratung dieses wichtigen Gesetzes nur auf.

Der Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt.

Abg. Behrens wiederholt unter dem lebhaftesten Beifall der Rechten seine vorherigen Ausführungen nochmals. Ich habe die Angriffe außerhalb des Hauses erhoben, mögen mich die Herren vor den Richtern zitieren.

Damit schließt die Debatte.

§ 24 wird angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Paragraphen.

§ 47 setzt die Wartezeit beim Ruhegeld für männliche Versicherte auf 120, für weibliche auf 60 Beitragsmonate fest, und bei der Hinterbliebenenrente auf 120 Beitragsmonate. Bei weniger

als 60 nachgewiesenen Beitragsmonaten wird die Wartezeit in allen Fällen auf 150 Beitragsmonate erhöht.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will beim Ruhegeld die Wartezeit auf 48, bei der Hinterbliebenenrente auf 60 Beitragsmonate herabsetzen.

Ein Antrag Schulz (Sp.) will bei weniger als 60 nachgewiesenen Beitragsmonaten die Wartezeit beim Ruhegeld für weibliche Versicherte nur auf 90 Beitragsmonate erhöhen.

Abg. Sachse (Soz.):

Eine so lange Wartezeit, wie sie hier vorgeschrieben wird, haben nicht einmal die reaktionären Knappschaftskassen. Wir beantragen eine Herabsetzung der Wartezeit; freilich müssen dann die Beiträge eventuell etwas erhöht werden. Aber es ist immer besser, in gesunden Tagen etwas mehr zu zahlen und dafür nicht eine so lange Wartezeit zu haben.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Für die sozialdemokratischen Anträge können wir nicht stimmen, da sie eine wesentliche Erhöhung der Beiträge bedingen. Für den Antrag Schulz werden wir dagegen stimmen, weil er den weiblichen Versicherten im Falle der Heirat entgegenkommt.

Geheimrat Beckmann bittet alle Abänderungsanträge abzulehnen, da sie eine Mehrleistung bedeuten und damit eine Beitragserhöhung bedingen.

Abg. Hue (Soz.):

In der Vergabezeitung ist den Knappschaftsvereinen eine Karenzzeit von 6 Jahren vorgeschrieben; damit steht es in Widerspruch, wenn wir hier eine 10jährige Karenzzeit einführen.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, der Antrag Schulz wird angenommen.

§ 49 läßt die erloschene Antwartschaft wieder aufleben, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgeldgebühr folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will hinzufügen: „oder wenn er nach dem Eintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung die Wartezeit zurückgelegt hat“.

Ein Antrag Schulz (Sp.) will der Reichsversicherungsanstalt das Recht geben, die rückständigen Beiträge zu stunden. Spätere Pflichtbeiträge können auf die gestundeten angerechnet werden, wodurch die Antwartschaft wieder auflebt.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Ein völliger Verlust der Anrechte, die durch Beitragszahlung erworben werden, ist nicht einmal bei privaten Versicherungen möglich, sie müssen einen Teil der Beiträge im Falle des Erlöschens der Versicherung zurückzahlen. Auch bei der Reichsversicherungsordnung ist ein Wiederaufleben der Versicherung möglich. Dasselbe muß auch hier der Fall sein. Der Antrag Schulz will ja etwas Ähnliches, trifft aber den Kernpunkt nicht. Falls unser Antrag abgelehnt wird, werden wir allerdings für den Antrag Schulz stimmen.

Geheimrat Beckmann bittet, den Antrag Schulz anzunehmen.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.) schließt sich den Ausführungen des Vortredners an.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, der Antrag Schulz und mit ihm § 49 wird angenommen.

§ 54 setzt das Ruhegeld nach 120 Beitragsmonaten auf ein Viertel der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und ein Achtel der übrigen Beiträge fest.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will, daß das Ruhegeld aus einem Grundbetrag und aus Steigerungszuflüssen besteht; der Grundbetrag soll stets nach 120 Beitragsmonaten berechnet werden. Sind weniger nachgewiesen, so soll für die fehlenden die niedrigste Gehaltsklasse gelten, sind es mehr, so sollen die übrigen Beiträge der niedrigsten Gehaltsklassen ausbleiben. Für jeden Beitragsmonat soll in den 9 verschiedenen Gehaltsmonaten Sätze von 0,80 bis 4,40 M. angelegt werden, die Steigerungssätze sollen 0,10 bis 2,20 M. betragen.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Die Renten, die gegeben werden, sind sehr niedrig; hat der Versicherte vierzig Jahre lang Beiträge gezahlt, so bekommt er kaum mehr, als die Zinsen seiner Beiträge, und seine Witwe erhält sogar weniger als die Zinsen der Beiträge. Da niemand aus dieser Versicherung austreten kann, so müßte ihm auch alles das gewährt werden, was auf Grund der Beiträge geleistet werden kann. Bei den Sägen der Vorlage ist es möglich, daß jemand bei denselben Beiträgen bei denen ein anderer 708 M. Rente erhält, nur 477 M. bekommt. Wir schlagen die Regelung der Renten in einer solchen Weise vor, daß bei gleichen Beiträgen möglichst gleiche Renten gezahlt werden und wenigstens nicht derartige Differenzen sich ergeben.

Geheimrat Beckmann bittet, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.

Abg. Wollenbuhr (Soz.) bleibt dabei, daß die im Gesetz vorgesehene Regelung ungemein große Ungerechtigkeiten mit sich bringe, die durch den sozialdemokratischen Antrag beseitigt werden.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 56 regelt die Hinterbliebenenrenten.

Danach sollen die Witwen- und Witverrenten $\frac{2}{3}$ des Ruhegeldes des Ernährers betragen, die Waisenrenten $\frac{1}{2}$ Doppelwaisenrenten $\frac{1}{3}$ der Witwenrente.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen, daß die Rente für erworbensuntfähige Witwen und Witwer $\frac{2}{3}$ für die andern $\frac{1}{2}$ des Ruhegeldes des Ernährers betragen soll.

Der Antrag wird ohne Debatte abgelehnt.

§ 60 steht vor, daß Witwen- und Waisenrenten bei Wegfall der Bedürftigkeit des Empfängers vom Rentenausschuß zu entziehen sind.

Ein Antrag Schulz (Sp.) will die Entziehung von Waisenrenten ausschließen.

Der Antrag wird angenommen.

§ 70 lautet: Ein Beschrieb, der das Ruhegeld oder die Rente entzieht, wird mit Ablauf des Monats wirksam, in dem er zugestellt worden ist. Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen, nach „des“ einzufügen: „auf die Zustellung folgenden“ und die Worte nach „wirksam“ zu streichen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Der Antrag will hier denselben Zustand einführen, wie er in der Reichsversicherungsordnung besteht; das entspricht wohl der Billigkeit.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nach § 73 ruht die Rente neben Renten der reichsgefeglihen Arbeiterversicherung und neben Gehalt, Lohn oder sonstigem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, wenn sämtliche Bezüge den Jahresarbeitsverdienst übersteigen.

Ein Antrag Schulz (Sp.) will statt „sonstigem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung“ setzen: „Entgelt“.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

bittet, den Antrag doch zu begründen; nach dem Wortlaute schein es, daß selbständige Gewerbetreibende und Beamten besser gestellt werden, als Angestellte. Wenn das beabsichtigt sei, so müsse doch ein Grund dafür angegeben werden.

Abg. Schidert (L.) bestreitet, daß die Auffassung Schmidts zutrefte.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.) schließt sich der Auffassung Schmidts an.

Abg. Erzberger (Z.): Die Erklärung des Abg. Schidert ist nicht eine der Regierung; Schmidt hat in der Tat recht, daß hier die Angestellten schlechter behandelt werden als die Selbständigen, was wir aber nicht wollen.

Abg. Dr. Strefemann (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an. Wenn aber der Antrag Schulz abgelehnt wird, so bleibt die Kommissionsfassung bestehen, die noch schlechter ist; deshalb sollte man den Antrag Schulz jetzt annehmen und die dadurch geschaffene Disparität zwischen Angestellten und Selbständigen bis zur dritten Lesung beseitigen.

Der Antrag Schulz wird angenommen.

§ 97 bezeichnet als Träger der Versicherung, soweit dieses Gesetz nichts anderes bestimmt, die in Berlin zu errichtende Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Abg. Erzberger (Z.) spricht sich gegen Berlin aus, Ministerialdirektor Caspar dafür.

Nach unbesenlicher Debatte wird § 97 angenommen.

§ 103 bestimmt, daß die beamteten Mitglieder des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten haben. Ihre Befolgungen, Pensionen usw. trägt die Reichsversicherungsanstalt. Der Befolungs- und Pensionsetat wird jährlich vom Bundesrat auf Antrag des Reichslanzlers festgesetzt.

Abg. Wollenbuhr (Soz.):

Wir beantragen eine völlige Umgestaltung des Paragraphen. Wir schlagen vor, daß der Verwaltungsrat die Befolgungen und Pensionen festsetzt.

Der Abg. Schulz beantragt, daß mindestens ein Drittel der Stellen mit Militäranwärtern zu besetzen sind. Gerade in bezug auf diesen Antrag beantragen wir unferneits die Einfügung eines Absatzes, daß für Inhaber des Zivildienstbescheides, d. h. also für Militäranwärter, kein Vorrecht bei der Stellenbesetzung vorgeschrieben werden darf.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, dagegen der Antrag Schulz angenommen. Der so erweiterte § 103 wird angenommen.

§ 109 handelt von der Zusammensetzung des Verwaltungsrates. Er bestimmt in seinem Absatz 2, daß die Vertreter der Arbeitgeber von den Arbeitgebervertretern unter den Vertrauensmännern, die übrigen von den Angestelltenvertretern unter den Vertrauensmännern gewählt werden.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, den Absatz 2 folgendermaßen zu fassen: „Die Vertreter der Arbeitgeber werden von den Arbeitgebern, die übrigen von den Versicherten mittels des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt“.

Abg. Rommjen (Sp.) spricht seine prinzipielle Sympathie für diesen Antrag aus, äußert aber Bedenken, ob in diesem Falle die geheime Wahl geziellich festgelegt werden könne, da sich große technische Schwierigkeiten ergeben.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

Die Schwierigkeiten sind wirklich nicht so groß. Sie lassen sich bei einigen Willen sehr wohl überwinden.

Wie nötig unser Antrag ist, zeigen die fortgesetzten Angriffe der Unternehmer auf das Koalitionsrecht der Angestellten. Ich erinnere zumal an das skandalöse Vorgehen gegen den übrigen unserer Partei völlig fernstehenden Steigerverband. Diese Vorgänge zeigen uns, wie nötig es ist, das Wahlrecht der Angestellten mit dem Schutz des Geheimnisses zu umgeben. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Unter Ablehnung des Antrages Albrecht wird § 109 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 114 heißt: „Wählbar als Vertreter der Versicherten sind nur versicherte Angestellte.“

Abg. Hue (Soz.):

begründet den Antrag, zuzufügen: „und solche Personen, welche Ruhegeld aus der Versicherung beziehen.“ Das ist unbedingt notwendig angeht die Bestrebungen der Unternehmer, das Koalitionsrecht der Angestellten zu vernichten. Man begnügt sich in den Kreisen der Eisen- und Stahlindustrie nicht damit, unbehagliche Beamte, die aus dem Technikerverband nicht austreten wollen, zu entlassen, sondern schiebt noch

schwarze Listen

hinter ihnen her. Dasselbe infame System rücksichtsloser Verfolgung durch schwarze Listen, das wir den Arbeitern gegenüber gebrandmarkt haben, wird systematisch auch gegen die Beamten angewendet. Skandalös sind auch die Vorgänge, durch die die Stubenverwaltungen die Namen der Mitglieder des Steigerverbandes erfahren haben; diese Leute, die ganz gewiß keine Sozialdemokraten sind, sind zur Verwaltung bestellt und unter Drohungen gezwungen worden, den Verband zu verlassen. Das ist Terrorismus. Alles, was sie von sozialdemokratischem Terrorismus erzählen, verschwindet dagegen. Durch die entwürdigende Behandlung, die sich akademisch gebildete Herren müssen gefallen lassen, haben in diesen Kreisen ein ganz ungeheures Maß von Empörung und Erbitterung erzeugt. Die Herren sagen, Arbeiter sind uns gegenüber noch freie Menschen, wir werden behandelt wie die Hunde, wie chinesische Sklaven. Benutzen Sie die Gelegenheit, einen Wall aufzurichten gegen die immer mehr um sich greifende Vergewaltigung der Angestellten durch die Unternehmer. (Bravos! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Fleischer (Z.): Gegen die terroristischen Maßnahmen gegen die Beamten wird sich wohl jeder hier im Reichstag wenden. Aber der sozialdemokratische Antrag tritt dem nicht entgegen, das muß bei den §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung gelassen. Die Ruhegeldbezieher leisten keine Beiträge mehr und deshalb sind sie Passiv für die Versicherung (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten) und deshalb ist es nicht zweckmäßig, sie als Vertreter der Versicherten zuzulassen.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Meine Fraktion wird für den sozialdemokratischen Antrag stimmen; das Bedenken Hue, daß man als Vertreter der Versicherten nur Leute in abhängiger Stellung zulassen will, ist leicht berechtigt. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Strefemann (natl.) tritt für die Fassung der Kommission ein.

Abg. Hue (Soz.):

Wir haben es keineswegs mit Einzelfällen zu tun. Wenn der Verband der nordwestlichen Eisenindustrie schwarze Listen herausgibt, ist das doch kein Einzelfall. Oder ist es ein Einzelfall, wenn die Mitglieder des Steigerverbandes vor den Direktoren geladen und zum Austrreten aus dem Verband gezwungen werden? Und die Fälle in Oberschlesien, in Augsburg, sind das Einzelfälle? Eben weil die Fälle so zahlreich sind, müssen wir hier einen Riegel vorziehen. Gewiß, nicht alle Unternehmer beteiligen sich an solchen Vergewaltigungen der Angestellten, aber gerade die Mächtigen, die ihre mächtige Hand ins Ministerium stecken und zu Herrn Delbrück sagen, wir lassen einen Minister nach dem andern springen; wenn unser Wille nicht geschieht. — Feststellen will ich aber, daß in dieser Debatte die Redner aller Parteien die Nachregelung durch die Unternehmer gemißbilligt haben. Vielleicht werden sie dadurch eingeschüchtert. Besser wäre jedenfalls in der Wirkung die Annahme unseres Antrages. (Bravos! links.)

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Meiner Partei gehört kein Unternehmer an, der das Koalitionsrecht nicht achtet. (Widerspruch im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Das Zentrum aber hätte es in der Hand, die Koalitionsfreiheit zu sichern; seine Macht setzt es aber immer nur ein, wenn es darauf ankommt, schlechte Steuern oder reaktionäre Dinge zu beschließen; bei einem sozialpolitischen Fortschritt dagegen betrachtet es den Reichstag lediglich als Petitionskommission.

Abg. Dr. Fleischer (Z.): Alles Böse soll immer vom Zentrum kommen; vielleicht hat das Zentrum auch das Erdbeben von Konstanz verschuldet. (Heiterkeit.) Was sollen wir denn machen, um sozialpolitische Fortschritte zu erzwingen. Sollen wir etwa den bekannten Leutnant mit zehn Mann ins Innere schicken. (Abg. v. Oldenburg-Zanuskau tritt den Saal — stürmische anhaltende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Eine süddeutsche ultramontane Zeitung soll in der Tat geschrieben haben, Konstanz wäre vom Erdbeben verschont geblieben, wenn statt des Liberalen der Zentrumskandidat gewählt wäre. (Große Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Z.): Daß ein katholisches Blatt einen solchen Unsinn schreibt, ist ein Ding der Unmöglichkeit. (Erneute Heiterkeit links.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, § 114 angenommen, ebenso debattelos eine Reihe weiterer Paragraphen.

Hierauf verlagert das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. Vorher dritte Lesung der kleinen Akten.

Schluß 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Durchsuchereien im Untersuchungsgefängnis.

Wegen Amtsvergehens und passiver begn. aktiver Bestechung standen gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I (Vor-sitzender Landgerichtsdirektor Lieber) aus der Untersuchungs-haft vorgeführt: der Gefängnisaufseher Karl Fröhling, der Kaufmann Lucas Wües und der Pferdehändler Robert Kiholz. Ein vierter Angeklagter, der Schlächtermeister Paul Grallert, befindet sich in einer Anstalt und ist nicht vorführungsfähig. Der Angeklagte Wües ist Rumäne und sitzt in der bekannten Falschspielersaffäre Stallmann in Haft.

Der Angeklagte Fröhling war feinerzeit bei dem Militär Sanitätsunteroffizier, wurde als Ganzenhalbe entlassen, kam dann als Hilfsaufseher nach dem Gefängnis Blöhensee und wurde schließlich etatsmäßiger Gefängnisaufseher im Untersuchungsgefängnis. Schon während seiner Tätigkeit in Blöhensee erzählte man sich, daß Fröhling für kleine Geschenke seitens der Gefangenen empfanglich wäre, es war auch schon einmal eine Anzeige gegen ihn erstattet worden, daß er Zigaretten durchgeschmuggelt habe. Die angestellten Ermittlungen blieben aber erfolglos. Im Untersuchungsgefängnis war er, als ehemaliger Sanitätsunteroffizier, vorzugsweise auf der Krankenstation beschäftigt und zwar dort, wo die Leute liegen, die im Verdacht stehen, geisteskrank zu sein. Er hat sich dort mehrfach bereit gezeigt, gegen seine Dienstpflicht Briefe an und von Gefangenen aus- und einzuschmuggeln, ohne daß die Verwaltung des Untersuchungsgefängnisses Kenntnis von der Korrespondenz hatte. So hat er einer Bitte des Angeklagten Wües nachgegeben, zu dessen Geliebte, die W. für seine Frau ausgab, zu gehen und über sein Befinden zu berichten. Wües soll ihm in Aussicht gestellt haben, ihm später gute Belohnungen zu besorgen, da er eine Vertretung für eine Pelzfirma habe. Fröhling hat dies zuerst abgelehnt, hat sich dann aber doch bereit finden lassen, an einem Pfingstfeiertage die Frau aufzusuchen und an sie einen Brief abzugeben. Er folgte auch einer daran sich knüpfenden Einladung zum Mittagessen und hat sich das Feiertagsmahl, bestehend aus Suppe, Koteletts, Saffiraten, Weispeise, Wein und Bier, gut schmecken lassen. Er hat dann einen Brief der Frau an Wües mitgenommen. Später hat er einen Brief des W. in rumänischer Sprache an dessen Vater expediert und nochmals eine Korrespondenz zwischen dem Gefangenen und seiner Geliebten vermittelt. Auch für Kiholz hat er solche Liebesdienste verrichtet, ebenso für den Schlächter Grallert. Letzterer sah wegen eines Einbruchdiebstahls in Untersuchungs-haft; er sowohl wie Kiholz gehören zu den Reuten, die, wie der populäre Ausdruck lautet, „auf den Geist gehen“, d. h. Zweifel über ihre geistige Gesundheit anregen. Grallert und Kiholz lagen auf derselben Station, Grallert verrichtete Kalfaktordienste und trat auch mit Fröhling in Verbindung. Er ersuchte diesen eines Tages, doch an einen Arbeiter Lehmann zu telephonieren und ihn dahin zu instruieren, daß er folgen solle, Grallert sei gar nicht der Dieb, sondern nur ein Fehler. Dem Fröhling war in Aussicht gestellt worden, daß ihm nach der Ausführung des Auftrages ein „recht fiderer Abend“ bereitet werden solle. Fröhling lehnte dies ab, hat sich aber dann doch dazu verstanden, mehrere Briefe an Frau Kiholz zu besorgen, in welchen die Frau aufgefördert wurde, Zeugen bezüglich des Geisteszustandes des Kiholz zu benennen usw. usw. Kiholz sitzt in der großen Sache Keller und Genossen, in der es sich um betrügerischen Pferdehandel, Wechselschneidungen mit Kavaliersweheln und dergleichen handelt, in Untersuchungs-haft. In dieser Sache wollen die meisten Angeeschuldigten geisteskrank sein, darunter natürlich aus Kiholz. Bezüglich des letzteren ging das medizinische Gutachten dahin, daß bei ihm von Anwendung des § 51 St. G. B. keine Rede sein kann. Durch Vermittelung des Grallert hat Fröhling dann auch einen Brief an die Frau Kiholz besorgt, in welchem diese aufgefordert wurde, ein Paket mit einem Revolver, 5 R., Kautabak, Briefpapier und Briefmarken unter der Chiffre G. R. 107 an die Paketpostanstalt in der Perleberger Straße zu schicken.

Dies wurde dem Fröhling zum Verhängnis. Kriminalkommissar Hoppe befandete gestern, schon lange habe der Verdacht bestanden, daß in großen Kriminalfällen immer sehr bald eine Verbindung der Untersuchungsgefängnisse mit der Außenwelt hergestellt würde. Dieser Verdacht wurde sehr dringend in der bekannten Sache Klaser und Genossen, in welcher Kaffiber hin und herflogen, ferner in der Anklagesache gegen die Pelzdiebe Wües und Genossen. Die Ermittlungen nach dieser Richtung hin haben zur Verhaftung wurde als ungetreuer Beamter festgestellt. Ein an Frau Kiholz gerichteter Brief war dem Kriminalkommissar Hoppe in die Hände gespielt worden und dieser hatte ihn fotografieren lassen. Dieser Brief gab Veranlassung, den Fröhling beobachten zu lassen und als dieser das Paket in der Perleberger Straße abholen wollte, wurde er verhaftet. Fröhling gibt zu, einige Briefe besorgt zu haben, bestreitet aber, Geschenke dafür erhalten zu haben. Er sei zuerst aus Gutwilligkeit getrieben worden, die Witten der Mitangeklagten zu erfüllen, später habe er sie schon erfüllen müssen, weil er sich doch nun einmal durch den ersten Schritt in beiden Händen gegeben hatte. Wües bestreitet entschieden, darauf ausgegangen zu sein, die deutschen Gesetze zu verletzen. Kiholz, der bekanntlich auch im Weibern-Prozess als Zeuge auftrat, bestreitet dies gleichfalls; er will unter dem Einfluß des Grallert gestanden haben, der sehr gewalttätig war und vor dem er sich fürchtete. — Gefängnisarzt Dr. Marx gibt dem Angeklagten Fröhling, der auf seinen Vorschlag in den Lazarettendienst gekommen sei, das Zeugnis eines sehr tüchtigen Beamten, dessen plötzliche Verhaftung ihn sehr überrascht habe.

Das Urteil lautete gegen Fröhling auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Wües und Kiholz auf je 3 Monate Gefängnis. Dem Fröhling wurde auch die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter aberkannt.

Blasereien durch das Plakatgesetz.

Die Heberkeit der noch geltenden vorinkraftstutlichen preußischen Plakatsvorschriften zeigte sich wieder so recht kräftig in einem Strafprozess, der jetzt endgültig vom preußischen Kammergericht erledigt wurde.

Der § 9 des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 lautet im Abf. 1:

„Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Anündigungen über gesetzlich nicht verbotene Vermählungen, über öffentliche Vergünstigungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden.“

Gegen diese Vorschrift sollte sich Herr Feidler, der Inhaber eines Bäckereigeschäfts, dadurch vergangen haben, daß er in seinem Laden (nicht am Schaufenster) ein Plakat anbrachte, auf dem zu lesen war:

„Ich teile den werten Kunden mit, daß ich die Forderungen des Verbandes der Bäcker und Konditoren bewilligt habe.“

Das Landgericht Berlin I verurteilte den Angeklagten wegen Hebertretung des zitierten § 9 zu einer Geldstrafe und führte aus: Zwei Fragen lämen hier in Betracht. Erstens, ob es sich um eines der durch § 9 überhaupt ausgeschlossenen Plakate handele, zweitens, ob das Ausstellen im Laden ein öffentliches im Sinne der Gesetzesstelle sei. Was die erste Frage angeht, so würde es sich nach Lage der Sache nur dann um einen durch § 9 zugelassenen Plakatinhalt handeln, wenn es eine „Nachricht für den gewerblichen Verkehr“ enthielte. Nun spreche § 9 von „Verkäufen“ und unmittelbar hinterher von „anderen Nachrichten für den gewerblichen Verkehr“. Nach diesem Wortlaut mühe sich solch Plakat einen Inhalt haben, der sich unmittelbar beziehe auf den Verkehr zwischen dem Gewerbetreibenden und dem laufenden Publikum. Das hier strittige Plakat regelt aber nicht das Verhältnis zwischen dem Gewerbetreibenden und seinen Abnehmern, wenn auch das Plakat aus-

gestellt sei, um indirekt für den Aussteller einen günstigen Eindruck auf das Publikum zu machen. Das Plakat sei demnach ein durch § 9 gesetzlich ausgeschlossenes Plakat. Es sei aber auch öffentlich ausgestellt worden. Es komme nicht lediglich darauf an, daß es nicht jeder am Laden Vorübergehende sehen konnte. Es genüge, daß ein unbefränkter Personkreis den Laden betreten und es so sehen konnte.

Der Angeklagte legte Revision beim Kammergericht ein und machte geltend, daß die beschränkte Auslegung, die das Landgericht dem Begriff der „Nachrichten für den gewerblichen Verkehr“ gegeben habe, falsch sei. Hier sei durch das Plakat zur Kenntnis des laufenden Publikums gebracht, daß die Ware unter anständigen Arbeitsbedingungen hergestellt worden sei. Das falle zweifellos unter den Begriff der Nachricht für den gewerblichen Verkehr. Es seien doch auch die Plakate in der Heimarbeitsausstellung geduldet worden, die bei jedem Produkt die Herstellungsbedingungen verläuteten.

Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten. Es billigte im vollen Umfang das Urteil des Landgerichts. Ohne Rechtsirrtum sei ein unzulässiges Plakat und ein öffentliches Ausstellen angenommen worden.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund ist kein politischer Verein.

Um diese Selbstverständlichkeit festzustellen, bedurfte es eines Urteils der Berufungskammer in Krefeld.

Das Amtsgericht in Herdingen hatte gegen den Vorsitzenden des dortigen Arbeiter-Sängerbundes „Einigkeit“ einen Strafbefehl in Höhe von 3 M. erlassen, weil er es unterlassen habe, Statuten und Verzeichnis der Vorstandsmitglieder des politischen Arbeiter-Sängerbundes bei der Polizeibehörde eingzureichen. Der hiergegen erhobene Einspruch war erfolglos.

Die gegen das Urteil des Schöffengerichts eingelegte Berufung hatte Erfolg. Das Landgericht gab der Berufung statt und sprach den Angeklagten frei. Der Vorsitzende hob hervor, daß, wenn unter dem alten preußischen Vereinsgesetz jeder Verein meldepflichtig war, der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckte, im jetzt geltenden Reichsvereinsgesetz diese Verpflichtung nur für die politischen Vereine bestehe. Die Staatsanwaltschaft habe keinen Beweis erbracht, daß der Sängerbund irgendeine politische Tätigkeit ausgeübt habe. Diesen Beweis zu erbringen, sei Aufgabe der Anklagebehörde, wenn eine Verurteilung erfolgen solle.

Marktpreise von Berlin am 30. November 1911, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Marktschallenspreise. (Reinhandel), 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 36,00—50,00. Speisebohnen weiße, 40,00—60,00. Bohnen 40,00—50,00. Kartoffeln 7,00—10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, vom der Kunde 1,60—2,40. Rindfleisch, Baufleisch 1,30 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20—1,80. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,30—2,20. Vutter 2,00—3,20. 60 Stück Eier 3,80—6,40. 1 Kilogramm Karpfen 1,00—2,40. Kote 1,20—2,80. Lander 1,40—3,60. Gochte 1,20 bis 2,90. Parische 1,00—2,00. Schale 1,40—3,20. Mele 0,80—1,40. 60 Stück Krebse 2,40—24,00.

Witterungsüberblick vom 1. Dezember 1911.

Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temper. in Grad C.	Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temper. in Grad C.
Sohnemünde	771,5	1	Dunst	4	Saparanda	775	SW	bedeckt	1
Danenburg	771,5	2	bedeckt	6	Petersburg	780,0		1	wolkig
Berlin	771,5	2	bedeckt	3	Wien	764,0		3	bedeckt
Kranitz	771,5	1	bedeckt	3	Aberdeen	761,0		3	bedeckt
München	771,5	3	bedeckt	3	Paris	769,0		2	bedeckt
Wien	772,0	1	bedeckt	4					

Wetterprognose für Sonnabend, den 2. Dezember 1911. Heißes mild, vorwiegend trübe und neblig mit geringen Niederschlägen und mäßigen südlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Gegründet 1867

Stiller



Zentrale und Versand:

Jerusalemstr. 32-35
Ecke Leipziger Strasse

- Polsdamer Strasse 2
- Friedrich-Strasse 75
- Taentzien-Strasse 19a
- König-Strasse 25-26
- Schöneberg, Hauptstr. 146
- Rixdorf, Bergstr. 25-26
- Rosenthaler Strasse 5
- Charlottenburg:
- Wilmsdorfer Strasse 45

Neu eröffnet:

Oranien-Strasse 161
Gr. Frankfurter Str. 123

12.50 Spezial-Verkauf:
Taentzien-Str. 7b

Preiswertes Angebot in Winter-Schuhwaren

Herren:

- Herren-Schnür-Stiefel in Rindbox und Ross-Chevreau, mit und ohne Lackkappe und Derby-schaftschnitt, in verschiedenen modernen Formen 875
- Preiswerte Boxcalf-Schnür-Stiefel mit extra starken Sohlen und Derby-schaftschnitt, in allen beliebten Modelformen 1050
- Preiswerte Boxcalf-Schnür-Stiefel mit besonders kräftigen Doppelsohlen und Derby-schaftschnitt in beliebten modernen Formen, Goodyear-Well-Ausführung 1250

Damen:

- imit. Chevreau-Schnür-Stiefel mit Lackkappe und amerikanischem Absatz. Sehr beliebte Form (ausserst preiswert) 750
- Boxcalf- und Chevreau-Schnür-Stiefel mit Lackkappe und Derby-schaftschnitt, in ganz neuen Fassons, sehr preiswert 875
- Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopf-Stiefel in neuen beliebten Modelformen, mit u. ohne Lackkappe u. Derby-schaftschnitt, sehr feine Ausführung 1050

Praktische gefütterte Schnallen-Stiefel

Pa. Kamelhaarstoff-Hausschuhe und -Stiefel
Viele Arten gefütterter Leder-Hausschuhe
Luxus-Hausschuhe und Luxus-Pantoffel
Neue Modelle in Damen-Tanz-Schuhen

Stillers dauerhafte Kinder-Stiefel

Kinder-Schnür-Stiefel, kräftiges Oberleder, in breiter Natura-Form dauerhafter Schul- und Strapazier-Stiefel
Kinder-Schnür-Stiefel, Boxcalf und Chevreau, mit und ohne Derby-schaftschnitt, auch m. Lackkapp., rationelle Form., sehr beliebt

25-27	28-30	31-35	36-39	25-27	28-30	31-35	36-39
450	550	650	800	550	650	750	900

Haupt-Preislagen für moderne Herren- und Damen-Stiefel

875 1050 1250 1550 1800

Sonntag den 3. Dezember
von
12-2 Uhr geöffnet

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestrasse Gr. Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Billige Lebensmittel

Sowei Vorrat

Frisches Fleisch, Obat
von der Zuwendung
ausgeschlossen.

Gemüsekonserven

	1/2 Dose	1/4 Dose
Stangenspargel	65 Pf.	1.20
Stangenspargel	73 Pf.	1.35
Stangenspargel	78 Pf.	1.45
Bruchspargel ohne Kopf	43 Pf.	75 Pf.
Bruchspargel w. Kopf	53 Pf.	95 Pf.
Gemischt. Gemüse	30 Pf.	50 Pf.
Schoten	—	38 Pf.
Junge Schoten	33 Pf.	55 Pf.
Feine lg. Schoten	35 Pf.	60 Pf.
Karotten in Streifen	—	30 Pf.
Kohlrabi in Scheiben	—	33 Pf.
Spinat	—	42 Pf.

Wurstwaren

Gervelat o. Salamiwurst	Pfund	1.20
Schinkenwurst	Pfund	1.20
Thüringer Knoblauchwurst	Pfd.	1.25
Teewurst	Pfund	1.10
ff. Leberwurst	Pfund	95 Pf.
Rouladenwurst	Pfund	95 Pf.
Leberwurst (Halle'sche Art)	Pfund	1.05
Landleberwurst	Pfund	70 Pf.
Zwiebelleber- od. Rotwurst	Pfd.	48 Pf.
Schinkenspeck	Pfund	98 Pf.
Nusschinken	Pfund	1.20
Gänsebrust	Pfund	1.45

Obst

Amerikaner Aepfel	Pfund	18, 25 Pf.
Kochäpfel	Pfund	13 Pf.
Essbirnen	Pfund	20 Pf.
Kochbirnen	Pfund	15 Pf.
Walnüsse	Pfund	30, 38 Pf.
Haselnüsse	Pfund	38 Pf.
Para-Nüsse	Pfund	75 Pf.
Feigen	Pfund	30 Pf.
Datteln	Karton	38 Pf.
Apfelsinen	Dutzend	30, 50 Pf.
Zitronen	Dutzend	25, 35 Pf.
Blumenkohl	Kopf	15, 25 Pf.

Weine, Spirituosen

Taragona	Flasche	85 Pf.
Samos	Flasche	85 Pf.
Süßer Ungarwein	1/2 Flasche	85 Pf.
Roter Tischwein	Flasche	75 Pf.
Kognak-Verschnitt	Flasche	1.20
Kognak-Verschnitt feiner	Flasche	1.45
Kognak-Verschnitt feiner alter	Flasche	1.65
Rum Fasson	Flasche	1.20
Rum-Verschnitt feiner	Flasche	1.45
Rum-Verschnitt feiner alter	Flasche	1.65
Sortiments-Liköre Ingwer, Pfefferminz, Anis, Rosen, Bergamotte, Kakao, Kirsch, Vanille, Cherry Brandy	Flasche	85 Pf.

Bratgänse	Pfund	58, 63 Pf.
Fettgänse	Pfund	63, 68 Pf.
Suppenhühner		1.25, 2.00

Kassler	Pfund	68 Pf.
Hasen gestreift	Stück	2.50, 3.50
Rehblätter		1.45, 1.95

Fruchtkonserven

Pflaumen mit Stein	1/2 Dose	45 Pf.
Mirabellen	1/2 Dose	70 Pf.
Stachelbeeren	1/2 Dose	65 Pf.
Heidelbeeren	1/2 Dose	70 Pf.
Kirschen mit Stein	1/2 Dose	60 Pf.
Birnen rot oder weiss	1/2 Dose	65 Pf.
Melange Früchte	1/2 Dose	90 Pf.

Frisches Fleisch

Schmorfleisch	Pfund	90 Pf.
Fehrippe	Pfund	75 Pf.
Querrippe	Pfund	70 Pf.
Gulasch	Pfund	65 Pf.
Schinken im Ganzen	Pfund	65 Pf.
Schweinekoteletts	Pfund	75 Pf.
Bauch	Pfund	65 Pf.
Kamm oder Schuft	Pfund	75 Pf.
Hammelkeule im Ganzen	Pfund	65 Pf.
Dicke Rippe	Pfund	65 Pf.
Dünnung	Pfund	60 Pf.
Rückenfett	Pfd.	58 Pf.
Lieser	Pfd.	65 Pf.

Kolonialwaren

Kaffee	Pfund	1.20, 1.40
Kakao	Pfund	65, 95 Pf.
Haushaltschokolade	Pfund	68 Pf.
Victoria-Erbisen	Pfund	21 Pf.
Erbisen (geschält)	Pfund	25 Pf.
Erbisen (halbe)	Pfund	23 Pf.
Bohnen (weisse)	Pfund	22 Pf.
Linsen	Pfund	20, 25, 30 Pf.
Reis	Pfund	19, 23, 28 Pf.

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Billige Taschentuch-Tage

	Serie I	Serie II	Serie III
Grosse Damen-Tücher weiss Fond mit farbiger Kante u. Hoblesaum Stück	10	15	20 Pf.
Posten Herren-Tücher weiss Fond mit farbiger Kante u. Hoblesaum Stück	18	25	35 Pf.

Seiden-Tücher mit Hoblesaum, farbig	30, 48 Pf.	Batist-Tücher für Damen, mit Buchstaben 1/2 Dtz.	1.10 handgestickt 1.65 Linnen 1/2 Dtz.
Herren-Tücher farbig	15, 20, 25 Pf.	Kinder-Tücher weiss, mit farbiger Kante	8, 10, 15 Pf.

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft

Central-Leihhaus nur allein Jägerstr. 71 Ecke Kanonierstraße

Abt. I: Hochelegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen.

Elegante Monatsgarderoben, welche in vornehmen Werkstätten nach Maß hergestellt sind, werden als Gelegenheitskäufe zu billigsten Preisen zum Verkauf gestellt, und ist die Auswahl gerade in diesen wenig gebrauchten Maßgarderoben jetzt eine sehr große, da bei dem Saisonwechsel ein starkes Lager vorhanden.

Winter-Paletots und Ulster	teils in guter Seide	wenig gebrauchte Monatspaletots	9, 10, 12, 15, 20, 25.
Eleg. Herren-Jaekett- und Rock-Anzüge		gebrauchte Monatsanzüge	9, 10, 12, 15, 20, 25.

Abt. II: Täglicher Verkauf von neuen eleganten, modernen Anzügen u. Paletots in engl. Mustern u. Fassons zu billigsten Preisen; Kammgarnanzüge, Hochzeits- sowie Jünglings- u. Knaben-Anzüge. Tausende eleganter Herrengarderoben sind zum Verkauf gestellt, auch selbst für die korpulentesten Herren passend, alles äußerst preiswert.

Knabenanzüge und Paletots von 4 M. an. Jünglingsanzüge und Paletots. Schuhwaren und Teppiche sehr billig.

Gelegenheitskäufe in hocheleganten Geh- und Reisepelzen. Winterjoppen, teils in Pelz gefüttert.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

Arbeiter! Genossen! Vergeßt die ausgesperrten Tabakarbeiter nicht!

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter Deutschlands

gingen bei der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend ferner ein:

- Norddeutsche Buchdruckerei: 2626 Abt. Nordb. Wg. 17.25. 2625 Abt. S. A. 70.80. 2624 Abt. II 5.50. ...

Gelder, welche der Post eingeschickt werden, sind an H. Aderten, SO, 18, Engelauer 15 I, zu senden. Alle Sammlungen sind sofort auf unserem Bureau, Engelauer 15 I, Zimmer 28, in den Wochentagen vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 4-7 1/2 Uhr oder in den Büros ihrer Gewerkschaft abzuliefern.

Aus der Partei.

Eine Gedenkfeier für Lafargue in Paris.

Die russischen Sozialisten der verschiedenen Richtungen hielten am Dienstagabend eine sehr zahlreich besetzte, eindrucksvolle Trauerversammlung ab. Es sprachen die Genossen Kappoport, Genossin Kollonday, ein lettischer Redner, der frühere Deputierte der Duma Alexinsky, Lunatscharsky und Bladimirov vom Bund. Das Präsidium führten die aus Sibirien zurückgekehrten früheren Deputierten Vielsussow und Spagin.

Dankagung.

Anlässlich der Vollendung meines 70. Lebensjahres sind mir aus den Partei- und Freundeskreisen von nah und fern, sowie aus den Wirkungskreisen, in die mich das Vertrauen der Parteigenossen gestellt hat, so zahlreiche, sichtbare Beweise treuer Freundschaft, kameradschaftlicher Liebe und Wertschätzung dargebracht, daß es mir schwer fällt, jedem Einzelnen für das Gute und Liebe, das man mir geboten, persönlich zu danken.

Man sagt: wenn das Herz voll ist, dem läuft der Mund über. Ich habe die Erfahrung gemacht, wenn mir das Herz voll ist, fehlen mir die Worte.

Ich bitte darum alle diejenigen, denen ich nicht persönlich meinen Dank abtaten kann, denselben auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

Berlin, den 1. Dezember 1911.

B. Pfannkuch.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Einen Monat Gefängnis.

Die „Chemnitzer Volksstimme“ brachte im September gelegentlich der Chemnitzer Rathausweihe eine Notiz, überschrieben: „Bürgerfreunden und Arbeiterblut“, in der mitgeteilt wurde, daß gelegentlich der Rathausweihe, bei der man Demonstrationen der Arbeiterschaft in Ehrenung befürchtete, das Militär in Bereitschaft gehalten worden sei. Das sächsische Kriegsministerium stellte daraufhin Strafantrag wegen Beleidigung der Offiziere des 104. Infanterieregiments. Genosse Hermann Müller, der Verantwortliche der „Volksstimme“, stand Freitag unter Anklage und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Inhalt der Notiz wurde als wahr unterstellt, aber die Form sei beleidigend und daher ein Monat Gefängnis!

„Ungewöhnliche“ Leichenbegängnisse.

In Breslau fährt die Polizei seit etwa einem halben Jahre einen Kampf gegen die roten Kranzschleifen bei Begräbnissen von Sozialdemokraten. Entweder werden die Schleifen kurzerhand abgeschnitten, konfisziert, oder die Kranzträger werden gezwungen, in einem geschlossenen Wagen zu fahren. Auf keinen Fall aber duldet die Polizei das Vortragen von roten Kranzschleifen, weil sie darin merkwürdigerweise ein außergewöhnliches Leichenbegängnis erblickt, zu dem die Erlaubnis erteilt werden muß. In einem Fall erhielten die Kranzträger und Genosse Löhde, der dem Verstorbenen in der Leichenhalle einen Nachruf widmen wollte, daran aber von der Polizei gehindert wurde, einen Strafbefehl über je 10 M. Löhde deshalb, weil er eine Versammlung unter freiem Himmel veranstaltet haben soll, denn während seiner kurzen Rede fanden einige Teilnehmer am Leichenzuge außerhalb der Leichenhalle. Das Schöffengericht erlaubte in allen Fällen auf Freisprechung, weil, wie es in der Begründung hieß, das Vortragen roter Kranzschleifen noch lange kein ungewöhnliches Leichenbegängnis darstellt.

Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Die Strafkammer kam zu einer Verurteilung, obwohl in Breslau seit zwanzig Jahren Hunderte von Kränzen mit roten Schleifen unbeanstandet Leichenzügen vorangetragen werden konnten, ohne daß selbst die Polizei darin etwas Ungewöhnliches erblickt hätte. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf 10 M. Geldstrafe. In der Begründung heißt es: Das Leichenbegängnis mit den roten Schleifen sei anfänglich ein ungewöhnliches gewesen. Durch die Beugnahme der roten Schleifen sei es ein gewöhnliches geworden, durch die angeblich politische Rede des Genossen Löhde wäre es aber wieder ein ungewöhnliches geworden, zu dem keine Erlaubnis eingeholt worden ist.

Die beleidigten Richter.

Im Sommer d. J. brachte die „Breslauer Volkszeitung“ eine kurze Notiz, in der ein Streikrichter der Raumburger Strafkammer wiedergegeben wurde. Ein Streikführer hatte einen Arbeitswilligen bedroht und wurde deshalb mit einem Monat Gefängnis bestraft. Der Landgerichtsdirektor Suchsland in Raumburg hatte in der Begründung dieses harten Urteils ausgeführt, daß ein Diebstahl nicht so schlimm anzurechnen wäre, als wenn ein Arbeiter den anderen von rechtlicher Arbeit abzuhalten versuche. Die „Volkszeitung“ nannte das Klaffenjustiz, ohne daß aber an irgend einer Stelle auch nur leise angedeutet wurde, daß eine bewusste Rechtsbeugung vorliege. Dadurch fühlten sich die Raumburger Richter beleidigt und stellten Strafantrag gegen den Verantwortlichen, Genossen Radold. Die Breslauer Strafkammer verurteilte ihn zu 50 M. Geldstrafe. Strafmildernd kam die bisherige Unbedachtsamkeit in Frage. Der Staatsanwalt hatte 200 M. beantragt.

Soziales.

Wie auf die Gesetze zum Schutz der landwirtschaftlichen Arbeiter geipfen wird.

Eine Revision der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreise Glogau (Schlesien) hat eine sehr mangelhafte Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften für land- und forstwirtschaftliche Betriebe ergeben. 569 Betriebe wurden revidiert und bei nicht weniger als 568 wurden Verstöße gegen die gesetzlichen Unfallverhütungsvorschriften festgestellt. Die Zahl der Beanstandungen an Maschinen und Betriebsbehrichtungen betrug 4674.

Nur ein einziger Betrieb wurde als einwandfrei befunden. Die Junker und Agrarier bezahlen viel lieber die leider so geringen Geldstrafen, die in solchen Übertretungsfällen verhängt werden, als daß sie die gesetzlichen Vorschriften erfüllen. Krüppel und Menschenleben bewerten sie nicht, da gibt es genug Ersatz. In der Reichsversicherungsordnung haben sie es ja gar durchgesetzt, daß dem Reichsversicherungsamt verboten ist, an Stelle der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen.

Zur Reichsversicherungsordnung.

Der preussische Handelsminister und der Minister des Innern haben angeordnet: soweit Vorschriften der Reichsversicherungsordnung in Kraft treten, bevor Oberversicherungsämter und Versicherungsämter bestehen, treten für alle Aufgaben, die ihnen das Gesetz zumeist, an Stelle der Oberversicherungsämter die Schiedsgerichte und an Stelle der Versicherungsämter die unteren Verwaltungsbehörden. Der Handelsminister hat durch Erlass vom 21. November ferner angeordnet, von der Bestimmung grundsätzlich keinen Gebrauch zu machen, eingeschriebene Hilfskassen als Ersatzstellen vorzuschreiben, auch wenn die Mitgliederzahl von 1000 nicht erreicht ist.

Aus der Frauenbewegung.

Dienstboten und Teuerung.

Die kurze Erntezeit, der verminderte Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft gab dem gewerblichen Arbeitsmarkt eine ganz eigene Physiognomie: der Andrang weiblicher Arbeitskräfte schwoll ganz bedeutend an, der vielbeklagte Dienstbotenmangel verwandelte sich in einen Dienstbotenüberfluß. Von manchen Seiten hört man, daß die unentwägliche Teuerung kleinbürgerliche Familien zwingt, auf die Hilfe eines Dienstmädchens aus Sparfamileits-erwägungen zu verzichten, wodurch der Andrang von Stellen-suchenden vermehrt werde. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise im „Reichsarbeitsblatt“ wird aus fast allen Teilen Deutschlands die gleiche Tatsache konstatiert. Ganz ungewöhnliche Züge wies der Arbeitsmarkt für weibliches Hauspersonal in Berlin und

Bororien auf; es herrschte ein starker Andrang von Dienstmädchen; andererseits ist die Nachfrage zurückgegangen. In dem Bericht wird bemerkt, daß die Erscheinung auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die vielen Hausfrauen das Halten von Dienstboten erschwere, zurückzuführen sei. Aus dem gleichen Grunde sei die Nachfrage nach weiblichem Haushilfspersonal schwach. Aus Hessen, speziell aus Kassel, wird gemeldet, daß ein starker Andrang von Mädchen für häusliche Dienste, hauptsächlich vom Lande und zwar von solchen, die noch nicht gedient hatten, zu verzeichnen sei. Zum größten Teil konnten die Mädchen nicht untergebracht werden. Der Bericht aus Nürnberg besagt, daß die Stellenangebote für Dienstmädchen, Wäscherinnen und Putzfrauen bedeutend zurückgegangen seien, weil die Dienstherrschafter ihren Bedarf auf das allernötigste beschränkten, während jetzt viele Personen Arbeitsgelegenheit suchten, die bisher noch nicht gezwungen waren, einem Gewerbe nachzugehen. Ähnliche Berichte liegen aus einer Reihe anderer Städte vor. Die Situation in München wird in dem lapidaren Satz zusammengefaßt: „Bei den weiblichen Personen überfließen bei allen Verufen die Stellenangebote.“ Der Bericht aus Württemberg konstatiert, daß jetzt, nach langer Zeit, wieder ein Ueberfluß arbeitssuchender Dienstboten, Lauf-, Putz- und Monatsfrauen besteht; dasselbe Bild ergibt sich in Baden, wo der schon länger beobachtete Zug weiblicher Arbeitskräfte vom Lande in die Stadt weiter anhält und ein Ueberangebot von Dienstmädchen verursacht. Viele der Vorsprechenden hatten vorher noch nicht gedient. Diese sich wiederholende Mitteilung läßt darauf schließen, daß die Pächter, kleinen Bauern und besonders die Landarbeiterfamilien die weiblichen Angehörigen in die Stadt schicken, weil die Teuerung, die ja nur den größeren Besitzern Vorteil bringt, auch auf dem Lande die Existenzmöglichkeiten verschlechtert hat.

Der starke Andrang bedeutet zweifellos eine Gefahr für die Arbeitsbedingungen der häuslichen Angestellten und für das Lohnniveau der gewerblichen Arbeiterinnen. Die Unternehmer nützen die Gelegenheit natürlich gern aus, um durch vermehrte Einstellung von Arbeiterinnen an Lohnkosten zu sparen. Es ist daher notwendig, daß die in Betracht kommenden Organisationen den Vorgängen auf dem Arbeitsmarkt und den sich daraus ergebenden Konsequenzen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die heranzutretenden, meist indifferenten Kräfte in das Welt der Organisationen hineinzuwickeln, ist gewiß eine recht schwere, aber auch so dringend notwendige Arbeit, daß sie mit allen Kräften aufgenommen werden muß.

Aus aller Welt.

Allerlei vom Tripoliskriege.

Rom, 28. November. In tiefes Schweigen hüllt sich die italienische bürgerliche Presse über einen Fall, auf den der „Avanti“ durch das Militärwochenblatt aufmerksam geworden ist. Unter anderen Dienstnachrichten war da zu lesen, daß die Hauptleute Cancelli und De Raffica vom 1. Grenadierregiment in Rom, ohne das Recht, ihren Titel zu führen, entlassen worden waren. Unser Parteiblatt forschte nach und brachte in Erfahrung, daß beide Offiziere sich unter dem Vorwand der Krankheit geweigert hatten, mit ihrem Regiment nach Tripolis zu gehen. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß beide gesund waren, weshalb man ihnen eine Disziplinarstrafe zubahnte. Die übrigen Offiziere des Regiments erklärten aber, sie würden eine öffentliche Kundgebung veranstalten, falls man die beiden nicht aus dem Regiment entfernte. Daher die Verabschiedung. Wir sind natürlich weit entfernt, den Offizier zu verteidigen, der sich den Pflichten seines frei gewählten Berufs entzieht, nachdem er seine Vorteile genossen hat, aber die beiden Fälle verdienen der Erwähnung weil sie zeigen, daß auch in den Kreisen der Berufsmilitärs der Krieg keineswegs allgemeine Sympathie genießt.

Wieder eine tragische Episode aus Tripolis berichtet die republikanische „Mazione“. Ein Soldat hat, wie er seinem Bruder schreibt, in der Nacht vom 27. Oktober auf einen Kameraden, den er im Dunkeln für einen Kraber hielt, geschossen und ihn getötet. „Auf den Anruf, wer das, antwortete die Gestalt nicht und kam mir immer näher. Da schoss ich zweimal. Ein Schrei, an den ich denken werde solange ich lebe, ein paar italienische Worte, liehen uns aufspringen. Der, auf den ich geschossen hatte und der jetzt tot dalag, war der bravste Soldat unserer Kompanie: ein Toskaner, ein schlichterer Mensch, gutherzig wie ein Kind. Ich weiß nicht, daß ich nicht vertückt geworden bin...“

Das Kriegsgericht hat den verzweifelten Totschläger natürlich freisprechen müssen. Solche Dinge gehören eben zu den unermesslichen Schrecken des Krieges.

Eine Folge der heutigen Situation in Italien ist die täglich scharfer werdende Spaltung unserer Partei von denen des Bürgerturns. Die in Italien früher recht urbanen Beziehungen der bürgerlichen Parteien zur sozialistischen haben einer offenen Feindseligkeit Platz gemacht. Die Bourgeoisöhne von Mailand fühlten sich jeden Abend bewogen, vor den Fenstern des „Avanti“ eine Demonstration abzuhalten. Nachdem sie mehrere Abende durch ihr Gebrüll gestört hatten, gingen gestern die Redakteure des Parteiblattes und ein paar handfeste Arbeiter zu den kriegsrohen Jünglingen hinunter, um sie nach einem Faustkampf, der über eine Stunde dauerte, ein für allemal von ihrer Audausucht zu kurieren. Die nur dürfte anschlagen, denn die Jungen wurden recht übel zugerichtet. Die Erbitterung gegen den „Avanti“ ist in Bourgeoiskreisen so groß, daß wiederholt Arbeiter mißhandelt wurden, die das Blatt auf der Straße lasen und sich gegen den Versuch, es zu zerschneiden, zur Wehr setzten.

Eisenbahnunfälle.

Bei Bobrex in der Nähe von Bentzen fuhr Freitag mittag um 11 1/2 Uhr ein Zug der oberschlesischen Kleinbahn bei einer Gleiskreuzung in einen beladenen Zug der oberschlesischen Schmalpurbahn hinein, wobei beide Züge umfielen. Soweit bisher ermittelt, sind zehn Personen, darunter mehrere schwer, verletzt. Schuld an dem Unglücksfall soll das Versagen der Bremse des elektrischen Kleinbahnzuges sein.

Ein weiterer Eisenbahnunfall wird aus Dderfurth gemeldet. Bei der Station Schönbrunn-Bislowitz streifte ein Personenzug ein Rad. Hierbei wurde eine Reisende sowie ein Schaffner des Zuges schwer verwundet. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Eine wissenschaftliche Akademie von Zwangssträflingen.

Wichtig russische Studenten, die wegen der letzten Unruhen nach dem nördlichen Sibirien verbannt wurden, haben, wie berichtet wird, dort eine eigenartige Gründung geschaffen. Sie haben eine Art von wissenschaftlicher Akademie gegründet, die alle Vorarbeiten für die Erforschung der nördlichen Inseln trifft oder auch mit Erlaubnis des Generalgouverneurs selbst Forschungsreisen veranstaltet. Wegen ihrer hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen mehrerer Forschungsreisen Petersburger Gelehrten, wie zum Beispiel der der des Professors Kerzhewski nach Weigatsch und Kalugajew oder der Forschungsreise zur Erkundung der Sprache und Sitten der Samojeden, haben sie völlige Befreiung von aller Zwangsarbeit und verhältnismäßig viele Freiheiten erhalten. Die berühmten drei Expeditionen nach Nowaja Semlja, die von der russischen Regierung zur Erforschung des Landes ausgesandt wurden, konnten nur deshalb so erfolgreich beendet werden, weil die Studenten in ihrem wissenschaftlichen Institut bereits alles Material

gesammelt hatten, was als Vorbereitung zur Expedition notwendig war. Die schwierige Expedition in die Kreston-Bucht, die sehr bedeutsame wissenschaftliche Ergebnisse gezeitigt hatte, ist allein von dieser studentischen Akademie früherer Zwangssträflinge durchgeführt worden. Diese Akademie hat auch den Schatz von seltenen Altertümern in der Eparchie von Archangelst zum erstenmal geordnet und durch eine wissenschaftlich historische Darstellung weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Weiter vollendete ein Mitglied eine Arbeit über die Volkszählung der nördlichen Volksstämme in Sibirien, die unter der Regierung Katharinas II. veranstaltet worden war. Das gesamte Material lag bisher ungeordnet und unbenutzt in dem Gouvernementsarchiv von Archangelst. Diese Arbeit lag dem Urteil der Petersburger Professoren Kaufmann und Semelin vor. Beide haben sich sehr lobend über die Gediegenheit der Arbeit geäußert. Ja, es hat sich sogar etwas Unerhörtes ereignet: das Landwirtschaftsministerium hat für die Veröffentlichung dieses Wertes Staatsmittel zur Verfügung gestellt. Ferner wurde von der Zwangssträflingsakademie ein Werk über die rechtliche Lage der Samojeden ausgearbeitet. Ein Student baut die elektrische Straßenbahn in Archangelst, ein anderer leitet im Auftrage des Landwirtschaftsministers die Arbeiten zur Verbesserung des Ackerbaus. So erwirbt sich diese Akademie der Zwangssträflinge um die Kultivierung Nord Sibiriens beträchtliche Verdienste.

Kleine Notizen.

Der Erfinder des Portland-Zement gestorben. Im Alter von mehr als 100 Jahren starb gestern der Erfinder des Portland-Zements, Hr. Jaac Charles Johnson in Gravelon. Hr. Johnson entstammte einer Arbeiterfamilie und erfreute sich einer sehr robusten Gesundheit. Er war Abstinenzler und lernte noch im 87. Lebensjahre Rad fahren.

Unterschlagungen beim Roten Kreuz. In Czernowitz ist der mit der Massenverwaltung des Roten Kreuzes betraute Landeshilfsämter-Direktor Konstantin Zenta wegen Veruntreuung von 60 000 Kronen des Vereinsvermögens verhaftet worden.

Bergmannsloß. Auf der Juliushöhe bei Beuthen stand der Bergmann Langer unter dem Föderalschale als die Fördererschale niederstürzte und den Bergmann buchstäblich plattdrückte.

Schredendat eines Lehrers. In der ungarischen Drifschäft Basko hat der Lehrer Mitru seine Frau, die er in flagranti bei einer Untreue ertappte, durch sechs Revolverkugeln getötet. Sein dreijähriges Töchterchen ermordet und sich sodann aufgehängt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15-17, und Rixdorf, Idealstraße: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. B. V. Bille: „Mitglied der Menschheit“. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 2. Dezember 1911.
Anfang 9 Uhr.
Schiller-Charlottenburg. Prinz Friedrich von Homburg. Luifen. War und Rork.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Berliner. Ein Walzertraum.
Anfang 4 Uhr.

Wesien. War und Rork. Thalia. Escenbittchen. Belle-Alliance. Aschenbrödel. Rose. 1001 Nacht.
Urania. Taubenstraße 48/49. Lebende Tierbilder von nah und fern.
Anfang 7 1/2 Uhr.

A. Oberhaus. Der Rosenkavalier. A. Schauspielhaus. Wilhelm Tell. Deutsches. Lucandol. Wesien. Jalinika. Haberland. Spezialitäten. Hiesig Busch. Gala-Vorstellung. Zirkus Schumann. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49. Tripolitanen und seine Dolen. Im Vorfeld: Prof. Donath: Ungedämpfte elektrische Wellen.
Neues Kgl. Operntheater. Geschlössen.
Kammerspiele. Nathan der Weise. Berliner. Die Ahnengalerie. Leistung. Gudrun. Komische Oper. La Tribiata. Neues Schauspielhaus. Hans Sonnenhöfers Höllefahrt.
Neues. Das Wädel von Montmartre.
Reisdrug. Ein Walzer von Chopin. Neues Operetten. Die moderne Eva.
Kleines. Lollchens Geburtstag. Genz und Janny Elter. Heden-103.
Schiller O. Don Carlos.
Schiller. Charlottenburg. Madame Sans Gène.
Friedr. Wilt. Schauspielhaus. Kean.
Königgrätzer Straße. Spielereien einer Kaiserin.
Rose. Die Barbaren.
Metropol. Die Nacht von Berlin. Lustspielhaus. Die Vergnügungstriebe.
Trianon. Rein Babg.
Thalia. Polnische Wirtschaft. Luifen. Die Räuber.
Cosino. Der selbige Holschmidt. Apollo. Spezialitäten. Vassner. Spezialitäten. Herrnsfeld. Schmerzlose Behandlung. Das Kind der Firma.
Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Königstadt-Kasino. Spezialitäten.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Hollis Caprice. Kobi Krach. Nr. 14. Dalhallo. Teufel, das hat einge-schlagen!
Noad. Die Geier-Wally. Voigt. Ehrliche Arbeit.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. In Behandlung.
Belle-Alliance. Narrenspiel. Intimes. Der Brandstifter.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62. Kaffee-Panorama. Wanderung in den Salzburger Alpen. Reise in Palästina.

Berliner Theater. Abends 8 Uhr:
Die Ahnengalerie.
Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Spielereien einer Kaiserin.
Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Das Wädel von Montmartre. Gewerbe: Fritz Mausey. Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

Theater des Westens. Abends 8 Uhr, zum erstenmal: Katinka.
Nachm. 4 Uhr: War und Moritz. Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Schiller-Theater O. Theater. Sonnabend, abends 8 Uhr: Don Carlos. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Das Urbild des Tartuff. Sonntag, abends 8 Uhr: Maskerade. Montag, abends 8 Uhr: Don Carlos.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg. Sonnabend, abends 8 Uhr: Madame Sans-Gène. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntag, abends 8 Uhr: Zapfenstreich.

Residenz-Theater. Direktion Richard Alexander. Heute 8 Uhr: Ein Walzer von Chopin. Schwan in 3 Akt n. Kéroul u. Barré. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Volken-Banders.

Friedrich-Wilhelm-Städ. Schauspielhaus. 8 Uhr: Kean mit Ferdinand Bonn in der Titelrolle.

Luifen-Theater. Sonnabend nachm. 4 Uhr: War und Moritz. 8 Uhr: Die Räuber. Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Nacht der Liebe. Abends 8 Uhr: Premiere: Wir tanzen durchs Leben.

Belle-Alliance-Theater. 4 Uhr: Aschenbrödel. 8 1/2 Uhr: Narrenspiel. Sonntag 8 Uhr: Narrenspiel.

ROSE-THEATER. Große Frankfurter Str. 102. Nachmittags 4 Uhr: Tausend und eine Nacht. Abends 8 Uhr: Die Barbaren. Lustspiel in 4 Akten v. D. Stobiber. Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Abends 8 Uhr: Die Barbaren.

Apollo Theater. Abends 8 Uhr: Neues Programm. 9 Uhr: Harry Walden mit seinem Ensemble in Brettlkönig. Raubwölfe in 2 Akten von G. Konowitsch und A. Reichardt. Text von R. Schanger. Russl u. B. Kollé.

Metropol-Theater. Die Nacht von Berlin! Große Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von H. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz. Anfang 8 Uhr. Hausen gestaltet. Morgen nachm. 3 Uhr: Mit Holyell.

Herrnsfeld Theater. Noch nie dagewesener Lachertolg! Das Kind der Firma mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen. Vorher: Schmerzlose Behandlung. Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Berliner Theater. Abends 8 Uhr: Die Ahnengalerie. Theater in der Königgrätzer Straße Abends 8 Uhr: Spielereien einer Kaiserin. Neues Theater. Abends 8 Uhr: Das Wädel von Montmartre. Gewerbe: Fritz Mausey. Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

Theater des Westens. Abends 8 Uhr, zum erstenmal: Katinka. Nachm. 4 Uhr: War und Moritz. Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

WINTER-VELODROM SPORTPALAST Potsdamer Str. 72.
Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember:
25 Stunden-Rennen
Start 11 Uhr abends
Vorher: Fliegerrennen.
ca. 40 Rennfahrer.
Beginn 8 1/2 Uhr abends.

Union-Theater
Alexanderplatz
Unter den Linden
Wedding
Moritzplatz
Hasenheide
Direktion: Willy Cramer.

Premieren-Abend
der neuen
Lichtkunst-Spiele.

Aus der Ueberfülle des Programms besonders erwähnenswert:
Ein Lichtstrahl.
Große dramatische Episode vom Kriegsschauplatz auf Tripolis.

Des beispiellosen Erfolges wegen Prolongation des Gastspiels:
Alexanderplatz und Unter den Linden
Carl Clewing und Asta Nielsen
in dem Filmschauspiel „Der fremde Vogel“.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
4 Uhr: Lebende Tierbilder von nah u. fern.
8 Uhr: E. v. Hesse-Wartegg: Tripolitanen und seine Oasen.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Donath: Ungedämpfte elektrische Wellen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Gastspiel Robert Steidl.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen Badstraße 58.
Morgen Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr:
Der Dornenweg.
Abends 7 Uhr:
Ehrliche Arbeit.
Vollständ. mit Ges. in 5 Bildern von Heinrich Hülsen. Aufführung 10 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Ede-Holzmarkt u. Alexanderstraße vom 1. bis 16. Dezember:
„Familie Müller“
großes Volksstück in zwei Akten und das reichhaltige Spezialitäten-Programm.

Zirkus A. Schumann
Sonnabend, 2. Dezember, 7 1/2 Uhr: Grande Soirée High-Life. Debut! Debut! Der Geschwister Weise Neu! genannt: Die Biedermeier mit ihren hier noch nie gesehenen konkurrenzlosen Original-Tricks. Debut! Debut! Mr. u. Mlle. Corradini großer Dressurakt Elefanten, Zebros, Pferde und Hunde. Die fünf Affen am fliegenden Trapez, vorgeführt von Sign. Bracco sowie alle übrig. Attraktionen. 9 1/2 Uhr: Die große Feerie 1000 Jahre auf dem Meeresgrund Sonntag, 3. Dezember: 2 große Vorstellungen. 3 1/2 Uhr nachm. u. abends 7 1/2 Uhr: In beiden Vorstellungen ungekürzt 1000 Jahre a. d. Meeresgrund



Vorletzter Tag!
Morgen unwiderruflich Schluß
Ausstellung Nordland

Kurfürstendamm 151
nahe Bahnhof Halensee und Charlottenburg.
Vorführungen: 4 1/2, 6 1/2, und 9 Uhr.
Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Mein Baby.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Franillon



Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
Von 10 Uhr an geöffnet. Nachmittags: **Militär-Konzert.**
Um 5 1/2 Uhr: Das Weihnachtsmärchen **Schneewittchen**
Abends: Das prachtvolle Eisballott: **Alpenzauber**
Die kleine Charlotte
Apachentänze — Pushballspiel. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr an halbe Preise. Restaurant ersten Ranges.

Zirkus Busch
Sonnabend, 2. Dezember, 7 1/2 Uhr: Parade-Gala-Abend. Neu! Neu! Norman Telma? Neu! Neu! Hektor und Lolette, Equilibristen. Herr Georg Burkhardt - Footlit, Schulleiter. Herr Ernst Schumann, Freiheitsdresuren. Drei Schwestern Blumenfeld, Reitkünstlerinnen. Um 9 1/2 Uhr zum 51. Male: Original-Ausstattungsstück des **Zirkus Busch** in 5 Bildern. **Morgen Sonntag:** 2 große Gala-Vorstellungen.

Volks-Theater.
Rixdorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, 3. Dezember: Mutter-segen. Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Karl Friedrich.
Montag, 4. Dezember: Der Gluch der bösen Tat. Lustspiel in drei Akten von Hans Hofstadt.

Passage-Theater.
Das große Festprogramm. **Der Triumph der Schönheit!**
Lebende Kunstwerke **Claire Waldoff**
Der tapfere Herr Ängstlich
Burlesk-Sketch mit Georg Kaiser u. W. Goldmann in den Hauptrollen und 12 Varieté-Sensationen.

Passage-Panoptikum.
Acht Wochen bei den **Feuerfressern**

Täglich zu sehen! Lebend **Die wilden Essaus**
Karawane sudanesischer Schrei-, Heul- und Feuer-Fakire in einem besonders aufgebauten Dorfe. **Ohne Extra-Entree.**

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165. **Corso-Varieté.**
Große Sehenswürdigkeit Berlins. Der sprechende Ueberbund. **Zaubervorstellung.**
Zwei Vorstellungen. Entree 50 Pf.

Folies Caprice.
Abends 8 1/2 Uhr:
Nr. 14.
Kobi Krach.

Casino-Theater
Lohninger Str. 37. Täglich 8 Uhr
Rur noch bis Donnerstag, 7. Dezbr.: **Der selbige Holschmidt.**
Freitag, 8. Dezember Premierenabend **Der Kampf ums Dasein.**
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Gah und Liebe.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97.

Vortrag des Schriftstellers **Julius Bab** über: **Goethes „Faust“.**

Gäste willkommen. 55/20 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Col I. Hauptbüro: Col III. Verwaltungsstelle Berlin: Charitéstraße 3. Amt Norden, Nr. 1957.

Montag, den 4. Dezember 1911:

Bezirks - Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen: 125/14

Norden: Pharaosäle, Müllerstr. 112, abends 8 1/2 Uhr.

Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.

Norden: Frankes Festsäle, Bobitz. 19, abends 8 1/2 Uhr.

Moabit: Arminushallen, Bremer Str. 72, abends 8 1/2 Uhr.

Tegel: Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1, abends 8 Uhr.

Westen und Schöneberg: Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.

Osten: Comenussäle, Remeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.

Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.

Stralau und Rummelsburg: Blumes Festsäle, Mit. Borchagen 56, abends 8 1/2 Uhr.

Südenbezirke: Hohenstaufensäle, Kottbuscher Damm 67, abends 8 1/2 Uhr.

Südenbezirke: „Südost-Festsäle“, Waldemarstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.

Weißensee: Penkerts Festsäle, Berliner Allee 221, abends 8 1/2 Uhr.

Rixdorf: Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.

„Brandstiftung des Volkes durch indirekte Steuern und Zölle.“ Referent: Kollege Fritz Karl.

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.

Steglitz: Restaurant Fritsch, Schützenstr. 40, abends 8 1/2 Uhr.

Köpenick u. Friedrichshagen: Lehmanns Restaurant, Köpenick, Bahnhofstr. 44, abends 8 1/2 Uhr. Bericht der Bezirksleitung und Neuwahl der Bezirksleitung.

Ober-Schöneweide: Wilhelminenhof, Wilhelminenhofstr. 82, abends 6 Uhr.

Spandau: Emil Schuberts Festsäle, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Bericht von der Generalversammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiter - Notiz - Kalender

für das Jahr 1912 sind erschienen und im Bureau sowie bei den Bezirkskassieren zum Preise von 60 Pf. pro Stück zu haben.

Desgl. ist erschienen:

„Die Arbeitszeiten in der Eisen- und Metallindustrie Deutschlands“

zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar. Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verwandter Berufsgenossen

Zahlstelle Berlin.

Geschäftsstelle: O. 54, Wundstr. 10 L. Fernsprecher: Amt Norden, 4518

Sonntag, den 3. Dezember 1911, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Die Reichsversicherungsordnung. Referent: Sekretär Genosse Peterhansel. Verhandlungsangelegenheiten.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. 44/20*

Verband der Buch- u. Steindruckerei-Hilfsarbeiter

und -Arbeiterinnen Deutschlands (Ortsverwaltung Berlin).

Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

in Mörners Festsälen (früher Keller), Köpenicker Str. 29 (großer Saal).

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen zu den allgemeinen Bestimmungen in Leipzig. 2. Diskussion.

Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch gestattet. 28/13*

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Monatsgarderobe

Von Kavallern getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe zu bekannt billigsten Preisen

Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Parademarsch!

zu Warschawski's

1. Geschäft (Keller): Prinzenstr. 17, 2. Geschäft (Laden): Skalitzer Str. 127, 3. Geschäft (Laden): Wiener Str. 68.

Ulster, Paletots, Gehrock, Smoking u. Kinder-Anzüge — für jede Figur passend — zu bekannt billigsten Preisen.

Beste Verarbeitung, weil eigene Fabrikation. Geschäftsprinzip: Recipiente Bedienung.

Wir sind billig, da wir keine teure Ladenmiete zahlen!

MIT EINEM AUGE

erkennen Sie die unberechenbaren Vorteile, welche Ihnen beim Einkauf von **Garderobe auf Credit** in dem seit über 30 Jahren bestehenden und in allen Kreisen als streng veell und überaus kulant anerkannten Credithaus

Julius Glogau

geboren werden.

Anzahlung von	3	Mark an
Neueste Moden	Herren-Anzügen, Ulstern, Paletots Damen-Kostümen, Mänteln, Blusen Röcken, Kleidern, Pelzwaren	Wochenrate von 1 Mark an
Möbel-Einrichtungen		

Achten Sie aber im eigenen Interesse auf die alte Firma:

Julius Glogau G. m. b. H.

Im Westen: Oranien-Str. 145-146 am Moritzplatz

Im Osten: Gr. Frankfurter Str. 137 zwischen Frucht- u. Köpenstr.

Wertvolle Weihnachts-Geschänke gratis.

Allgem. Ortskrankenkasse zu Berlin.

Am Sonntag, 10. Dezember 1911, vormittags 10 bzw. 10 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Saal 1, die

Ordentl. General-Versammlung

statt, zu der die für 1910/1911 gewählten Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Um 10 Uhr: **Versammlung der Vertreter der Arbeitgeber.**

Tagesordnung: Wahl zweier Vorstandsmitglieder für 1912/1913 an Stelle der auscheidenden Herren Oberstg und Paul.

Um 10 1/2 Uhr: **Versammlung sämtlicher Vertreter.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Max Jacobsen über die modernen Ertragsverhältnisse der Epidemienbehandlung und ihre Bedeutung für die Krankenkassen. 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911. 3. Antrag auf Genehmigung einer Teuerungszulage an die Beamten der Kasse. 4. Pensionierung eines Kassenbeamten. 5. Reorganisation der Verwaltung. 6. Antrag auf Zulassung der Kasse als allgemeine Krankenkasse nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. 7. Mitteilungen des Vorstandes.

Versammlung der Kaffeemitglieder.

Tagesordnung: Wahl von vier Vorstandsmitgliedern für 1912/1913 an Stelle der auscheidenden Herren Piehl, Gramsch, Weglauß und des bereits ausgeschiedenen Herrn Geue.

Berlin, den 1. Dezember 1911. **Der Vorstand.** Wilhelm Siehl, Vorsitzender.

Ratenzahlung ohne Preisaufschlag!

Von Unten Auf

Ein neues Buch der Freiheit

Gesammelt und gestaltet von Dr. Franz Diederich

Mit 26 künstlerisch bedeutenden sozialen revolutionären Bildern und Bildwerken

Preis: 2 Bände gebunden 6 M.

Dem oft geäußerten Verlangen nach einer Neuausgabe der Gedichtsammlung „Buch der Freiheit“ hat unser Parteiverlag Rechnung getragen. Er hat für einen verhältnismäßig billigen Preis bei vorzüglicher Ausstattung eine Ausgabe veranstaltet, die allseitige Zustimmung gefunden hat. „Neue Zeit“, „Fränkische Tagespost“, „Hamburger Echo“, „Vorwärts“, „Dresdener Volkszeitung“, „Die Gewerkschaft“ u. a. haben in ausführlichen Besprechungen Inhalt und Ausstattung des Werkes lobend und anerkennend hervorgehoben.

Um unseren Abonnenten die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, liefern wir es in **wöchentlichen Ratenzahlungen ohne Preisaufschlag.** Bestellungen nehmen alle Botenfrauen und die Ausgabestellen des „Vorwärts“ entgegen. Das Werk wird sofort geliefert.

Expedition des Vorwärts, Lindenstr. 69.

Wer probt — der lobt

Monats - Garderoben

Wir verkaufen elegante, nur kurze Zeit getragene, in unsern Arbeitsräumen sauber hergerichtete, zum Teil chemisch gereinigte Garderoben

SERIE I: Anzüge u. Paletots für 6.- 9.- 12.- 16.- M.

SERIE II: Anzüge u. Paletots für 10.- 14.- 18.- 22.- M.

Ein großer Posten Burschen- u. Jünglings-Anzüge kommen sehr billig zum Verkauf! 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.

Rosenthaler Str. 9 Ecke Auguststr.

Wir sind billig, da wir keine teure Ladenmiete zahlen!

Erfahrener Künstler erteilt noch doppelt fördernder Methode sehr erfolgreichen **Violinunterricht.** Einzelunterricht per Stunde 1,25, 1/2, Stunde 1 R., 2 Schüler zusammen per Stunde 1,50. Näheres unter „Vollagerstraße 457, Telepostamt Berlin“.

Wissen Sie schon? Engros-Saison

××× Ulster ×××

: Flauschmäntel : kolossal preiswert

Zimmerstr. 49, I. Et. nahe Dönhofsplatz. Spez.: Backsachkonfektion. Sonntags geöffnet!

Für Hausfrauen!

Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung! **„Ideal-Brot“**

garantiert reines, verfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab nur 45 Pf. das übliche große Brot. Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften, wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in Pankow, Mühlentstr. 17 oder Einzelstr. 8. Fernsprecher: Pankow 132.



Cigaretten 10 Stück 30 Pfg

Die Marke der Feinschmecker unter den Rauchern.



1 Mark
wöchentl. Teilzahlung
Vornehme Herren-Moden
fertig und nach Maß,
gedieg. Ausführung,
Reißhaar-Verarbeitung,
tadellos. Sitz.
Bekleidungshaus „Rekord“

Dresdener Str. 19, 1
zwischen Kottb. Tor u. Oranienplatz.
Zwecks Maßbestellung wird a. Wunsch
Vertreter ins Haus geschickt.

Eile zu Weile!

119 Dresdener Straße 119
(Eckhaus Oranienpl.)

Über **1000 Pelz-Stolas**

Muffen, Kolliers
Extra billige Preise!

Echte Skungs-Stolas
von 25 M. an.
Pelz-Hüte, Hutstreifen
Felle, Köpfe, Schwelpe
in allen Fellarten.

Eigene Kürschnerei.

Jedermann erhält die im
Fenster ausgestellten
Gegenstände sofort für
den bezeichneten Preis.

Bitte genau auf Nr.
119 und **Eile**
zu **Weile** z. achten.

Gerstberger & Müller

Kohlengroßhandlung

1. Pl. Mühlenstr. 18 Tel. VII, 10290

2. „Palladenstr. 95 Tel. VII, 4861

Preise bei Entnahme von 10 Ztr.
ab Platz:

Ferdinand Salon-Briketts . 0,84

Fiellitz " " . 0,87

Neuro Stolln " " . 0,92

Anh. Kohlenwerke Salon-Briketts 0,96

Jlse " " . 1,00

Heye u. A. K. W. Halsteine 0,90

Yulkan " " . 0,84

Handwagen stehen zum Selbstabholen kostenlos zur Verfügung.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
I.: Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Maxihalle
II.: Turmstraße 67
an der Hofjama-Straße
Bietet an jedermann elegante
Herren-Garderoben
fertig u. nach Maß unter
Garantie für tadellosen Sitz gegen
wöchentl. Teilzahlung von 1 Mk. an.
Reißhaar-Verarbeitung u. Werkstoff im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Kleiderens
mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.



SAROTTI
BERLIN SW. 29

Die Drei Neuen **M N V** Schokoladen
Honigkuchen, Waffeln und Baumbehang
Geschenk-Packungen mit Konfitüren, Stilleben
Konfitüren in **Small** Packung

Griff **Echt Silber** **800gest**

Machen Sie keine Anzahlung

ohne dass Ihnen hierfür ein
besonderes Entgegenkommen
gehoben wird. Bei mir erhält
jeder neue Käufer nach
Wahl vollkommen

GRATIS

1 Stück in echt. Silber, 800gest
1 Theaterverglas in elegantem Etui
1 silberne echt up. 14kar vergold.
1 Zigaretten-Etui, stark versilbert
1 Imperator-Taschen-Feuerstein,
1 every-Reparatur-Uhr, oxyd. etc.

1 Anzug od. Unter Preis 11 M., Anz. 3 M.
1 Anzug od. Unter Preis 18 M., Anz. 5 M.
1 Anzug od. Unter Preis 42 M., Anz. 10 M.
1 Anzug od. Unter Preis 56 M., Anz. 12 M.

1 Bluse od. Rock Preis 15 M., Anz. 3 M.
1 Damen-Unter Preis 22 M., Anz. 5 M.
1 Frauen-Unter Preis 32 M., Anz. 8 M.
1 Frau od. Unter Preis 42 M., Anz. 10 M.
Jacken wider o. gesellschaftliche Kleider

Pe Z - Muffen
Schicke Anzahlung nach Mass

73 Alte Jakobstr. Der 9. osse Glogau Alte Jakobstr. 73
E. Dresdenstr.

Gratis nach Wahl

Wie der Blitz!

6⁷⁵ **8⁷⁵** **10⁷⁵**

schnell **finden** **unsere**

3 Einheitspreislagen,
Damen- u. Herren-Stiefel
Eingang beim Publikum.
Das Eleganteste u. Beste in Form u. Ausführung.
Schuh-Sport B. Flaum.
Süden ← **Berlin** → Osten
Oranienstr. 51. | Andreasstr. 48.

In grosser Auswahl
Gummi-Schuhe.

Ballschuhe,
Kamelhaarschuhe usw.



Diese große Tasse
feinster Fleischbrühe liefert
Ihnen ein Aufguss heißen
Wassers auf einen
OXO Bouillon-Würfel
der Comp^{ie} **LIEBIG.**

Preis 5 Pfg.

Hugo Beling
Weingroßhandlung u. Likörfabrik
60 eigene Filialen. * Einzelverkauf zu Engrospreisen.

Das Hausarbeitsgesetz.

Wie sieht das Hausarbeitsgesetz nach den Beschlüssen der 2. Lesung aus?

Es sollen vom 1. April 1912 ab die Gewerbetreibenden verpflichtet sein, ein Verzeichnis der Personen zu führen, denen sie Hausarbeit übertragen oder durch welche außerhalb der Arbeitsstätte des Gewerbetreibenden die Uebertragung erfolgt.

Alle anderen Bestimmungen des Gesetzes sind lediglich Vollmachten für Bundesrat, Landespolizeibehörde und einzelne Polizeibehörden. Nach diesen Vollmachten kann die zuständige Polizeibehörde auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten Einrichtungen anordnen, die zur Vermeidung einer durch die Natur des Kontraktes nicht gerechtfertigten Zeitversäumnis der Hausarbeiter bei der Empfangnahme oder Ablieferung der Arbeit erforderlich sind.

Vorschriften zuwider handelt, also z. B. der Heimarbeiter, der sanitätswidrig enge Arbeitsräume benutzt, wird bestraft.

Endlich soll der Bundesrat die viel diskutierten Rodauschüsse für bestimmte Gewerbebezirke oder Gebiete errichten können.

„Da möchte man wünschen, daß in der Sache lieber gar nichts geschehen wäre. Großen Wert hat das Gesetz nicht, da der wichtigste Punkt, die Lohnfrage, überhaupt nicht geregelt wird, und es ist eine alte Erfahrung, daß ein mangelhaftes Gesetz, so ungenügend es auch sein mag, eine baldige gründlichere Regelung hintanhält.“

Aus Industrie und Handel.

Hilfe für eine christliche Bank. Der verachtete Führer der Wiener Christlichsozialen, Exminister, Pensionensammler und Oberwälschwindler Dr. Albert Sehm ann gründete, als er seinen Stern sinken sah, eine Bankreditbank, deren Plandbriefen er von der dienstwilligen Regierung schnell die Wundelsicherheit zuerkennen ließ.

Berichtigung. In dem Artikel „Kartoffelpreise, amtliche Statistik und Herr Galmer“ ist durch ein technisches Versehen die Angabe der Kartoffelpreise für Berlin angefallen.

tember d. J. als niedrigste Notierung 0,08 M. und als höchste Notierung 0,14 M. an. Für den Großhandel lauten die entsprechenden Zahlen 8,88 M. und 5,85 M. (für 50 Kilo). Die Spannung zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen würde danach für die schlechteste Kartoffelsorte etwa 12 M., für die beste etwa 33 M. betragen.“

Versammlungen.

Zentralverband der Zimmerer. In der außerordentlichen Zahlstellenversammlung (Delegiertenversammlung) der Zahlstelle Berlin, die am Mittwoch bei Graumann in der Raunynstraße tagte, hielt der Genosse Arbeitersekretär Wisseff einen äußerst instruktiven Vortrag über: „Versicherungsfragen“, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Deutscher Buchbinderverband. Die schon seit längerer Zeit schwebende Beratung eines neuen Ortsstatuts stand am Donnerstag wieder auf der Tagesordnung der Generalversammlung der Zahlstelle Berlin. Die Kommission legte einen Entwurf vor, den Herzog erläuterte.

Aus der Versammlung wurden mehrere Abänderungsanträge zum § 1 gestellt und eingehend diskutiert. Ehe die Diskussion über den § 1 beendet war, beschloß die Versammlung, die weitere Beratung zu vertagen und zur Fortsetzung derselben eine Generalversammlung an einem Sonntage zu veranstalten.

Knaben = Wäsche

Dauer vom 2. bis 10. Dezember

Für Weihnachts-Bescherungen

Ausnahme-Preise für Tausende von Knaben- und Jünglingsachen

Table with 4 columns: Knaben-Hosen aus Resten (65 Pt), Manchest.-Knabenanzüge (3 M), Pelerinen f. Knaben u. Mädchen (4 M), Jackett-Anzüge (7 M), Jackett-Anzüge (9 M), Schüler-Hosen (2 M), Winter-Joppen (3 M), Winter-Joppen (4 M), Winter-Joppen (6 M), Jackett-Anzüge (14 M), Jünglingshosen (3 M), Manchester-Hosen (2 M), Pelerinen (6 M), Knab.-Pyjacks (4 M), Knaben-Sportmützen (60 Pt).

Kieler Anzüge, Muster-Anzüge, Muster-Ulster und Paletots im Preise bedeutend herabgesetzt. Sämtliche Artikel für Kinder-Sport in großen Mengen am Lager.

Baer Sohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 □ Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 43 (Letzte Moden) auf Wunsch kostentret

Abzahlungsgeschäfte

Berliner Credit-Haus Kommandantenstr. 67, 70

Alkoholfreie Getränke Franz Abraham

Bestes alkoholfreies Getränk Berlin O. N. 1111

Arbeiter-Bekleidung F. Falk

Hamburger-Laden J. Kasner

Bäckerlehren, Konditor Blottner's

Großbäckerei in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.

Adlershofer Bäckerei, Max Backer, Hamletstr. 36

Bäckerlehren und Konditor Wilh. Teichmann

Brotfabrik Vorwärts Hermann Ulrich

Brotfabrik R. Zimmer

Brotfabrik Buehl & Sohn

Willy Dolor, Prenzlauer Allee 42

Hermann Carl, Bismarckstr. 231

Engel's Landbrot Henslerdortler Mühle

Willy Engel, Wilmersdorf

Fischer, Görlitzerstr. 55

Oskar Kamm's Bäckerei 75 Geschäfte

Herberg, Paul, Amsterd. Str. 29

Oscar Hildebrandt, Langestr. 25

L. Kästner, Wilmersdorf

Krocker, Rixdorf, Nansenstr. 33

Landbrot-Bäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Kur-Bad, Feinsprudel 64, Luf.-Kz. Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. A. 101

Kur-Anstalt, Löser Rosenthalerstr. 79

Kuranstalt M. Schulz Eisenstr. 71

National-Bad, Brunnenstr. 9

Bad Ostend Boxhag.-Str. 17

Passage-Bad Kottbuser Damm 79

Römer-Bad Silesia-Bad

Victoria-Bad Kottbuser Damm 79

Bad-Einrichtungen Das gesündeste und billigste

Bandagen, Gummiw. R. Banks, Stralauer Str. 55

Wende, A. Seydewitzstr. 15

Reiche, A. Seydewitzstr. 15

Seidls-Anst. Sargm. A. Buttl, Zorndorfer Str. 23

N. Fischer, Bismarckstr. 11

Max Fuchs, Frankfurter-Allee 170

Willy Engel, Wilmersdorf

Fischer, Görlitzerstr. 55

Oskar Kamm's Bäckerei 75 Geschäfte

Herberg, Paul, Amsterd. Str. 29

Oscar Hildebrandt, Langestr. 25

L. Kästner, Wilmersdorf

Krocker, Rixdorf, Nansenstr. 33

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebelt, Hausstr. 55

Alfred Lieh, Wielestr. 26

Lichtenberger Brotfabrik Albert Hanberg

Mollweide's bew. Bäckerei

Gustav Mühlstein, Rheinowstr. 2

Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Ncht. Krug, Waldstr. 4

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Weissbier, C. Breithaupt, Feinsprudel 64, Luf.-Kz. Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. A. 101

Weißbier F. W. Wilschtein A. G. Lagerbier und Malz

Blumen und Kränze Oskar Albertus, Müllerstr. 41

Fr. Ahrendt, Boxhag. Str. 17

Edison-Drogerien, 6. Schöneberg

Alfr. Götting, Allee 17

Günther, Löwen-Druckerei, Spand. 37

Alfr. Marsch, Culmstr. 47

Neß, Felix, Memelerstr. 16a

Oehmke, Reichenh. Str. 15

Otto Opitz, Bornholmerstr. 16

Ramien, Otto, Landabg. Platz 1

Arno Reif, Weberstr. 30

Apoth. Meyer, vorm. Lemke, K. Kaiser-Friedr. Str. 242

Alfr. Hoffmann, Franz Schönbach, Liebenbergstr. 23

Siegfried-Drogerie, Kronprinz-Str. 7

G. Lehmann, Prinz Eugen-Str. 6

Max Loebe, O. 34, Eberyst. 35

Ewald Lichte, Wilmersdorferstr. 29

Loison-Drog., Friedrichs-Str. 22

Gubener Str. 41

Marschner, Gubener Str. 41

Alfr. Marsch, Culmstr. 47

Neß, Felix, Memelerstr. 16a

Oehmke, Reichenh. Str. 15

Otto Opitz, Bornholmerstr. 16

Ramien, Otto, Landabg. Platz 1

Arno Reif, Weberstr. 30

Apoth. Meyer, vorm. Lemke, K. Kaiser-Friedr. Str. 242

Alfr. Hoffmann, Franz Schönbach, Liebenbergstr. 23

Siegfried-Drogerie, Kronprinz-Str. 7

G. Lehmann, Prinz Eugen-Str. 6

Max Loebe, O. 34, Eberyst. 35

Ewald Lichte, Wilmersdorferstr. 29

Loison-Drog., Friedrichs-Str. 22

Gubener Str. 41

Marschner, Gubener Str. 41

Alfr. Marsch, Culmstr. 47

Neß, Felix, Memelerstr. 16a

Oehmke, Reichenh. Str. 15

Otto Opitz, Bornholmerstr. 16

Ramien, Otto, Landabg. Platz 1

Arno Reif, Weberstr. 30

Apoth. Meyer, vorm. Lemke, K. Kaiser-Friedr. Str. 242

Alfr. Hoffmann, Franz Schönbach, Liebenbergstr. 23

Siegfried-Drogerie, Kronprinz-Str. 7

G. Lehmann, Prinz Eugen-Str. 6

Max Loebe, O. 34, Eberyst. 35

Reinh. Assmus, Gerichtstr. 10

Becker, C. Lütthauerstr. 6

Berger, Max, Nesselstr. 3

Rch. Bocarius, Fankow, Berliner Str. 44

Schäfer, Allee 134 a

Behle, Rixd., Hermannstr. 13

Bümling, J., Rixd., Marschstr. 14/16

A. Blaser, Rüdigerstr. 32

August Birnstel, Dänkerstr. 78

Kaiserin August Allee 9

Wilhelm Behr Wurstfabrik, Speck- und Schinkenzentrale

Berlin-Schöneberg, Kaiserstr. 57-59

Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer

Bragrock, A., Manteuffelstr. 29

P. Buckwitz, Eigerstr. 106

Speck-Gesch. f. Fleisch-u. Wurstw.

Anton Buchheim, Allee 10

Daniel, J., Rixd., Hermannstr. 147

Danziger Fleisch-Zentrale Danziger Straße 14

Dannenberg, Neue Hochstr. 4

Rich. Deckert, Wilmersd. 33

P. Dreyer, Prinz Eugenstr. 21

Joh. Duraynski, Kopenhagenerstr. 1

Düll, M., Rixd., Kaiser-Friedr. Str. 14

W. Engel, Wilmersdorf

Ernst Fiebig, Rixd., Zietenstr. 13

Arno Fischer, Großgörschen-Str. 6

Fabrik feiner Wurst- u. Fleischwaren

Wurst, Speck, Schinken, Kanf. f. alle u. billige bei

Anton Fehlau, Gohlardstr. 10

Königsplatz, And.-Str. 47, Landabg.

A. Barthel, Narkissenstr. 31

W. Becker, Tegel, Brunowstr. 56

Becker, C. Lütthauerstr. 6

Berger, Max, Nesselstr. 3

Rch. Bocarius, Fankow, Berliner Str. 44

Schäfer, Allee 134 a

Behle, Rixd., Hermannstr. 13

Bümling, J., Rixd., Marschstr. 14/16

A. Blaser, Rüdigerstr. 32

August Birnstel, Dänkerstr. 78

Kaiserin August Allee 9

Wilhelm Behr Wurstfabrik, Speck- und Schinkenzentrale

Berlin-Schöneberg, Kaiserstr. 57-59

Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer

Bragrock, A., Manteuffelstr. 29

P. Buckwitz, Eigerstr. 106

Speck-Gesch. f. Fleisch-u. Wurstw.

Anton Buchheim, Allee 10

Daniel, J., Rixd., Hermannstr. 147

Danziger Fleisch-Zentrale Danziger Straße 14

Dannenberg, Neue Hochstr. 4

Rich. Deckert, Wilmersd. 33

P. Dreyer, Prinz Eugenstr. 21

Joh. Duraynski, Kopenhagenerstr. 1

Düll, M., Rixd., Kaiser-Friedr. Str. 14

W. Engel, Wilmersdorf

Ernst Fiebig, Rixd., Zietenstr. 13

Arno Fischer, Großgörschen-Str. 6

Fabrik feiner Wurst- u. Fleischwaren

Wurst, Speck, Schinken, Kanf. f. alle u. billige bei

Anton Fehlau, Gohlardstr. 10

Königsplatz, And.-Str. 47, Landabg.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

E. Wetzel, Wilmersdorf, Grunowstr. 38

Wiedmann & Swinke, Wilmersdorf, Allee 134

W. Wetzel, Wilmersdorf, Grunowstr. 38

Partei-Angelegenheiten.

Stierter Wahlkreis. Die Generalversammlung des Wahlvereins zur Aufstellung des Reichstagskandidaten kann erst am Donnerstag, den 7. d. M., in Körners Festhallen, Kopenstraße 29, stattfinden.

Sachter Wahlkreis. Sonntag, 3. Dezember, früh 8 Uhr, Handzettelverbreitung in der 1., 2., 5., 6. und 11. Abteilung. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich in den Bezirkslokalen einzufinden.

Steglich. Mittwoch, 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Vorkriegswaldchen“, Schützenstraße, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die politischen Parteien. Referent der Kandidat des Kreises, Reichstagsabgeordneter Fritz Jubeil. Die Genossen werden ersucht, für zahlreichsten Besuch der Versammlung zu sorgen.

Am Dienstag, 5. Dezember, abends von 8 Uhr an Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus.

Nahsborn (Ostbahn). Den Genossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß die für Sonntag, den 3. d. M., angelegte Flugblattverbreitung und Volksversammlung besondertes Umstände halber auf Sonntag, den 10. d. M., verlegt werden mußten.

Niesdorf. Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in den Schiller-Kreisen (Zuh. Bille), Königsstraße, öffentliche Versammlung. Vortrag des Genossen Fritz Lornow-Friedrichshagen: „Auf zur Reichstagswahl!“ Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch. Die Bezirksleitung.

Tasdorf, Mübersdorf, Kallberge. Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, finden zwei öffentliche Versammlungen in folgenden Lokalen statt: Volkmann, Schützenhaus und Gebelmann, Thüringener Hof. Tagesordnung: Die Politik des schwarz-blauen Blocks und die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Karl Tiefenbach und Jul. Grunow. Genossen! Sorgt für Massenbesuch der Versammlungen. Die Einberufer.

Grünau. Am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 8 Uhr, vom Lokal des Genossen Franz Handzettelverbreitung zu der am Dienstag, den 5. Dezember, stattfindenden öffentlichen Versammlung. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Am Sonntag, den 3. Dezember, früh von den bekannten Stellen aus Handzettelverbreitung. Die Bezirksleitung.

Friedrichshagen. Morgen, Sonntag, Handzettelverbreitung. Dienstag öffentliche Versammlung. A. Stadthagen spricht über: „Teuerung, Kriegsbeuge und Reichstagswahlen.“

Agg. Wusterhausen-Wildau und Umgegend. Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Lokal der Wwe. Köhnen (Altes Schützenhaus), öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Reichstagsabgeordneter Genosse Bräune wird über: „Der gegenwärtige Reichstagswahlkampf und die Verteilungen der Segner“ sprechen. Es wird erwartet, daß jeder Genosse für guten Versammlungsbesuch sorgt.

Am Dienstag, 5. Dezember, Extrazahlabend für die Bezirke Wildau und Agg. Wusterhausen. Es soll die Einteilung zur Reichstagswahl vorgenommen werden. Der Vorstand.

Nichtau und Umgegend. Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ (Inhaber Balger), öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Dr. Kofek, Berlin. Diskussion. Der Einberufer.

Tegel. Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, veranstaltet der Bezirkswahlverein für die Kinder seiner Mitglieder und deren Angehörigen in Troops Festhallen (Inhaber M. Gamm), Bahnhofstr. 1, eine Märchenvorstellung. Zur Aufführung gelangt: „Numpelstutzchen“, Märchen in vier Bildern. Eintritt für Kinder unter 14 Jahren 10 Pf., Erwachsene 15 Pf.

Gleichzeitig wird auf den am Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr in demselben Lokal stattfindenden Lichtbildervortrag: „Eine Reise durch Island“ mit anschließendem Tanz hingewiesen. Eintritt für Erwachsene 25 Pf., jugendliche Personen unter 18 Jahren 10 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Die Bezirksleitung.

Spandau. Sonntag, 3. Dezember, früh 8 Uhr, von allen Bezirkslokalen aus wichtige Flugblattverbreitung. Des Weiteren findet vormittags 11 1/2 Uhr in dem großen Saal der Branerei Bickelbors eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Parteisekretär Genosse Hermann Müller-Berlin über die bevorstehende Reichstagswahl referiert. Ein jeder Sorge für Massenbesuch. Der Vorstand.

Potsdam. Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Versammlung unter freiem Himmel auf dem Grundstück des Koffereibesizers Alb. Arnholdt, Behlertstr. 16. Referent: Kandidat Genosse Dr. Karl Liebknecht-Berlin.

Berliner Nachrichten.

Die Teuerungszulage der Stadt Berlin.

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, allen verheirateten in städtischen Diensten stehenden Personen, deren Verdienst 2000 M. im Jahre nicht übersteigt und die bereits 3 Monate im städtischen Dienste stehen, eine einmalige Beihilfe von 40 M. zu gewähren. Es kommen rund 12 500 Personen in Betracht, so daß eine Aufwendung von zirka einer halben Million Mark aus städtischen Mitteln erforderlich wird. Der Stadtverordnetenversammlung wird unterzüglich eine entsprechende Vorlage zugehen. Sofern die Versammlung dem Magistratsbeschlusse absolut zustimmt, soll die Auszahlung der Teuerungszulage möglichst noch vor Weihnachten erfolgen.

Ueber beschränkten Briefmarkenverkauf nach Schluß des allgemeinen Schalterdienstes wurde vor einiger Zeit an dieser Stelle Besondere geführt. Es gab Postbeamte, die sich allzu sehr nach dem Buchstaben der Bestimmung richteten, daß nach Schaltereschluß nur Postwertzeichen in kleinen Mengen bis zu 10 Stück abgegeben werden sollen. So kam es vor, daß mit bürokratischer Genauigkeit die erste Marke verweigert wurde, obwohl die Verabfolgung nicht einen Deut mehr Arbeitsleistung erfordert hätte. Unliebame Auseinandersetzungen dieser Art gab es häufiger.

Wie nun die „Vossische Zeitung“ berichtet, hat jetzt die Oberpostdirektion Berlin alle ihr unterstellten Postanstalten angewiesen, beim Markenverkauf nach Schluß der Schalterdienststunden jede Engbergigkeit zu vermeiden und auf Wunsch auch mehr als zehn Marken zu verabfolgen. Dies darf natürlich nicht in der Weise ausgelegt werden, daß man nun darauf pocht, größere Marktmengen für viele Mark zu erhalten.

Ein Altenhefter wird gesucht. In kleinen Dingen ist die preussische Staatsmaschine groß. Hunderttausende werden oft mit einem Federzug zum Verpulvern bestimmt. Bei Lappalien ist man genau bis zum h. Durch ein 22 Druckzeilen langes Inserat in Tageszeitungen suchen Präsident und Erster Staatsanwalt des Ver-

Der Landgerichts II einen Altenhefter. Das ist etwa keine Staatsstellung, denn sonst mühte man ja erst den Titel „Königlich preussischer Altenhefter“ schaffen. Die Arbeit wird also nach der Ankündigung vergeben an geeignete Bewerber, die bei zehnstündiger Arbeitszeit täglich „höchstens“ 3,75 M., abzüglich der Invalidenträge, verdienen wollen. Damit alles am schwarz-weißen Schürchen läuft, ist bis zur Annahme der schriftlichen Meldungen eine Frist gesetzt. Pünktlich mittags um 12 Uhr am 15. Dezember erfolgt in hoffentlich recht feierlicher Form die Eröffnung der Angebote. Innerhalb zwei Wochen später muß der Zuschlag erteilt sein. Wer sich überzeugen will, ob er für den Riesenlohn nicht etwa auch noch den Sachzwang zugeben muß, kann in der Präsidial-Gerichtsschreiberlei die Bedingungen einsehen. Und das alles um einen Altenhefter, der nicht mal Unberufstätigkeit oder Zivildienstbescheinigung zu besitzen braucht. Also immer nur an den seltenen Posten! Nach fünfzigjähriger treuer Altenhefterei gibt's zwar keine Pension, aber vielleicht das allgemeine Ehrenzeichen.

Das abermalige Berliner Schätzgerenzen, das den Unternehmern die Taschen füllen sollte, ist verschoben worden, weil wegen gleichartiger Konturrenzen im Auslande die nötigen Fahrer nicht zusammenzutrommeln waren. Am besten wäre es, daß hier aufgehoben — aufgehoben bedeutet. Alle ernstesten Sportkreise bedanken sich für diesen saulen Zauber.

Die Baugrube der Untergrundbahn an der Straßauer Straße, wo der Tunnel unter der Spree gebaut wird, ist noch voll Wasser. Um 1 Uhr nachts hörte der Zustuß des Kondenswassers aus dem geplanten Abflußkanal der Berliner Elektrizitätswerke an der Rathausstraße auf. Dieses Berliner Elektrizitätswerk hatte den Betrieb eingestellt. Da infolge der inzwischen in Betrieb gesetzten zweiten Kreiselpumpe das Wasser langsam abnahm, rückte die Feuerwehr mit ihren Dampfsprizen wieder ab. Die beiden Kreiselpumpen schafften in der Nacht Riesenmengen des eingedrungnen Wassers wieder heraus. Im Laufe des Tages wird man wohl, da man inzwischen auch die Druckstelle hat dichtet können, des Wassers Herr werden können. Gestern früh hat man aber die Benutzung der Kloster- und Straßauer Straße für den Verkehr sperren müssen. Das Wasser hat dort das Erdreich gelockert und die Spundwände der Holzbrücke, unter der gearbeitet wurde, zum Teil unterwaschen, so daß die Gefahr besteht, daß diese Holzbrücke unter der Last der Straßenbahn- und anderer Wagen einsinken kann. Die Wagen der Linie 28 in beiden Richtungen wurden durch die Müng- und Alexanderstraße, Jannowitzbrücke, die Linie 29 und 30 über den Köllnischen Fischmarkt und die Linien 76 und 78 sowie 79 und 92 teils über den Alexanderplatz, teils durch die Andreasstraße abgelenkt. Die Verkehrsstörung dauerte von 7,30 Uhr bis 11,15 Uhr.

Ein schwerer Bauunfall ereignete sich gestern mittag auf dem Neubau Schwedter Straße 16. Dort stürzte der Maurer Gebert, der mit dem Ausmauern des Hauptgesimses am Dachgeschoß beschäftigt war, während der Arbeit aus dem fünften Stockwerk ab und fiel auf die Straße, wo er beunruhigt mit schweren Verletzungen liegen blieb. In bewußtlosem Zustande wurde der Unglückliche mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen übergeführt.

Einbrecher aller Art waren in den letzten Wochen wieder eifrig an der Arbeit. Gute Beute machten Schauspielerstrolacher in der Nacht zum Freitag in dem Goldwarengeschäft von Rinowa in der Wilsnaderstraße 12. Die Diebe schnitten ein 20 x 30 Zentimeter großes Loch in die Schauspielerstrolache und langten durch die Öffnung 20 mittelgoldene Damenreimontouren, die teilweise mit Sprungedel versehen sind, ein rundes Tablett mit 30 bis 40 Damenbrillantringen, unter denen sich auch einige Simulirringe befinden, und einen Präzisionsankerlakenwecker heraus. Der Gesamtschaden des Beschlagnahmens beläuft sich auf ungefähr 1800 M. Als ein Wächter um 2 Uhr nachts vorüberkam, fand er das Loch in der Scheibe, die Diebe aber waren bereits mit der wertvollen Beute spurlos verschwunden.

Ueber die Dächer gingen Geldschrankeinbrecher vor, die in der Nacht zum Donnerstag die Büroräume der Manufakturwaren-Großhandlung der Gebrüder Eisenberg in der Französischenstr. 83c heimsuchten. Die Diebe stiegen durch eine Dachluke in das Haus ein, schlichen die Treppe hinunter bis zum ersten Stock und öffneten die Büreaureit mit einem Nachschlüssel. In dem Zimmer der Geschäftsinhaber „Inakten“ sie den Geldschrank auf und stahlen aus diesem 2300 M. in barem Gelde. Ein Schlüssel zur Haustür, den sie im Kontor fanden, erleichterte ihnen die Flucht.

Bodeneinbrecher stalteten dem Hause Joachimsthalerstraße 1 in Charlottenburg einen unerbetenen Besuch ab. Als die Wirtin, Frau am vergangenen Dienstag auf dem Boden ging, fand sie alle Verchlöße erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Besonders schwer mitgenommen wurde ein Rauchwarenrohändler Adolf Herrmann, dem die Diebe für 2200 M. Vorräte, die er dort aufgestapelt hatte, stahlen. So nahmen die Einbrecher einen schwarzen Herrringelpelz mit Ibertagen und Jabelseitenfutter, eine Jilbissampelene mit Chinillastragen, ein kurzes Damenstrahantjackett mit Kerkstragen, einen Perstaner- und einen Blimuff und a. m. mit. — Zum zweiten Male eingebrochen wurde in einem Seidengeschäft am Spittelmarkt 3. Vor drei Wochen hatten Diebe dort für 1200 M. Seidenwaren gestohlen. In der Nacht zum Freitag erbeuteten sie für 1000 M. Kaffeet und Musselinseiden und mehrere seidene Schals und Blusen. In beiden Fällen öffneten die Einbrecher die Geschäftsräume mit Nachschlüsseln und entkamen unbemerkt.

Der Dieb unter dem Bett. Ein Bäckermeister in der Hamburger Straße sah, als derselbe gestern abend in seine Behausung kam, zu seiner Ueberraschung einen fremden Stiefel unter seinem Bett. Als er ihn hervorholen wollte, entdeckte er, daß er sich am Fuße eines Menschen besand, der ausgestreckt unter dem Bette lag. Er hielt den Mann fest und benachrichtigte die Polizei, nachdem er gesehen hatte, daß mehrere Behälter geöffnet worden waren. Der Grippe gab an, daß er nur habe übernachten wollen. Er wurde festgehalten als ein 21 Jahre alter früherer Wädgerselle Karl Meyer, der vor einiger Zeit aus der Fürlorengeziehung entlassen wurde. Meyer hatte bereits einige Sachen aus den geöffneten Behältern in die Tasche gesteckt und hatte nicht geglaubt, daß der Meister so früh zu Bett gehen werde.

Die Unfallrente der Gaunerin. Mit einem neuen Schwindel- manöver operiert seit einiger Zeit eine dreiste Betrügerin. Sie betreibt den Kreditwindel. Unter der Angabe, sie sei vor einiger Zeit auf dem Potsdamer Platz von einem Privatautomobil überfahren worden und werde in aller nächster Zeit eine Unfallrente von mehreren tausend Mark erhalten, sucht die Gaunerin Geldgeber zur Bezüge von erheblichen Krediten zu bewegen. Auch sucht die Schwindlerin Pensionsinhaberinnen auf diese Weise zu schädigen. Sie erzählt ihnen ebenfalls die Geschichte von der Unfallrente und läßt sich Kredit einräumen. Sobald die Wahnungen der Geldgeber allzu dringend werden, verduftet die Gaunerin auf Nimmerwiederssehen. Es handelt sich um eine etwa vierzig Jahre alte Frauensperson, die äußerlich einen recht vertrauenswürdigenden Eindruck macht.

Ueberfahren und sofort getötet wurde vorgestern nachmittag gegen 2 Uhr von einem Vorortzuge auf offener Strecke zwischen Friedrichshagen und Nahsborn, in der Nähe der Bude 18 bei Restaurateur Th. Wänchen aus der Friedrichstraße zu Friedrichshagen. Wie das Unglück geschehen ist, bedarf noch der Aufklärung. Männchen besah in Friedrichshagen das bekannte Restau-

rant „Waldhaus“, das auch von vielen Berlinern ständig besucht wird.

Räuber auf Motorbooten. Eine unangenehme Entdeckung haben eine Reihe von Motorbootbesitzern am Tegeler See machen müssen. Als sie ihre Boote in Betrieb setzen wollten, stellte sich heraus, daß die Motore besetzt und gestohlen waren. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, treibt seit einiger Zeit eine Diebesbande auf dem See ihr Unwesen. Die Räuber plündern Motorboote und besonders haben sie es auf die wertvollen Motore abgesehen. Eines der betraubten Boote haben die dreiften Diebe nach erfolgter Verabreichung in den Grund gehohlet. Sie schleppten das Fahrzeug nach einer entlegenen Stelle des Sees und verenkten es dort in die Tiefe. Einer der Räuber konnte bereits in Berlin dingfest gemacht werden. In dem Augenblick, als er bei einem hiesigen Händler einen der gestohlenen Motore zum Kauf anbieten wollte, wurde er verhaftet und dem Königl. Polizeipräsidium zugeführt.

Am Grabe der Tochter erschossen. Auf tragische Weise hat die Familie des Schlossers Karl Thurow, Prinz-Eugenstraße 5, ihren Ernährer verloren. Vor einiger Zeit erkrankte die Tochter des Th. plötzlich und nach kurzem Krankenlager starb sie. Der Vater hatte mit großer Liebe an seinem Kinde gehangen und er vermochte den herben Verlust nicht zu überwinden. Er sahte den unstilligen Entschluß, der Tochter in den Tod zu folgen. Th. fuhr nach dem Friedhof an der Freienwalder Straße und erschoss sich am Grabe des Kindes. Durch zwei Revolverschüsse in die Schläfe machte der Unglückliche seinem Dasein ein Ende. In der Rocktasche des Toten fand man ein Schreiben, in dem Th. von seinen Angehörigen herzlichen Abschied nimmt und sie um Verzeihung bittet.

Aus Gram über den Tod seiner Gattin versuchte am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr der 43jährige Kaufmann Hermann Dug seinem Leben ein Ende zu machen. D. hatte seine Gattin vor zwei Jahren verloren und war durch den Tod seiner Lebensgefährtin so deprimiert worden, daß er sein gut gehendes Geschäft aufgab und sich völlig von der Welt absonderte. Er verzehrte schließlich sein kleines Vermögen und geriet in bitterste Not. Sonntag nachmittag begab sich D. zum Grabe seiner Frau auf dem Zentralfriedhof und trank dort eine Seifensteinlösung. Nach der Tat schleppte sich der Lebensmüde bis zur Sudrunstraße, wo er schließlich hilflos aufgefunden wurde. D. mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen übergeführt werden.

Radrennen im Wintervelobrom. Die Hauptnummer der am Donnerstagabend abgehaltenen Rennen bildete das Match in drei Rufen zwischen Ellegaard, Hoffmann und Stol, das im Gesamtschiffement von Hoffmann mit 4 Punkten gegen Ellegaard und Stol mit je 7 Punkten gewonnen wurde. Der Sieg Hoffmanns löste großen Beifall und Jubel bei dem zahlreich erschienenen Publikum aus. Daß Ellegaard auf der ihm fremden Bahn nicht viel ausrichten würde, war allgemein die Annahme, um so bemerkenswerter ist der Sieg Hoffmanns über Stol, der allerdings nach hartem Kampf errungen wurde. — Das vierer Match gewann Stabe (5 Punkte) vor Schürmann (7), Wegener (8) und Peter (10) und wurde erst im dritten Lauf entschieden, da die drei erstgenannten in den zwei Läufen die gleiche Punktzahl hatten. Auch hier war der jedesmalige Endkampf ein spannender und es trennten nur kurze Abstände die Fahrer. — Im Haupt- und Prämienfahren siegte Sonntag. Resultate: Match Ellegaard-Hoffmann-Stol, 800, 500, 300 M. 1. Lauf (10 Runden): 1. Hoffmann 2 Min. 24% Sek.; 2. Stol, 1/4 Länge; 3. Ellegaard, 1/2 Länge. — 2. Lauf (5 Runden): 1. Ellegaard 1 Min. 17% Sek.; 2. Hoffmann, 1/4 Länge; 3. Stol, 1/2 Länge. — 3. Lauf (15 Runden): 1. Hoffmann 8 Min. 40% Sek.; 2. Stol, 1/4 Länge; 3. Ellegaard, 1/2 Länge. Match Peter-Schürmann-Stabe-Wegener, 200, 125, 80, 60 M. 1. Lauf (10 Runden): 1. Stabe 2 Min. 22% Sek.; 2. Wegener, 1/4 Länge; 3. Schürmann; 4. Peter. — 2. Lauf (5 Runden): 1. Schürmann 1 Min. 13,2 Sekunden; 2. Wegener; 3. Stabe; 4. Peter. — 3. Lauf (15 Runden): 1. Stabe 3 Min. 44% Sek.; 2. Peter, 1/4 Länge; 3. Schürmann; 4. Wegener.

Hauptfahren. 1. Sonntag 2 Min. 30% Sek.; 2. Finn; 3. Rünzner; 4. Kubela. Prämienfahren. 1. Sonntag 4 Min. 25% Sek.; 2. F. Stellbrink; 3. Finn. Prämien: Finn (5), Bierd, Nowak und F. Stellbrink je 1.

Verloren hat am Donnerstag, den 30. November, zwischen 8-10 Uhr vormittags, ein junger Arbeiter auf dem Wege von der Münchberger Straße, Kurfürstenstraße bis Augustburger und Joachimsthaler Straße ein braunes Herrenportemonnaie mit 40,63 M. Inhalt. Da der arme Verlierer das Geld erheben muß, wird der Finder um Abgabe gebeten an P. Deuthin, Adolfsstraße 16, torn 4 Treppen.

Arbeiter-Samariterkolonne Groß-Berlin. Morgen Sonntag, 3. Dezember, von 11-1 Uhr, Abteilung Lichtenberg: Beschäftigung des Pathologischen Instituts, Neue Charité, Eingang Alexander- ufer. — Ferner finden folgende Lehrabende statt: Montag, 4. Dezember, zweite Abteilung, bei Dase, Brunnenstraße 154; Mittwoch, 6. Dezember, 5. Abteilung, bei Gütlich, Rixdorf, Erbsirake 8; Donnerstag, 7. Dezember, 4. Abteilung, bei Videnhagen, Lichtenberg, Scharnweberstr. 60. — Beginn abends 9 Uhr. Gäste willkommen.

Ueber eine Messerstecherei im Straßenbahnwagen, die sich am Dienstagabend 7 Uhr an der Haltestelle der Linie 94 in der Anselebestraße zu Rixdorf abgespielt haben sollte, mußte am gleichen Abend eine Korrespondenz zu berichten. Wie uns jetzt der in dem Bericht erwähnte, Anselebestr. 80 wohnhafte Arbeiter Schmidt mitteilt, sei er sowohl wie auch sein in seiner Begleitung befindlicher Sohn gegen den Schaffner des Wagens überhaupt nicht täusch geworden. Vielmehr sei er von dem Schaffner mit einem Gegenstand am Kopfe verletzt worden.

Feuer in einem Bürstenlager. Ein gefährlicher Brand kam gestern abend in der Lemmingstr. 2 in Roabit zum Ausbruch. Das Feuer entstand in dem im Erdgeschoß des Hauses belegenen Bürstenlager der Firma M. Abraham und führte in kurzer Zeit eine ungeheure Verqualmung herbei. Als die Feuerwehr eintraf, war das Treppenhaus schon vollständig verqualmt, so daß eine Ramit unter den Rietern zu befürchten stand. Der Löschangriff erfolgte mit zwei Schlauchleitungen. Vor allem wurde zunächst für den Abzug des erstickenden Qualmes gesorgt. Besonders die Wohnung über dem brennenden Bürstenlager war total in Rauch gefüllt, doch stellte sich beim Vordringen der Feuerwehmannschaften heraus, daß die Inhaber der Wohnung glücklicherweise nicht anwesend waren. Nach halbständigem Wassergeben war das Feuer gelöscht. Der Schaden in dem Lager ist ganz beträchtlich, da eine Unmenge Bürsten und Fuhrarbeiter vernichtet wurden.

Wahlkampf in Teltow-Beeskow und Niederbarnim.

Charlottenburg. Die vom Wahlverein Charlottenburg am Donnerstag einberufene Volksversammlung war schon lange vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrt. Das Referat hatte Genosse Reichstagsabgeordneter Scheidemann übernommen. Die

nationale Arbeit der Mehrheitsparteien, beson-
dere der Redner, bestiehe in dem Schutze des „nationalen“ Portemonnaies der Großgrund-
besitzer. Dem Volke würde eine Steuer nach der anderen auf-
gelastet, den Junkern eine Liebesgabe nach der anderen gewährt.
Die Politik der herrschenden Volksfeinde habe weite Kreise nach-
denklich gemacht. Wenn der Mensch aber erst anfängt, logisch
nachzudenken, dann werde er Sozialdemokrat. (Stürmischer
Beifall.) Das habe auch die Regierung erkannt; je näher die
Wahlen heranrücken, um so nervöser sei sie geworden. Woher die
Wahlparole nehmen? Der Moschler Schwindel wurde zu schnell
aufgedeckt — also suchte man durch eine „starke nationale Tat“
den Blick des Volkes von den inneren Verhältnissen nach außen
abzulenken. Daher der famose „Panther“-Sprung und die monatelangen
Verhandlungen der Herren Riberlen-Baechter und Cambon.
Was ist dabei herausgekommen? Wir haben ein neues Kolonial-
gebiet erhalten. In Wirklichkeit sind die uns überlassenen Kon-
gostreifen vollkommen wertlos; die Franzosen freuen sich von ganzem
Herzen, daß sie sie losgeworden sind. (Heiterkeit und großer Bei-
fall.) Unsere ganze Politik wird nicht von einzelnen Diplomaten,
sondern vom Kapitalismus in Szene gesetzt. Der Kapitalismus
habe das Innere des Landes bis zur Keige ausgeschöpft, nun sucht
er draußen neue Entwicklungsmöglichkeiten. Im Innern er-
wächst dem Kapitalismus ein fürchterlicher Feind: die Sozialdemo-
kratie. In der Politik sucht daher die Großfinanz mit aller Ge-
walt die Sozialdemokratie zu unterdrücken — bei den Wahlen
sehen sie ihr Geld in Bewegung, um den Einfluß der Arbeiter-
schaft zu hemmen. So werde diesmal der Wahlkampf ein be-
sonders heftiger werden, da uns gewaltige Finanzorganisationen,
wie Hansjahn, Bund der Landwirte, Bund der Industriellen,
gegenüberstehen. Aber in zwei Dingen sei das Proletariat all-
diesen Mächten überlegen: die Arbeiterschaft ziehe mit dem Be-
wußtsein in den Kampf, für eine gerechte Sache zu kämpfen. Dieses
Bewußtsein können die Gegner nie haben. Und der zweite Vorteil
der Arbeiterschaft sei ihre große ideale Begeisterung, mit der sie
den Kampf aufnehmen. Diese große und schöne Begeisterung werde
das Proletariat von Sieg zu Sieg führen. (Stürmischer, minuten-
langer Beifall.)

Sobann erstattete Genosse Richter Bericht über den Kampf
in der Metallindustrie, während Genosse Scheidemann sich in den
unteren Saal begab, um zu den dort versammelten Metallarbeitern
zu sprechen. Die Nachricht, daß die Unternehrer es auf eine Aus-
sperkung ankommen lassen wollen, rief große Entrüstung hervor.
Einstimmig wurde folgende Resolution des Vorstandes an-
genommen:

„Die am 30. November im Volkshause tagende überfüllte
öffentliche Versammlung spricht den durch Unternehmervillwär
ausgesperrten Metallarbeitern ihre vollste Sympathie aus. Sie
hofft, daß die Metallarbeiter diesen Kampf siegreich bestehen
werden. Die Versammlung erblickt in der Taktik der Unter-
nehmer eine große Herausforderung des gesamten Proletariats.
Eine erfolgreiche Abwehr dieser Unternehmerrationalität wird nur
dann geschehen können, wenn die politische Vertretung der Ar-
beiterschaft möglichst stark in den neuen Reichstag einzieht. Die
Versammelten erklären, bei den kommenden Reichstagswahlen
alles einsetzen zu wollen, um dem Kandidaten der Sozialdemo-
kratie, Freijubel, zum Siege zu verhelfen.“

Mit einem brausenden Hoch auf die internationale Sozial-
demokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Schöneberg.

In einer imposanten Volksversammlung im größten Saal am
Orte, dem „Gesellschaftshaus des Westens“, sprach am Dienstag
der Kandidat des Kreises, Genosse Jubel, über: „Die bevor-
stehenden Reichstagswahlen.“ Das großartige Referat, in dem
der Redner die markantesten politischen Vorgänge der letzten
Legislaturperiode in den Mann seiner Betrachtung zog, wurde von
den Versammelten mit großem Beifall aufgenommen. Gegner
meldeten sich nicht zum Wort. Genosse Schein wies auf die un-
erklärliche Stärkung der Organisationen und der Arbeiterpresse hin.
Ein brausendes Hoch auf die Sozialdemokratie beendete die Ver-
sammlung.

Trebbin (Kreis Teltow).

In einer hier stattgefundenen liberalen Wählerversammlung
referierte Herr Rechtsanwalt Dr. Eid. Besonders fiel auf, daß sich
der Herr eine gewisse Reserve gegenüber der Sozialdemokratie auf-
erlegte. In der Diskussion sprach Rudig Pantow, dessen Aus-
sicherungen allgemeinen Anklang fanden. Allgemeine Heiterkeit rief
ein Ausspruch des Referenten hervor, in welchem er sich als poli-
tischen Krat bezeichnete, der die kranke Sozialdemokratie heilen
wolle. Hossentlich ist der Herr dadurch, daß er sich selbst durch
seinen Ausspruch dem abzuwärtigen Gesichter der Versammlung
preisgab, von seiner ärztlichen Mission nunmehr luriert.

Karlshorst.

Ueber die kommende Reichstagswahl sprach in einer im Lokal
„Nürstehaus“ tagenden öffentlichen Versammlung Reichstags-
abgeordneter Retur Stadthagen. Das eingehende und inhalt-
reiche Referat wurde von den Versammelten mit großer Aufmerk-
samkeit verfolgt und mit am Schluß reichem Beifall aufgenommen.
Genosse Käter ermahnte hierauf im Sinne des Gehörten zu
regler Mitarbeit im gegenwärtigen Wahlkampf, um den Wahltag
zu einem Siegstag der Sozialdemokratie zu gestalten.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Stadtvorordnetenversammlung. Zwecks Abgabe von Kar-
tellen zum Selbstkostenpreise an armere Einwohner beantragt
der Magistrat im Einverständnis mit der zur Erreichung von Maß-
nahmen gegen die Lebensmittellieferung eingeschickten gemischten
Kommission einen außerordentlichen Kredit von 10 000 M. — Stadt-
vorordneter Hoppe (Soz.) ersucht um Erweiterung des Antrages
dahingehend, daß der Kommission 50 000 M. zur Verfügung gestellt
werden, und zwar allgemein für Beschaffung billiger Lebensmittel.
Redner verzicht auf andere Städte, welche dies großzügiger an die
Bekämpfung der Teuerung herangegangen sind, darunter selbst
keine Provinzialstädte. Hier sei dagegen bisher nichts weiter als die
Einrichtung des Seefischverkaufs geschehen, welcher der Stadt keine
Brennung kostet und für den sie schließlich nur die Kasse befreit.
Wenn man nur die Hälfte der mehr als 90 Proz. Arbeiterbevölke-
rung in Rixdorf in Betracht ziehe, so entfallen von den geforderten
10 000 M. auf eine Arbeiterfamilie 6 Pf. Das sei völlig un-
genügend, so daß die Erhöhung des Kredits auf 50 000 M. das min-
deste sei, was verlangt werden müsse. — Gegen diese Erhöhung
wendet sich Stadtv. Deter mit einer weiseigenen Ironie über
angebliche Schwabungen der Geschäftslage durch kommunale Ab-
gabe billiger Lebensmittel. — Stadtv. Groger (Soz.) widerlegt
die im vorliegenden Falle ganz sinnlosen Behauptungen des Vor-
redners. Die Versammlung lehnte trotzdem den sozialdemokratischen
Antrag ab und beschloß nach der Magistratsvorlage.

Debattelos genehmigt wurden: die Rechnungslegung der
städtischen Sparkasse für 1910 und der Verwaltungskosten-
Vorschlag derselben für 1912; die Abänderung der Grundzüge
über die zinsbare Belegung der städtischen
Sammelkassen dahingehend, daß die Hypothek in der Regel
nicht über 75 Proz., in besonderen Fällen nicht über 80 Proz. des
festgestellten Wertes hinausgeht; die Vergütung von 10 000
Mark für Ausbaggerung der Sinkstoffe im Zeuthe-

ner See, in den durch den Seelower Flußgraben die Drain-
wasser des Reisigates Bahmannsdorf geführt werden; die Ver-
legung des Röhrenmarktes von der Schinkelstraße
und dem Röhrenwerk westlich der Hochstraße nach dem Weis-
gond- und Röhrenwerk östlich der Brücke einschließlich Manlius-,
Liberda-, Kanfen- und Klüppelstraße.

Zum Betriebe einer städtischen Hypothekenkasse
beantragt der Magistrat und die zur Vorbereitung eingeschickte De-
putation die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Mark.
Ferner sind zur Genehmigung vorgelegt: Die Satzung für die
städtische Hypothekenkasse; die Geschäftsanweisung für dieselbe;
die allgemeinen Bedingungen, unter denen Hypotheken gegeben
werden; die Anweisung für die Wertbermittlung bei Beleihung
von Grundstücken. — Ein von den Stadtv. Rahmig und Koye
verbreiteter Antrag auf nochmalige Kommissionsberatung der Ge-
schäftsanweisung wird zurückgezogen, nachdem Stadtv. Conrad
(Soz.) in diesem Falle die Zurückverweisung der ganzen Vorlage
verlangt und Oberbürgermeister Kaiser um sofortige Verab-
scheidung derselben ersucht hatte. Mehrere beklagte schließlich leb-
haft die Tatsache, daß die Regierung die für eine städtische Hypo-
thekenkasse so wichtige Ausgabe von Pfandbriefen nicht genehmigt
hat; das soll der gleichartigen Provinzialanleihe vorbehalten
werden zum Schaden der Stadt. Nichtsdestoweniger wird immer
wieder erneut versucht werden, die Pfandbriefausgabe zu erlangen.
— Die Gesamtvorlage wurde einstimmig genehmigt.

Die Einrichtung einer weiteren hauptamtlichen Lehrer-
stelle an der städtischen Fortbildungsschule wird
beschlossen und dafür der Betrag von 8700 M. im Etat für 1912
vorgesehen.

Die Stadtv. Scholz (Soz.) und Gen. beantragen:
„Die Stadtvorordnetenversammlung wolle beschließen, den
Magistrat zu ersuchen, alle Reichstagswähler, die in die amtliche
Wählerliste eingetragen sind, von dieser Eintragung zu benach-
richtigen. Die Benachrichtigung soll schriftlich erfolgen und
dient gleichzeitig bei der Wahl als Legitimation.“

Der Antragsteller verwies in seiner Begründung auf die letzten
Stadtvorordnetenwahlen, bei welchen bereits die amtliche Benach-
richtigung plaggegriffen hatte. Dasselbe sei auch für die Reichs-
tagswahlen am Plage. Die Vorteile solcher Legitimationen seien
unbestreitbar. Das Wahlgeld gehe damit viel glatter von
statten, da langwierige Prüfungen der Legitimationen des Wählers
in Wegfall kommen. Wenn der gute Wille da sei, den Wählern
die Stimmabgabe zu erleichtern, dann müsse der Antrag an-
genommen werden. Bei dieser Gelegenheit solle auch dem Wunsch
Ausdruck verliehen werden, daß bei der Reichstagswahl nicht Wahl-
urnen ominöser Art Verwendung finden möchten. — Stadtv. Koye
begreifelte die Gültigkeit der beantragten Benachrichtigungen als
Wahllegitimation. Da diese außerdem noch 3000 M. Kosten ver-
ursachen würden, sei die Ablehnung des Antrages das Richtige.
Stadtv. Groger (Soz.) bestritt, daß den amtlichen Benachrich-
tigungen die Anerkennung als Wahllegitimation verweigert werden
sönne, ganz abgesehen von der allgemein geübten Praxis, nach
welder nur in seltenen Zweifelsfällen Legitimationen vom Wähler
verlangt werden. Die vom Vorredner angeführten Gründe seien
an den Haaren herangezogen. — Stadtv. Rier behauptete, daß
die in Rixdorf zur Verwendung gekommenen Wahlurnen einwand-
frei gewesen seien, äußerte sich aber bezeichnenderweise zu dem
vorliegenden Antrag mit keinem Wort. — Die weiteren Be-
merkungen der sozialdemokratischen Redner, die bürgerlichen
Fraktionen von der Zweckmäßigkeit ihres Antrages zu überzeugen
scheiterten an deren vorgefaßter Meinung. Alte und Neue bürger-
liche Fraktion waren in der Erschwerung des Wahlgeldes einig
und stimmten dem Antrag gemeinsam nieder.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag besagte:

„Die Stadtvorordnetenversammlung möge beschließen, den
Magistrat zu beauftragen, alle städtischen Arbeiten nur solchen
Unternehmern zu übertragen, welche die tariflichen Verein-
barungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmern anerkennen
und in ihren Betrieben zur Durchführung gebracht haben.“

Stadtv. Kloth (Soz.) sagte in seiner Begründung: Die
Tarifverträge sind bekanntermassen keine sozialdemokratische Er-
findung. Schon in der Blütezeit der Jünste, im Mittelalter, kannte
man solche Vereinbarungen. In einem historischen Rückblick wies
dies Redner nach, begleitet von der Unruhe der bürgerlichen Mehr-
heit. Auch in der Gegenwart — so führte Redner weiter aus —
hat man auf Unternehmenseite einsehen gelernt, daß Tarifverein-
barungen das Vernünftigste sind. Das beweisen eine ganze Reihe
unabweisbarer Zeugnisse von Führern der Arbeitgeberverbände,
die Redner mehrfach zitiert und damit erneuter Unruhe auf der
anderen Seite begegnet. Es ist — ruft Redner infolgebehen —
äußerst charakteristisch, daß die bürgerlichen Stadtvorordneten für
eine so wichtige Frage, wie die vorliegende, kein Verständnis haben.
Die Bürger der Arbeiterstadt Rixdorf müssen dies aber verlangen,
andernfalls werden sie bei den Wahlen ihre Schlüsse ziehen. Die
Meisten der Berliner Kaufmannschaft haben ebenfalls den großen
Wert von Tarifverträgen anerkannt. Ja, selbst die preisliche
„Kreuzzeitung“ hat in einer schwachen Stunde einmal lobende
Worte dafür gefunden — man sieht: eine blinde Henne findet auch
mal ein Korn! Der Exminister Freiherr v. Verlopf hat Tarif-
abmachungen gar als Friedenspräliminarien in den Gewerben be-
zeichnet. Ob das zutrifft, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls
sei Tatsache, daß der Generalsekretär der Industriellen, Buch, es
als Actum bezeichnen mußte, wenn er früher von der Möglichkeit
der Niederschlagung der Arbeiterverbände geredet hat. Nach reichs-
statistischen Feststellungen sind ja auch heute bereits 1 1/2 Millionen
Personen tariflich gebunden. So sprechen die Machtverhältnisse,
denen auch Sie (zu den bürgerlichen), selbst wenn Sie heute noch
nicht wollen sollten, in Kürze weichen müssen. Schon viele Be-
hörden und Körperschaften haben das eingesehen; da ist es endlich
Zeit, wenn auch Rixdorf endlich dazu kommt, die bestehenden Tarif-
vereinbarungen gewissermaßen gesetzlich zu sanktionieren. Der
vorliegende Antrag ist eine selbstverständliche Pflicht. — Die Stadt-
vorordneten Deter und Behne beläusterten den Antrag. Zwar
erkannten sie den Nutzen von Tarifverträgen an, nichtsdestoweniger
führten sie dagegen die krämerhaftesten Gründe an. Während
der erstere eine Beschränkung der unternehmerlichen Freiheit in
Tarifen sieht, behauptete der letztere, für diese als Unternehmer
eingekommen zu sein, als kommunaler Auftraggeber aber dagegen
stimmen zu müssen. — Mit Sarkasmus und Spott überschütteten
die Stadtv. Groger (Soz.) und Wuhly (Soz.) die faulen Ver-
legungsgründe und die Zwecklosigkeiten der bürgerlichen Redner,
welche der letztgenannte in erster Reihe auf die allgemeinen intel-
lektuellen Mängel in der Versammlung zurückführte. — Erneut nahm
noch Stadtv. Kloth (Soz.) das Wort, um der bisher schwachen
Neuen bürgerlichen Fraktion das Gewissen zu scharfen. Er gab
den ängstlichen Gemütern in derselben die Versicherung, daß auch
ein künftiger preussischer Beamter Tarifverträgen zustimmen darf.
Natürlich müsse er so viel Gewissen haben, nicht bloß für sich
und seine Kollegen tüchtig zu fordern, sondern auch anderen annehmbare
Existenzbedingungen zu gönnen. (Lachen bei den Sozialdemo-
kraten.) — Darauf besann man sich bei den Neubürgerlichen
und beantragte schließlich durch den Stadtv. Dr. Raah Verweisung
des Antrages an eine gemischte Deputation, um — wie man sagte
— einige „Unklarheiten“ in demselben aufzuklären. Bei der Ab-
stimmung schwenkten aber doch einige Fraktionsgenossen des Herrn
Dr. Raah ab, so daß die Verweisung an die Deputation mit nur
30 gegen 25 Stimmen beschlossen wurde. Von der sozialdemo-
kratischen Fraktion gehörten der Deputation die Stadtv. Groger,
Kloth und Wuhly an.

Charlottenburg.

Eine unterirdische Abort- und Bedürfnisanstalt am Kurfürsten-
damm, Ecke Joachimshaler Straße, beschäftigt die Stadt Char-
lottenburg zu bauen. Der Bau soll sofort begonnen werden, da-
mit die Arbeiten zugleich mit dem Bau der Untergrundbahn beendet
sind. Die Kosten der Anlage werden auf 90 000 M. veranschlagt,
die sich aber um 16 000 M. erniedrigen würden, wenn die notwen-
dige Abführung des Grundwassers bereits durch den Bau der Unter-

grundbahn erfolgt. Der Magistrat beantragt bei der Stadtvor-
ordnetenversammlung die Bewilligung der Mittel.

Schöneberg.

In der letzten Sitzung der Gewerkschaftskommission nahmen
die Delegierten Stellung zu der im Januar nächsten Jahres statt-
findenden Gewerkegerichtswahl; es wurde zunächst über
einen vom Vertreter der Metallarbeiter gestellten Antrag ver-
handelt. Dieser Antrag besagt, daß das auf den Gemeindearbeiter-
verband entfallende Mandat einer anderen Gewerkschaft überwie-
sen werden soll, weil im verflochtenen Berichtsjahre von Arbeitern dieses
Verbandes Klagen nicht vorgelegt haben.

Nach längerer Diskussion, an der sich die Genossen Marquardt,
Metallarbeiter, Neumann und Wuhly vom Gemeindearbeiter-
verband, Bränner von den Buchdruckern und Genosse Hörsen vom
Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission, beteiligten, wurde
beschlossen, daß die Aufstellung der Kandidaten bei dieser Wahl
nach dem bisherigen Modus zu erfolgen hat und die endgültige
Regelung dieser Angelegenheit dem Ausschuss der Berliner Ge-
werkschaftskommission zu überweisen sei.

Die Wahl findet am Sonnabend, den 20. Januar nächsten
Jahres, statt. Zu wählen sind 13 Beisitzer, und zwar in 6 Be-
zirken je 2 und in 1 Bezirk 1 Beisitzer.

Genosse Rosanke berichtete aus der Arbeiternachweisedeputation,
daß die Bezeichnung „Arbeiternachweis“ in „Arbeitsamt“ umge-
ändert worden sei, jedoch sei es sonderbar, daß dem Arbeitsamt
die Zuständigkeit für den Unterkunftsraum, Schreibstube und Aus-
funksstelle entzogen und der Armenkommission unterstellt worden
ist. Bei den Delegierten erregte dieses Vorgehen Befremden, da
die drei genannten Einrichtungen in gar keinem Zusammenhange
mit der Armenkommission stehen; es müssen demnach andere
Gründe vorgelegen haben, um diese Maßnahme zu rechtfertigen.

Tempelhof.

Die Einführung der drei Sozialdemokraten, Schmidt,
Müller und Frank, in das Dorparlament hat nunmehr
stattgefunden. Bereits die erste mit den Genossen tagende Sitzung
zeigte, daß Leben in die Verhandlung kam. Auch die bürgerlichen
Herren waren gespannt, wie sich die drei Sozialdemokraten ein-
säuerten würden. Unnötig war freilich der behelmte Schutz im
Hausflur. Beschränkte man eine Demonstration? Schon bei dem
Vertrage mit den Berliner Elektrizitätswerken zwecks Abgabe von
Strom und Licht nahm Genosse Schmidt das Wort. Er und seine
Freunde könnten einem solchen Abfolge nicht zustimmen, zumal
der Vertrag bis 1938 Gültigkeit habe. Redner plädierte für ein
eigenes Elektrizitätswerk, schon mit Rücksicht auf die Entwicklung
Tempelhofs, und beantragte, da ihm und seinen Freunden nicht
zugestimmt werden könne, einem solchen Vertrage zuzustimmen,
ohne sich darüber erst eingehend zu informieren, Vorlagen. Von
den bürgerlichen Herren wurde ausgeführt, daß auch sie an die eigene
Regie gedacht hätten. Es seien jedoch 12 Proz. der Bruttoer-
nahmen der Gemeinde zu; dies ergebe jetzt schon eine Einnahme
von etlichen 20 000 M. Größere Einnahmen ständen durch die
Rebauung des Feldes in sicherer Aussicht. Jetzt mache die Ge-
meinde wieder mal ein gutes Geschäft! So sang es aus den Reden
der bürgerlichen Herren. Sie stimmten dem Vertrage zu. Aus
ein Vertreter der ersten Klasse und unsere Genossen hielten den
Abschluß im Interesse der Gemeinde für bedenklich. — Ein Rund-
gang der Beleuchtungskommission hat die berechtigten Klagen der
Einwohnerschaft über mangelhafte Beleuchtung bestätigt. Genosse
Frank nahm hierbei Gelegenheit, auf den Weg nach Mariendorf
hinzuweisen. Hier sei zwar eine Haltestelle, aber jedermann scheue
sich, dort in der Finsternis zu warten. Abhilfe wurde, soweit es
nicht die Chaussee betrifft, zugesagt. — Der Entwurf eines Orts-
statuts betreffend Kaufmanns- und Gewerbegebiet wanderte zu-
nächst in eine Kommission, in die Genosse Müller gewählt wurde.
— Die in sozialpolitischen Fragen nicht gerade rühmlich bekannte
Gemeindevertretung hielt es auch an der Zeit, den Gemeinde-
arbeitern in bezug auf Teuerung einmal entgegenzukommen. Ob-
gleich durch die allernueste, erst vor kurzer Zeit erfolgte Lohn-
regulierung eine Aufbesserung der Löhne eintat, hielten es die Ar-
beiter wiederum an der Zeit, mit derartigen Wünschen hervorzut-
reten. Vom Vorstandsbüro wurde eine Teuerungszulage ab
1. Dezember bis Ende März von 10 M. pro Monat befürwortet,
vorbehaltlich der weiteren Regelung durch den Etat. Genosse
Schmidt kritisierte bei dieser Gelegenheit, daß in Tempelhof die
rühmlichen Arbeiter weniger Lohn erhalten, als die Invaliden in
Mariendorf. Er verlangte, daß die Teuerungszulage in eine
ständige verwandelt werde, außerdem sei es notwendig, auch an
die Unterbeamten zu denken; auch sie müßten wenigstens mit einer
Remuneration bedacht werden. Der Syndikus betonte, daß auch
er für möglichst hohe Löhne sei, — aber es müsse mit den Finanzen
gerechnet werden. Bei den damaligen Gehaltszulagen der höchsten
Beamten wurde jedoch auf die Finanzen keine Rücksicht genommen.
Somohl von unseren Genossen wie von den bürgerlichen wurden
erweiterte Vorschläge gemacht. Diese Anträge waren nicht nach
dem Gehmaß des Herrn Syndikus. Nach einer scharfen Er-
widerung, in der selbst von bürgerlicher Seite gesagt wurde, daß,
wenn der Syndikus alles allein und am allerbesten wisse, die Herren
Vertreter ja dann zu Hause bleiben könnten, verstimmt der
Herr. Ein Antrag, den Arbeitern der Gemeinde vom 1. November
bis Ende März pro Monat 10 M. Zulage zu gewähren, wurde an-
genommen. Mit der angeregten Zulage für die Unterbeamten
wird sich die nächste Sitzung beschäftigen. — Nach Straßenange-
legenheiten gelangte ein Dringlichkeitsantrag zur Kenntnis, der
vom Genossen Frank begründet wurde. Dieser forderte die recht-
zeitige Abänderung einer numerierten Karte an die Wähler an-
lässlich der Neuwahl zum Reichstage, die gleichzeitig zur Erleich-
terung des Wahlgeldes dienen soll. Wie zu erwarten, fand der
Antrag nicht die Unterstützung zur Verhandlung. Daraus geheime
Sitzung.

Adlershof.

Zu recht langen und lebhaften Auseinandersetzungen kam es
in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung. Veranlassung da-
zu gab der Kampf um die Ausgestaltung unserer Mädchenschule.
Der Leiter dieser Anstalt, der Schöffe und Oberlehrer Rattes
und seine Freunde haben das Bestreben, koste es was es wolle,
die Schule, welche jetzt noch der Regierung untersteht, unter die
Aufsicht des Provinzial-Schulkollegiums zu bringen und sie da-
mit zu einer sogenannten Vorklasse zu machen. Um das zu er-
reichen, sind aber eine Reihe Bedingungen zu erfüllen, die der
Gemeinde ungeheure Kosten auferlegen würden.

Es müßte zunächst die bestehende Besoldungsordnung umge-
ändert werden und die einzelnen Sätze wesentlich erhöht werden.
Die Schule müßte ein besonderes Gebäude erhalten und der ge-
meinsame Unterricht für Knaben und Mädchen bis zur Quarta,
wie er jetzt üblich, nach Ansicht des Provinzial-Schulkollegiums
beseitigt werden. Die bürgerlichen Herren waren der Meinung,
die Mittel müßten bewilligt werden, um durch die Umwandlung
der Schule steuerkräftiges Publikum heranzuziehen. Dadurch
würde die Gemeinde in die Lage versetzt, in sozialer Beziehung
für die arme Bevölkerung Verbesserungen zu schaffen.

Ureter Vertreter wandten sich dagegen, indem sie die enorme
Belastung des Etats hervorhoben.

Während man bei Gründung der Schule im Jahre 1900 be-
rechnet hatte, die Anstalt würde der Gemeinde einen Zuschuß von
14 750 M. im Jahre 1911 auferlegen, ist dieser Zuschuß für dieses
Jahr auf 32 000 M. angewachsen. Auf den einzelnen Schüler
berechnet ergibt das rund 284 M. pro Jahr. Die vom Autaricum
für die Schule erhobenen Forderungen würden eine weitere große
Belastung der Gesamtheit zur Folge haben. Schon jetzt verlinkt
die Schule nahezu 45 Proz. des gesamten Betrages der Gemeinde-
einkommenssteuer. Schließlich wurde die Neuregelung der Ge-
hälter an der gehobenen Schule abgelehnt. Die Gründung von
Lehrerstellen, welche sich nötig macht durch die Errichtung der
2. Klasse zu Ostern 1911, wurde angenommen. Durch eine Anfrage
unserer Genossen wurde festgestellt, daß für die neuzugrundende
2. Klasse im ganzen 5 Schüler in Frage kommen, das ergibt im

günstigsten Falle 1000 M. Einnahme. Der Gemeinde löst die Umwandlung und Neugründung der Lehrstellen 1850 M. Die Beschaffung über die Abnahme einiger neu- und umgeplasterter Straßen führte wiederum zu ungemein lebhaften Auseinandersetzungen. Während der Ausschuss die Abnahme der Straßen empfahl, wandten sich einige Herren dagegen, indem sie dabei die unverantwortlich leichtsinnige Art, wie in früheren Jahren beim Straßenbau gewirtschaftet wurde, scharf kritisierten. Die Abnahme wurde beschlossen und die Anlieger der Hadenbergstraße werden für die Umplasterung mit 50 Proz. der Gesamtkosten belastet.

Der Aufstellung einer Zeitungsverkaufshalle am Bahnhof wurde zugestimmt.

Es kam nun der Antrag unserer Genossen auf Speisung der Schulkinder zur Beratung. Der Feuerungsausschuss sowohl wie die Schuldeputation hatten demselben schon vorher zugestimmt und so wurde derselbe ohne Debatte angenommen.

Die Kinder, bei denen die Bedürftigkeit festgestellt wurde, erhalten täglich um 1/2 Uhr Gebäck und warme Milch.

Der zweite Teil unseres Antrages, während des Winters nachmittags einige geheizte Klassenzimmer geöffnet zu halten, in denen die Kinder ihre Schularbeiten anfertigen und Unterhaltung pflegen können, wurde ebenfalls angenommen. Einige Lehrer wollen sich unentgeltlich zur Aufsicht zur Verfügung stellen.

Die Gemeindeglieder haben einen Antrag auf **Teuerungszulage** gestellt. Unsere Genossen unterstützten diesen Antrag. Sie waren schon in der Sitzung der Teuerungskommission dafür eingetreten, allen Angestellten der Gemeinde, welche bis zu 2500 M. verdienen, eine einmalige Zulage von 20 M. zu bewilligen und für jedes Kind 10 M. extra bis zum Höchstbetrage von 40 M. Diese Forderung, welche den Gemeindecassiers mit ungefähr 1250 M. belastet hätte, wurde von den Bürgerlichen einstimmig abgelehnt. Man wies darauf hin, daß Adlershof in der ganzen Umgebung für Lehrer und Gemeindeglieder die höchsten Gehälter zahlt. Für Gemeindeglieder erhalten 24 bis 30 M. die Woche, ein Einkommen, das nach Ansicht dieser Herren vollkommen genügt, um den horrenden Anforderungen der jetzigen Teuerung standzuhalten.

Ein weiterer Antrag unserer Vertreter, zur Reichstagswahl eine amtliche Wahlaufforderung an jeden Wahlberechtigten gelangen zu lassen, die am Tage der Wahl zugleich als Legitimation dient, wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Einige der Argumente gegen diesen Antrag müssen unbedingt der Nachwelt erhalten bleiben.

Der demokratische Gemeindeglieder wachte sich dagegen, weil mit diesen Karten Unfug getrieben werde, außerdem halte die 3. Abteilung ja auch ohne diese Karten strenge Ordnung bei der Wahl. Während es diesem Herrn unmöglich war, objektiv unseren Antrag zu beurteilen, behauptete Herr Pieper, der Mißbrauch solcher Karten habe schon zu Gefängnisstrafen geführt. Einen Beweis seiner Behauptungen blieb der Herr schuldig.

Herr Kaiser, ein früherer Schöffe der Gemeinde, hatte dem Bürgermeister und einigen Gemeindegliedern ein umfangreiches Schreiben zugehen lassen, in welchem er die Umlegung der Straßen-

auskosten auf die Anlieger kritisierte. Das Schreiben schließt mit dem Satz: „Das polnisch-asiatische System, man verfuhr es, steht einer öffentlichen Verwaltung nicht zu.“ Einige Herren fühlten sich dadurch beleidigt und forderten den Gemeindevorsteher auf, gegen Kaiser vorzugehen.

Gemeindevorsteher Köhler teilte mit, daß er dieses Schreiben dem Landrat vorgelegt und dieser wünsche, um den Frieden in der Gemeinde herzustellen, daß gegen Kaiser nichts unternommen würde. Einige Herren waren der Meinung, man solle sich der Jurisdiction des Landrats nicht fügen, weil derselbe Landrat in ähnlichen Fällen, wenn es sich nicht um konservative Herren handelte, sehr scharf vorgehen verstand.

Zur Ergänzung der Amentoumission wurde Herr Lüdtke als gewählter, während die beiden Vorschläge unserer Genossen abgelehnt wurden. Genosse Wüthrich ersuchte darum, die Steuerkasse nicht wie bisher um 12 Uhr zu schließen sondern erst um 1 Uhr, damit den hier beschäftigten Personen Gelegenheit gegeben wird ohne Arbeitszeitverlängerung ihre Steuern zahlen zu können. Dieser Antrag wurde Folge geleistet.

Eine weitere Beschwerde des Genossen Wüthrich betrifft das Schulbad. Der im Laderaum befindliche Holzrost ist aufgehoben worden und die Kinder müssen nun mit den nackten Füßen auf dem kalten Zementboden stehen. Das hatte eine Reihe Erkältungen und eine starke Abnahme der Vadelstücken im Gefolge. Auch dieser Mangelstand soll beseitigt werden. Da es bereits Ritterschaft geworden, wurde die Sitzung abgebrochen.

Spandau.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung hatte zunächst über die Giltigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen zu befinden. Während die Wahl der drei Gewählten der 8. Abteilung, welche durchweg dem kommunalen Wahlverein angehören, ohne weitere Debatte für gültig erklärt wurden, befragte man sich bei den von der 2. Abteilung gewählten 6 Stadtverordneten, die ebenfalls dem kommunalen Wahlverein angehören, lebhaft darüber, daß die Vorbereitungen des Magistrats zu dieser Wahl sehr mangelhaft gewesen seien. Es wurde in 2 Vokalen gewählt und war der Andrang zeitweise so stark, daß viele Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Auch die Wählerlisten seien sehr mangelhaft aufgestellt gewesen. Der Referent der Vorlage, Stadtverordneter Dr. Baumert beantragte deshalb, trotzdem kein Einspruch gegen die Wahlen erhoben waren, von Amts wegen die Wahlen für ungültig zu erklären. Sämtliche Redner, darunter auch Genosse Pieper waren der Ansicht, daß eine Ungültigkeitserklärung erstens ausföhrlos sei und bei einer eventuellen Neuwahl das Resultat doch kein anderes werde. Von allen Rednern, selbst vom Oberbürgermeister Koehe wurde anerkannt, daß für die Wahlen der 2. Abteilung auch wie bei der 8. Abteilung die Bezirkswahlen eingeführt werden müssen. Was die unvollständigen Listen anbetrifft, so tabelte Genosse Pieper dies zwar auch, gab die Hauptschuld aber den Wählern selbst, denn deren Pflicht sei es, rechtzeitig die Wählerlisten einzusehen. Vom Magistratsreferent wurde auch hier Abhilfe zugesagt insofern, als die Wählerlisten in den einzelnen Bezirken zur Einsicht ausgelegt werden sollen. Schließlich erklärte

die Versammlung auch diese Wahlen für gültig. — Ein Antrag der Stadtverordneten Gräff und Genossen, den Magistrat zu ersuchen, in gemischter Kommission über die Frage der Anstellung eines selbständigen Rechnungsexperten zu beraten, wurde angenommen und in diese Kommission auch der Genosse Köhler gewählt. — Das Gesuch einer Witwe Heinrich, deren einziger erwachsener Sohn vor einiger Zeit auf der Straßenbahnstraße von einem Kutschmann tot aufgefunden wurde, um Gewährung einer Unterstützung, hatte, weil der Magistrat dasselbe abgelehnt, den 1. Ausschuss beschäftigt. Auch dieser Ausschuss empfahl, das Gesuch abzulehnen, weil nicht genau festgestellt werden konnte, welche Ursache eigentlich den Tod des jungen Mannes herbeigeführt hatte. Genosse Pieper beantragte, der armen Witwe aus Humanität 100 M. zu bewilligen. Die Versammlung lehnte aber diesen Antrag ab und genehmigte den Antrag des 1. Ausschusses. — Der Kartoffel-Engrosbändler Lorenz hatte den Zuschlag für die Kartoffellieferung für das städtische Kranken- und Siedenhaus und zwar pro Zentner für 2 M. erhalten. Jetzt hat derselbe nun den Antrag gestellt, ihm in Rücksicht auf die in die Höhe gegangenen Kartoffelpreise, die er nicht herausgeben konnte, 3 M. pro Zentner zu bewilligen. Der Magistrat hatte abgelehnt. Das Gesuch beschäftigte den 7. Ausschuss, derselbe empfahl, daß der Lieferungsvertrag aufgehoben und die Lieferung neu ausgeschrieben werde. Auch sollen die Kartoffellieferungen künftig nur im November ausgeschrieben werden. Diesem Antrage stimmte die Versammlung nach längerer Debatte zu. — Das Dienstboten-Abonnement im städtischen Krankenhaus wurde nach einem Beschluß der Versammlung wegen der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1913 aufgehoben. — Zur Herstellung eines neuen Anschlaggleises nebst Laderampe auf dem Schlachthofgrundstück bewilligte die Versammlung die Kosten in Höhe von 27 070 M. — Zur Beschaffung eines Benzin-Automobil-Löschwagens, bestehend aus Motorspritze mit Pumpschiffs- und Geräterwagen und einer mechanischen Leiter wurden 50 000 M. gefordert. Ueber diese Vorlage entspann sich eine längere mitunter ziemlich erregte Debatte. Die Versammlung überwies diese Vorlage schließlich einer gemischten Kommission zur weiteren Vorberatung. — Mit der Errichtung einer Dampfanzugsstelle an der Trifflstraße erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Ein Antrag der Stadtverordneten Dr. Kantrowicz und Genossen wegen Neuerung der Geschäftsordnung wurde einer gemischten Kommission überwiesen. Nach Erledigung noch einiger kleiner Vorlagen folgte noch eine geheime Sitzung.

Eingegangene Druckschriften.

Zeitschrift für Bewegungstheorie. Heft 11-12. Das Unbedeutende. — F. Guth, Charlottenburg 4.

Jahrbuch der Frauenbewegung 1912. Herausgegeben von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheimer. 3 B. — E. G. Leubner, Leipzig.

Luise von Toscana, Mein Lebensweg. Kritisch beleuchtet von E. A. Baron v. Löpel. 80 Bl. — A. Kreis, Verlag, Berlin.

Welt humor. 2 Bb. Von Roba Roba und Th. Epel. 4 B. gr. 5 M. — Schuster & Loehner, Berlin W. 57.

Weissenberg's

Weihnachts- Woche

Grosse Posten	Velour Barchende für Blusen und Kleider	Mtr. 45	60
Grosse Posten	Hauskleiderstoffe schwere griffige Qualitäten	Mtr. 75	90
Grosse Posten	Costümstoffe neueste Farben	Mtr. 95	1,10
Grosse Posten	Reinwollene Satintuche schwarz u farbig	Mtr. 95	1,45
Grosse Posten	Fantasiekleiderstoffe neueste Dessins	Mtr. 1,60	1,95

Blusen - Costümröcke - Damen Ulster - Unterröcke - Gardinen - Schürzen - Tücher während dieser Woche ausserordentlich billig

Verlangen Sie bitte beim Einkauf in meinem Hause Rabattmarken

N.O. 18. Gr. Frankfurterstr. 126. Eckhaus Koppenstr.

Ein Bedürfnis für Jedermann ist der Ankauf 1 Siebentelstr. apparat mit 12 Schneiden (versieb.) Nickel-od. Loderstein (M. 5). Metall-guftst. Nickel-Taschen-Faurezug (1,50). 1 tauch. guldg. Uhr (M. 4,50). Alles aus M. 8.

H. Haß, Berlin-Charl., Kantstr. 74. Telephon-Amt Ch. 7679.

Monats-Garderobe

Spezialhaus für wenig getragene, fast neue Jacket-Anzüge, Rock-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Winter-Paletots und Ulster sowie Winterjoppe, Bein-Heider (auch für Korsettler Herren). Dieselben sind teils aus Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, kauft man ipstbilig bei

Weingarten, Prinzenstr. 28 I. Etage.

schon 20 Jahre (früher 20 Jahre Gieseler Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

Kaufen Sie nur beim Schneidermeister.

Schick und elegant
sind meine

3 Schlager-Anzüge, Paletots und Ulster
Mark 48.- 58.- 68.-

aus besten deutschen und englischen Stoffen
Reichhaltig sortiertes Lager
Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung

Spezialität:
Smoking-, Frack- u. Gehrock-Anzüge
auf Seld M. 78.-

Martin Katz
Schneidermeister
Berlin S. Schöneberg
Dresdener Str. 76 II. Hauptstr. 153 I.
Eventuell Monatszahlung 10 Mk.

Pelzwaren

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Stolas u. Muffen

vom einfachsten bis elegantesten
Spezialverkauf.
Best. Ersatz f. Skunk.
Nur eigene Fabrikat.

B. Kleinmann
Sonntags 18. Münstr. 18. geöffnet! Nur 1 Treppe.

Stoffe

Heute, 8 Anzug, Paletot Mtr. 3.- — 10.
Loden für Herren Mtr. 1,50, 2,50
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 Petrikirche.
vis-à-vis der

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden).

Neuererscheinungen:
Das Koalitionsrecht in Deutschland
und der Barentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch.
Herausg. gehalten von
Dr. Heinemann-Berlin
auf dem
8. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands (Juni 1911).
Preis 50 Pf.

Gehörst Du zu uns?
Eine Anrede an einen jungen Arbeiter.
Von Heinrich Schulz.
Preis 20 Pf. 246/19.

Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Paletots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavallieren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.

1 Tr., deshalb billiger wie im Laden.
Hirsch-Kieferbaumstr. 12/13 I

Feine Schneiderei
für elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz
und beste Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
Wochenrate von 1 M. an
J. Kurzberg
Rosenthaler Strasse 40
direkt am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse.
Kein Waren-Kredithaus



1 Mark
wöchentl. Teilzahlungen
liefern elegante fertige
Herren-Garderoben
:: Ersatz für Mass ::
Anfertigung nach Mass
Tadellose Ausführung
Julius Fabian
Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37, 11
Eingang Straubener Platz.
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur 1. Etage, kein Laden.

Ein Glas „Dyloßböim“
Inseln muß üben
Innen Giten, als
Mohn ab anzuwenden
Die Qualität ist futurvergnau!
Monats-Garderoben kauft jedermann
sehr billig und
sehr gut
Angebot! nur im Volks-Garderobenhaus, Kottbuser Damm 92.
Anzüge von 7 M. an. Ulster von 8 M. an. Rosen von 1,75 M. an.
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Proz. Rabatt.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte
Worte). Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen
5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte
mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
Für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Hermannsplatz 6. Pfandleihhaus.
Massenverkauf wegen Platzmangel
Nischenauswahl Pelzkolle! Jackett-
anzüge! Gebrodanzüge! Herren-
paletots! Herrenhosen! Überbilligster
Bettdeckenverkauf! Brautbetten! Ver-
miedungsbed! Aussteuerwäsche! Reich-
haltige Gardinenauswahl! Ueber-
gardinen! Teppichauswahl! Plüsch-
schliffen! Steppdecken! Wand-
bilder! Wandbilder! Tischdecken!
Kissenauswahl! Ringen! Ringen!
Schmuck! Warenverkauf! eben-
falls Sonntags.

Teppiche! (Lehrer) in allen
Größen, fast für die Hälfte des Wertes
Teppichlager Str. 125, im Hause der
Königsstr. 4, Badhofstr. 125. (Nur bei
Kauf!) Sonntags geöffnet!

Pfandleihhaus, Köpenickerplatz 7.
Billigster Uhrenverkauf, goldene Ketten-
verkauf, Doublet - Kettenverkauf,
20 jährige Garantie. Teppiche,
Vorhänge, Paletots, Anzüge, Pelz-
kolle, Beschäftigung. 6661*

**Monatsanzüge und Winter-
paletots** von 5 Mark sowie Hosen
von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00,
Frack von 2,50, sowie für forpultante
Figuren. Neue Garderobe für staunend
billigen Preisen, aus Pfandleihen
verkaufene Sachen kauft man am billigsten
bei Ras. Radfahrerstr. 14.

Radfahrerkarten. Wir empfehlen
den Freunden des Radports: Mittel-
bachs Karte für Rad- und Motor-
fahrer von Berlin und weiterer Um-
gebung, auf Leinen gezogen Preis
1,80 M. (zusammenlegbar) - Karte
für Rad- und Motorfahrer von
Brandenburg, auf Leinen gezogen und
zusammenlegbar 2,00 M. Expedition
des „Vorwärts“, Lindenstr. 69,
Laden.

**Schiffbauarbeiten, Köhl, Schöne-
berg, Bahnhofsstr. 43.** 1112*

**Teppiche (Farbenflehler), Stepp-
decken, Gardinen, Tischdecken, Plüsch-
schliffen, Uebergardinen, Sofa-
stoffsessel, Spottblillig, Fabrikverkauf
Manerhoff, Große Frankfurterstr. 9
Nurtagung, Vormittags 10 bis 12 Uhr
Sonntags geöffnet. 2488***

**Wäskronen ohne Anzahlung,
wöchentlich 1,00, Nischenlager Louis
Böttcher (selbst), Betriebsleitung Bog-
dogenstr. 10, Friedrichstr. 10 (Bahnhofs-
verbindung, Radfahrerstr. 14).**

**Wandanzüge, Paletots, große
Anzüge, Spezial für harte Figuren,
sowie elegante neue Garderobe
20 Prozent billiger wie im Laden,
direkt vom Schneidermeister für den
Kauf, Köpenickerstr. 10.**

**Herrenanzüge und Provision als
sexuale Krankheitserscheinungen von
Paul Hirsch, Preis 2,- Mark, geb.
2,50 Mark, Expedition Vorwärts,
Lindenstr. 69.**

**Nam Abraham, Alexanderstr. 28,
Laden, dort finden Sie Kavalier-
anzüge 9-15,00, Winter 10-19,00,
Sofa, Mantel, dabei Fabrikpreise.
Wandanzüge, Schneidermeister
Wagner. 4578***

**Vorjährige elegante Herrenanzüge
und Paletots aus feinsten Stoffen
20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark
Verkaufhaus Germania, Unter den
Eichen 21. 1288***

**Geld! Geld! Sparen Sie wenn
Sie im Leihhaus „Königlicher Tor“,
Lindenstr. 69/70, die Königlicher-
str. 10, Anzüge von 9,00
Mark an; Paletots von 5,00 an;
Damenanzüge, Pelzkolle, Betten,
Wäsche, Gardinen, Vorhänge, Frei-
schwinger, Bilder, Uhren, Gold-,
Silberwaren, von letzten Auktionen
zurückgekauft, sowie neue Waren.
Alles Spottblillig. Anzüge werden
verkauft. Sonntags geöffnet. 4838***

**Jeht Prozent Rabatt, Vorwärts*,
Laden.**

**Teppiche, Farbenflehler, fast la-
belhaft billig, Kleiderfabrik, Große
Frankfurterstr. 125, im Hause der
Königsstr. 4, Badhofstr. 125. (Nur bei
Kauf!) Sonntags geöffnet.**

**Gardinen, Fabrikpreise, Fenster
1,65, 2,35, 2,85, 3,50, 4,50, 6,75 ufm.
Totalverkauf von an-
geschmachten Gardinen, Stores, Bett-
decken, Kissen, billig, Große Frank-
furterstr. 125.**

**Tuch- und Plüschdecken, Gar-
nituren 3,85, 4,50, 5,25, 6,50, 8,25,
10,50, Fabrikpreise Große Frankfurter-
str. 125.**

**Steppdecken billig, Fabrik Große
Frankfurterstr. 125.**

**Tuch- und Plüschdecken mit kleinen
Flecken zu Spottpreisen, Große
Frankfurterstr. 125. Nur im Hause
der Möbelabteilung.**

**Möbelverkauf, Amoleumstr.,
labelhaft billig.**

**Sporn- und Schlafdecken 1,25,
1,40, 1,85, 2,45, 2,85 ufm. Große
Frankfurterstr. 125 im Hause der
Möbelabteilung. 5618***

**Hygienische Betteneinrichtung,
5 Pfund 1,75, Wäsche Golde, Große
Frankfurterstr. 119.**

**Bettenhaus Golde, Einige
zurückgekauft Eide 15,-, Große
Frankfurterstr. 119.**

**Wäscheabteilung Golde, Kleidermuster,
Ausstattungsstücke, weil unter Preis,
Große Frankfurterstr. 119.**

**Große Pöken, Kleider, Kleider,
Bettwäsche, Kindermägen, Große
Frankfurterstr. 119. 4618***

**Schönhäuser Allee 114 (König-
lich), Pfandleihhaus, Groß-
berlin Spottblilligste Einkaufspreise!
Prachtbetten 6,00, Winterpaletots,
Herrenanzüge 10,00, Talschürzen
3,00, Prachtteppiche 12,00, Frei-
schwinger, Kleider, Goldwaren, Lager,
zum Teil halben Ladenpreis, Gardi-
nen, Kleider, Vorhänge, Stepp-
decken, Kleider, Aussteuerwäsche, Fahr-
vergnügen! 2078***

**Pfandleihhaus, Pfandleihhaus
Köpenickerstr. 6, beend. Spottpreise!
Winterpaletots, Jackettanzüge, Geb-
rodanzüge, Vordenjoppen, Pelzkolle,
Gardinen, Steppdecken, Plüschschliffen,
Wandbilder, Tischdecken, Frei-
schwinger, Goldwaren, Beschäftigung,
Aussteuerwäsche, Bettdecken, 6338***

**Leihhaus Moritzplatz 58a:
Königplatz 58a im Leihhaus kaufen
Sie enorm billig, als: von Kavalieren
wenig getragene Jackettanzüge, Rod-
anzüge, Paletots, grünteils auf
Seide, 9-18 Mark, Gelegenheits-
käufe in Damen - Wäskronen,
Kostümen, Röden, hochlegant, be-
deutend unter Wert. Großer Kosten
Pelzkolle, früher bis 100 Mark, jetzt
15-40 Mark, Gelegenheitskäufe in
Uhren, Ketten, Ringen, Wäskronen,
Aussteuerwäsche, Betten, nur König-
platz 58a. 2841***

**Es lohnt nur bei Max Weh,
87, Große Frankfurterstr. 87, alt-
bekannte Firma, zu kaufen. Kom
wird am realsten und billigsten be-
dient. Wenig getragene, teilweise auf
Seide, von Kavalieren nur kurze
Zeit getragene Jackettanzüge, Rod-
anzüge, Gebrodanzüge, Frackanzüge,
Smokinganzüge, Paletots, Winter-
paletots, Damenanzüge, Kleider,
Hosen, einzelne Frack- und Smoking-
anzüge werden zu billigen Preisen verkauft.
Die elegantesten Sachen sind auch
teilweise sehr billig zu haben. 87,
Große Frankfurterstr. 87. Bitte
im eigenen Interesse auf die Firma
zu achten. 120/3***

**Kinderbettstelle mit Matratze 2,50,
Kinderwagen mit Gummiräder 20,-,
Klappstuhl 6,75, Größere Kleider
Kaufpreis, Alexanderstr. 53, Frank-
furterallee 175, Kleiderstr. 15, Behren-
str. Berlinerstr. 229, Wilmersdorf,
Berlinerstr. 34.**

**Biederbetten, Stand 10,00, 15,00,
20,00, feinste Brautbetten, Wäskronen,
Gardinen, Veden, Pfandleihhaus,
Königsplatz 7.**

**In freien Stunden, Wochen-
schrift für das arbeitende Volk, Romane
und Erzählungen, Abonnement
wöchentlich 10 Pf., nehmen alle Aus-
gabenstellen des „Vorwärts“ entgegen.
Probepost gratis.**

**Teppiche, Prachtstücke mit kleinen
Flecken, 12,50, Vorhänge alle
Farben 4,25, Plüschdecken 6,75, Stepp-
decken 4,50, Gardinen, Einzelstücke
2,50, Erdstätt-Bettdecken 4,50, Gü-
nstigste Kaufgelegenheit, Georg Lange
Nachfolger, Chausseestrasse 73/74,
Vormittags 10 bis 5 Uhr, 5 Prozent
Ergörabatt. 6598***

**Wandanzüge, Winterpaletots, Bein-
kleider, Gesellschaftsanzüge, auch lei-
hweise, Spottblillig, Schneidermeister
Belg, Wilmersdorferstr. 125, I. Etage
links. 190/1**

**Herrenanzüge, Kleiderhaus,
billigster Lagerverkauf, ausstellungs-
halber, Lagerverkauf, Teilzahlung,
Alexanderstr. 43 I. 190/2**

**Wenig getragene, aus vornehmen
Häusern stammende, fast neue Winter-
paletots, Jackettanzüge, Rod-
anzüge (Gebrodanzüge) auch lei-
hweise, Beinkleider, Gummimäntel,
Schulpelzerinnen, Damenkleider, Kostüme,
Röde, Mäntel, Abendmäntel, Pelz-
kolle 4,50, Damenballkleider 2,50,
Beiten, alles Spottblillig bei Weh,
Königsplatz 7 I (Hauptüber der
Wittenwalderstr.) 6908***

**Vorwärtsleiter erhalten für
Prozent Ergörabatt, selbst bei Ge-
legenheitskäufen, Teppich-Thomas.**

**Teppiche, farblichste, für
halben Wert.**

**Steppdecken, Stilleide, 3,75 an.
Plüschdecken mit Stoffkleidern
Spottblillig.**

**Wäskronen, Kleiderposten, Pracht-
exemplare, billig!**

**Wandanzüge mit kleinen Fleck-
stellen Spottblillig.**

**Teppich-Thomas, Dranten-
str. 100, Drantenplatz; Kolen-
str. 54. 6938***

**Puppenwagen, ältere Mäntel,
untern Einkaufspreise, Ergör-
str. 5. 196**

**Kingzughalter Prachtbetten, zwei
Stand 13,00, sofort Nordstr. 17 II.**

**Spottblillig für Monatsgarderobe,
Anzüge von 7,00, Paletots 5,00,
Kleideranzüge, wenig gebraucht,
König, Lindenstr. 80a, Nähe Kolen-
str. 54. 197***

**Wandanzüge, Winterpaletots,
Winterpaletots, Gebrodanzüge, Smoking-
anzüge, Frackanzüge, Hosen, Hosen
Spottblillig, Kolenstr. 54, eine
Treppe. 190/7***

**Spottblillig! fast neu, umfönde-
halber zwei Bettstellen, Kleider, Kostüme,
Berlino, Trumau, Sofa, Tisch, Stühle,
komplette Küche, Köpstr. 30,
I rechts. 290/17**

Möbel.
**Kuhbauwirtschaft, passend für
Brauereie, Stube, prächtige Küchen-
möbel, Küchengerät, Teppich 230,00
verkauft schleunigst der Verwalter,
Weinmeisterstr. 1b/2. 5898***

**Möbel ohne Geld! Bei ganz kleiner
Anzahlung geben Wirtschaften und
einzelne Stücke auf Kredit unter
äußerster Preisnotierung, auch Waren
aller Art. Der ganze Ofen faulst bei
uns. Kreisemann u. Co., Köpen-
str. 4. (Schlesischer Bahnhof). ***

**Chaiselongue, nagelein, 16,-,
Plüschsofa preiswert, Herbst, Große
Hamburgerstr. 13/14. 1826***

**Birkenstuhlschmiede wunderwol
ausgeführt, komplett mit Patent-
matratzen 50,-, Nischenauswahl in
eiche, mahagoni, satin, mah-
baum, birnbäum, weißpoliert von
175,- an, Fabrik Stallstr. 25,
an der Hofbahn. 159/17b**

**Kleider, Badstr. 49, Bod-
schneidung 100,- an, auch
angestrichelt.**

**Kleider, Badstr. 49, Umbau,
Plüschsofa 45,-.**

**Kleider, Badstr. 49, englische
Bettstellen, Matratze 39,-, gebrauchte
12,-, 15,-, 18,- ufm.**

**Kleider, Badstr. 49, Kleider-
schränke 25,-, gebrauchte,
Kaufswahl. 2821***

**Möbel! für Brauteute günstige
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
Mit kleinster Anzahlung gede ichon
Stube und Küche. In jedem Stück
deutlicher Preis. Ueberverteilung
dabei ausgeschlossen. Bei Kaufpreis-
fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt
größte Rücksicht. Möbelgeschäft 38,
E. Goldhaus, Köpenickerstr. 38, E.
Groschenstr. 100. Kein Abzahlungs-
geschäft! 2901***

**Möbel! für Brauteute günstige
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
Mit kleinster Anzahlung gede ichon
Stube und Küche. In jedem Stück
deutlicher Preis. Ueberverteilung
dabei ausgeschlossen. Bei Kaufpreis-
fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt
größte Rücksicht. Möbelgeschäft 38,
E. Goldhaus, Köpenickerstr. 38, E.
Groschenstr. 100. Kein Abzahlungs-
geschäft! 2901***

**Möbel, Lechner, Brunnenstr. 7,
am Köpenicker Tor. Wohnungs-
einrichtungen auf Kredit und gegen
Bar. Nischenauswahl 1 Stube und
Küche Anzahlung von 15,- an,
2 Stube und Küche Anzahlung von
40,- an. Gute Küche, großes
Schlafzimmer, Anzahlung von 30,-
an. Moderne Herrenzimmer, An-
zahlung von 45,- an. Moderne
Speisezimmer, Anzahlung von 50,-
an. Einzelne Möbelstücke, Anzahlung
von 5,- an. Wochenraten nach
Uebereinkunft, Lieferung auch nach
auswärts. Vorzeiger dieses Inserats
erhält beim Kauf 5 Mark gut-
geschrieben. Sonntag geöffnet von
8-10 und 12-2 Uhr. 6008***

Musikinstrumente.
**Prachtviolin, 152 Zentimeter
hoch, (Hoffman) mit Stahl 200,-,
Händler verbeten. Krüger, Frieden-
str. 2 (Königsplatz). 230/13***

**Piano, Gelegenheitskauf, neu,
330,00, unter Garantie. Villom-
str. 44. 4788***

**Piano, gut erhalten, für 200,-
verkauft. Rantzen, Potsdam-
str. 31. 168/9**

**Rechtenspiegel, prachvoller Ton,
gut erhalten, billigt veräußert,
Herrmann Rantzen, Potsdam-
str. 27 B. 168/10**

**Piano, hohes, Schmeider,
115,-, Zander, Lützstr. 8. (Teil-
zahlung). 190/6**

**Prachtgrammophon verkauft
Dresd., Schlemmerstr. 19. 190/11**

Bilder.
**Bilder-Vogelbau der billigste in
Berlin.**

**Bilder-Vogelbau hat eigene Zeitsen-
und Rahmenfabrik.**

**Bilder-Vogelbau verkauft jetzt auch
an Private. 6868***

**Bilder-Vogelbau gibt 5 Prozent
und wohnt Weinmeisterstr. 2.**

Fahrräder.
**Herrenfahrrad, Damenfahrrad,
einmal benutzt, 35,-, Holz, Blumen-
str. 44. 238***

**Herrenfahrrad, elegantes, 25,00,
Doris Hofloff, Kastanien-Allee 5,
Keller Hof 1. 2798***

**Geschäftsfahrrad, äußerst stabil,
50,00 an, Holz, Blumenstr. 44. ***

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

**Platina, alte Goldschmied, Pracht-
gold, Silber, Doubletschäfte, Krösen,
Kette, Kette, Goldmatten, Gold-
gummis, Stanniolabfälle, Quecksilber,
sämtliche gold- und silberhaltigen
Abfälle kauft Grob, Goldschmelze,
Köpenickerstr. 29, Telefon IV. 6958.**

Vermietungen.

Wohnungen.
**Bahnhof Schöneberg, große
Stube, Küche sofort Siegfriedstr. 3.**

**Gute Hofwohnung mit großem
Korridor per sofort, 24,00 monatlich.
Zu erfragen beim Verwalter oder
Portier, Berlin, Radfahrerstr. 4.**

Zimmer.
**Möbliertes Vorderzimmer, auch
an zwei Herren, zu vermieten Köpen-
ickerstr. 9 II. 1846b**

**Möbliertes Zimmer, 15 Mark
inkl., an einzelne Dame oder Herrn
vermietet, Drogenstr. 48, Sudenerstr. 48,
Quergebäude III. 134**

Schlafstellen.
**Freundliche Schlafstelle, auch
wöchentlich, Erdbeer, Wittenwalder-
str. 35/36, 12. Hofgang. 1894b***

**Alteingeschriebene Schlafstelle,
sofort bei Bronde, Bellealliance-
str. 25. 1835b**

**Schlafstelle für einen oder zwei
Herren zu vermieten, Bornum, Kö-
penicker, Oberstr. 4, vorn I. 140**

**Schlafstelle, 10 Mark, Lehmann,
Köpenickerstr. 30, Quergebäude
4 Treppen. 1140**

Mietsgesuche.
**Junger Handwerker sucht allmög-
lich möbliertes Zimmer oder Schlaf-
stelle, nur Köpenicker, Preisofferten an
Wachtel, Köpenicker, Reuterstr. 15,
vorn IV. 1844b**

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
**Junger Mann sucht Beschäftigung,
ganz gleich welcher Art, Köpenicker,
Köpenickerstr. 6, 2. Hof, Quergebäude
IV. 1839b**

Stellenangebote.
**Tüchtige Monteur für Spinn-
transport- und Entstaubungsanlagen,
72 1/2 Stundenlohn, sofort gesucht,
Damenberg u. Quandt, Berlin O 112.**

**Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.**

**Wir suchen zum 1. April 1912 eventl.
früher einen Genossenschaftler als**

Sekretär.
Demselben wird die Leitung der Agi-
tation obliegen und ist daher redneri-
sche und schriftliche Befähigung
Bedingung.

**Bewerbungen mit Angabe der bis-
herigen Tätigkeit sowie der Ansicht
über die Aufgaben eines Sekretärs
nicht Gehaltsansprüchen bis zum
30. Dezember d. J. erbeten an den**
**Konsum- und Sparverein
Kassel und Umgebung,
108/10 e. G. m. b. H.
Lützinger 189/17***
Drücker
für Kupfer- und Zinnblech. Dauernde
Beschäftigung! Hoher Lohn!
**Maschinenfabrik „Brenn“
Bremen.**
Gelucht bei hohem Verdienst
tüchtiger Glasbläser
für London; solcher, der schon auf
Kontingenzscheinen gearbeitet hat, bevor-
zugt. Offerten an 189/18*

Vorort - Nachrichten.

Ober-Schöneweide.

Ein recht eigenartiges Gebilde ist durch die am 20. November erfolgte Errichtung der Bäderzwangsinnenstranenfasse ins Leben gerufen worden.

Johannisthal.

Am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, eröffnet der hiesige Bildungsausschuss im Lokal von Senfleben (Meiner Saal) seine diesjährige Jugendschriftenausstellung.

gember, nachmittags von 4-9 Uhr. Da der Andrang zu der Ausstellung in den letzten Tagen immer ein großer ist, wird es sich empfehlen, nach Möglichkeit für den Besuch schon die ersten Tage zu wählen.

Treptow-Baumschulweg.

Die 1. Frauenabteilung des Turnvereins „Jahn“ hält am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindefeierturnhalle Kiehlholzstraße in Baumschulweg ein öffentliches Schauturnen ab.

Potsdam.

Zu einer Versammlung unter freiem Himmel müssen die Potsdamer Genossen greifen, um den Reichstagskandidaten des Kreises am Ort sprechen zu lassen.

Auf dem Bahnhof vom Herzschlag getroffen wurde vorgestern abend das 33jährige Fräulein von Bredow aus der Marienstr. 33.

Der Dampferunfall bei Salrow, wo, auf dem Schleppschiff „Weihenburg“ durch Blasen eines Dampfrohres der Maschinist Brabant verunglückte, hat ein Opfer gefordert.



Es ist kein Geheimnis, daß ich weder einen Laden habe, noch einen Zuschneider halte. Mädchen- und Knabenkleider

In einfacher und eleganter Ausführung schneide ich selbst zu und lasse sie unter meiner Aufsicht anfertigen.

Engros-Arbeitsstube Frau M. Salomon, Berliner Straße No. 58 gegenüber Kaufhaus H. Joseph.

Weihnachts-Preise

Um die noch in allen Abteilungen reichen Bestände zu räumen, sind die Preise auf alle Winterwaren wesentlich herabgesetzt.

Eine Gelegenheit

Table with 2 columns of clothing items and their prices. Items include Winter-Ulster, Winter-Paletots, Winter-Joppen, Winter-Hosen, Bunte Westen, Knaben-Ulster, Knaben-Anzüge, Pelz-Paletots, Pelz-Joppen, Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Smok-Anzüge, Gummi-Mäntel, and Pelerinen.

Schlafröcke und Joppen 40.- 32.- 21.- 14.- | 27.- 21.- 16.- 9.-



Feine Massschneiderei Niedrige Preise

Gottlieb Weiss Schöneberg, Hauptstr. 161 Ecke Stubenrauch- u. Kaiser-Friedrich-Str.

Gustav Blumenfeld & Co.

Rixdorf, Berliner Str. 47-48 Com.-Ges. Rixdorf, Berliner Str. 47-48

Vielfachen Wünschen unserer werten Kundschaft entsprechend, verabfolgen wir bis Freitag, den 8. Dezember,

Doppelte Rabatt-Marken

des Rixdorfer Spar-Vereins, des Reichs-Spar-Vereins, des eigenen Prämlen-Spar-Systems

Der Jubel aller Kinder:

Spielwaren-Ausstellung - Weihnachtszauber im Märchenwald!

10 sehenswerte Gruppen.

Reklame-Tage in Ulster u. Joppen

von Sonnabend, den 2. Dezember,
bis Donnerstag, den 8. Dezember.

Ulster

aus Flauch- und Noppenstoffen, in braunen und
grauen Farbentönen, äussere Ansicht wie neben-
stehendes Bild, innen mit breiten englischen
Besätzen und angewebtem Futter

bish Verkaufspr. 48.00 40.00 34.00 28.00 22.00 18.00

Reklamepr. 42⁰⁰ 34⁰⁰ 28⁰⁰ 23⁰⁰ 19⁰⁰ 15⁰⁰

Joppen

glatt und Sportfason, aus grauen und grünlichen
haltbaren Lodenstoffen, warm gefüttert, Aermel
mit Windfänger

bish Verkaufspr. 22.00 18.00 14.50 12.50 10.50 9.00

Reklamepreis 19⁰⁰ 15⁰⁰ 12²⁵ 10⁷⁵ 8⁷⁵ 7⁰⁰

Pelzjoppen mit Hamster, Nerz-
murmel und Katze
48⁰⁰ 42⁰⁰ 36⁰⁰ 28⁰⁰ 24⁰⁰

Ein gr. dicke Winterhosen 2⁷⁵
Posten
in allen Längen und Weiten
1.00, 6.50, 5.25, 4.00, 3.50

Knaben-Ulster u. Pyjaks 2⁷⁵
für das Alter von 3-8 Jahren
12.00, 9.50, 7.25, 5.50, 3.75

Der gute Ruf meiner Firma bürgt für
sachgemässe und reelle Bedienung.

S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstrasse.



Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Spezialhaus für Herren-
und Knabenbekleidung

Verkauf nur gegen bar
zu niedrigen Preisen

4 preiswerte Ulster

Form wie nebenstehend!

Nr. 1 à Mark 28.00

Nr. 2 à Mark 36.00

Nr. 3 à Mark 42.00

Nr. 4 à Mark 50.00

sind zu obenstehenden Preisen in
unsere Schaufenster ausgestellt

Moderne
Passformen



Grosse Auswahl in Herren-Gehpelzen
zu ausserordentlich billigen Preisen

A. Schega

vormals A. Wormann G. m. b. H.
77 Kottbuser Damm 77

Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

Ulster

in ganz aparten Phantasiestoffen.
Eleganter schicker Ausführung.
:: Rosshaar-Verarbeitung. ::

25.— 32.— 36.—
39.— 45.— bis 65.—

Sacco-Anzüge

modernste Dessins in nur solider,
vornehmer Verarbeitung in allen
Preislagen, vorzügliche Passform

19.— 25.— 32.—
36.— 45.— bis 65.—

Meine Fabrikate sind erstklassig ver-
arbeitet und infolge meiner eigenen
Fabrikation ausserordentlich preiswürdig.

Meine Mass-Abteilung

leistet Hervorragendes zu
tatsächlich billigen Preisen

Sacco-Anzug 55.- 64.- 69.- 75.- 79.-
Winter-Paletots 55.- 60.- 65.- 75.- 85.-
Gehrock-Anzug 59.- 69.- 79.- 85.- 90.-

Ein Versuch wird Sie zu meinem ständigen Kunden machen!

Kulanteste Bedienung! ——— Billige, streng feste Preise!



Verkaufs-Stellen:
Nogatstraße 19-20 Donaustraße 114
Weissestraße 32 Ziethenstraße 80
Weissestraße 9 Steinmetzstraße 102
Boddinstraße 60 Reuterstraße 7-8
Hobrechtstraße 77 Niemetzstraße 4
Friedelstraße 21 Sanderstraße 20
Weserstraße 52 Wipperstraße 20

Vorteilhaftes Angebot.

Nur solange Vorräte reichen.
Nicht für Wiederverkäufer.

Butter

Allerfeinste Molkereibutter Pfd. 148 Pf. } ohne
Feine Tafelbutter Pfd. 138 Pf. } Rabatt

Käse

Feinster Emmentaler Schweizer Käse . . . Pfd. 120 Pf. } mit
Feinster Tilsiter Vollfettkäse Pfd. 80 Pf. } 10 Proz.
Feinster Alpenrose-Stangenkäse (echt }
Allgäuer Weichkäse) Pfd. 60 Pf. } Rabatt-
Harzer Käse 4 Stück 10 Pf. } marken

Eier

Sehr schöne große Eier Stück 8 Pf., mit 10 Proz. Rabatt

Wurst

ff. Mettwurst, echte Braunschweiger . . . Pfd. 110 Pf. } mit
ff. Leberwurst, echte Braunschweiger . . . Pfd. 100 Pf. } 10 Proz.
ff. Rotwurst, echte Braunschweiger . . . Pfd. 90 Pf. } Rabatt-
Rotwurst II Pfd. 60 Pf. } marken

Hülsenfrüchte

Linsen, große, gut kochende Pfd. 18 Pf. } mit
Bohnen, weiße Langbohnen Pfd. 23 Pf. } 10 Proz.
Erbsen, gelbe Victoria Pfd. 19 Pf. } Rabatt-
Erbsen, geschälte Pfd. 23 Pf. } marken
Erbsen, grüne Pfd. 23 Pf.

Hochfeine Konserven neuester Ernte.

Wir bitten, auch unsere sonstigen billigen Preise
und die vorzügliche Qualität unserer Waren zu beachten.

Auf fast alle Waren 10 Proz. Rabatt-Marken.

Reik in Rixdorf.

Großer Weihnachtsverkauf

Große Spielwaren-Ausstellung
in der ersten Etage

in allen Abteilungen
enorm billige Preise!

Echte Nürnberger u. Thorer Lebkuchen
Verkauf im Parterre

Sensationell billig Damenwäsche sensationell billig

Jedes Stück **1.35** Jedes Stück

Damen-Phantasie-Hemden mit breiter Stickerei

Damen-Hemden Achselschluss mit Langette

Damen-Hemden Priesenform mit Langette

Damen-Knie-Beinkleider mit breiter Stickerei

Damen-Nachtjacken aus Piqué oder Körper Barchent

Damen-Untertailen in diversen Ausbildungen

Jedes Stück **1.65** Jedes Stück

Damen-Hemden Achselschluss mit gestickter Passe

Damen-Hemden aus Ia Renforcé mit à jour-Passe

Damen-Knie-Beinkleider mit breitem Stickerei-Volant

Damen-Priesen-Beinkleider mit Stickerei-Ein- und -Ansatz

Damen-Nachtjacken aus Körper Barchent mit Fältchen und Langette

Damen-Anstands-Röcke mit Volant

Jedes Stück **1.95** Jedes Stück

Damen-Phantasie-Hemden in 6 verschiedenen Fassons

Damen-Hemden Achselschluss mit gestickter Passe

Damen-Knie-Beinkleider mit breitem Stickerei-Ein- und -Ansatz

Damen-Priesen-Beinkleider Ia Renforcé mit breitem Stickerei-Volant

Damen-Nachtjacken a. Ia Körper Barchent mit Langette

Damen-Anstands-Röcke aus solidem Croiséfinaffe

Jedes Stück **2.65** Jedes Stück

Damen-Hemden aus feinfädigem Renforcé, besonders solide Verarbeitung

Damen-Hemden mit eckigem Ausschnitt und Madeira-Passe

Damen-Priesen-Hemden aus feinfädigem Renforcé mit Hand-Langette

Damen-Knie-Beinkleider aus feinf. Renforcé m. breiter Schweizer Stickerei

Damen-Nachtjacken aus prima Piqué mit Stickerei und Langette

Damen-Anstands-Röcke aus sehr soliden Stoffen

Enorm billige Strümpfe

Damen-Strümpfe engl. lang, m. schwarze Laufmasche, Paar **48 Pf.**

Damen-Strümpfe englisch lang, in schwarz, Paar **65 Pf.**

Damen-Strümpfe englisch lang, reine Wolle, in schwarz und Leder, Paar **95 Pf.**

Damen-Strümpfe englisch lang, prima Fior, in allen Kleiderfarben, Paar **75 Pf.**

Herren-Socken gestr., reine Wolle, besonders solide Qual., 135 110 **85 Pf.**

Herren-Socken gewebt, reine Wolle, schwarz, Paar **125 110 85 Pf.**

Preiswerte Trikotagen

Herren-Normal-Hemden besonders bewährte Qualitäten **215 185 145**

Herren-Normal-Hemden prima wollgemischte Qualitäten **295 270 235**

Herr.-Norm.-Beinkleid. bewährte Qualitäten **150 135 95 Pf.**

Herr.-Norm.-Beinkleider prima wollgemischte Qualitäten **225 180 165**

Herren-Futter-Hosen extra schwere Qualitäten in allen Größen **220**

Herren-Strick-Westen solide Qualität, besonders preiswert **430 275 195**

Herren-Artikel

Herren-Ulster-Hüte moderner Farben **245**

Auto-Schals weiss, farbig, in reicher Auswahl **85, 75, 60, 40 Pf.**

Herren-Hosenträger solide Qualitäten **150 95, 48 Pf.**

Gestrickte Rodel-Mützen **145 95 Pf.**

Blusen in Kartons

2 1/2 Meter Blusen-Stoff gestreift oder kariert, Bluse **125**

2 1/2 Meter Blusenflanell neue Streifen und Bordüren, Bluse **215**

2 Meter Blusen-Stoff doppeltreift, Bluse **225**

Taschentücher

Damen-Batisttücher weiss u. mit farb. Bord., 1/2 Duz., **195 165 85 Pf.**

Damen-Batisttücher mit Namen, 1/2 Duz., **200 165 125**

Damen-Batisttücher mit gest. Ecken 3/8, 1 Kart., **225 175 95 Pf.**

Taschentücher

Herren-Batisttücher mord., m. farb. Bord., 1/2 Duz., **250 175 145**

Herren-Linontücher gewaschen, 1/2 Duz., **225 175 95 Pf.**

Kind.-Taschentüch. im Karton, 1/2 Duz., **120 95, 65 Pf.**

Roben in Kartons

6 Meter reinw. Cheviot in vielen Farben, Robe **550**

6 Meter Kleiderstoff im englischen Geschmack, Robe **500**

6 Meter reinwoll. Stoffe in verschiedenen Geweben, Robe **850**

Um unserer werten Kundschaft Veranlassung zu geben, die

Weihnachts-Einkäufe

schon frühzeitig vorzunehmen, geben wir bis auf weiteres auf alle Einkäufe

Gratis ein Geschenk

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1 Kalender mit grossem Block | Beim Einkauf von Mark 2.— an |
| 1 Kleiderbürste mit Metall-Rücken | |
| 1 Zunderdose mit Deckel | |
| 1 Sehngeisser, indisch rot | Beim Einkauf von Mark 3.— an |
| 1 Kuchenteller, punt dekoriert | |
| 1 Poesie-Album | |
| 1 Milchkocher | |
| 1 Kavalierebecher, geschliffen, mit Goldrand | Beim Einkauf von Mark 5.— an |
| 1 Fruchtstiele mit Henkel | |
| 1 Kakesdose mit Nickel-Deckel | |
| 1 Zigarrenstrank, dunkel | |
| 1 Glasschale, Diamantschliff, 23 cm | Beim Einkauf von Mark 10.— an |
| 1 Nippes-Etagere, dunkel | |
| 1 Kohlenkasten, lack. und dekoriert | |
| 1 Küchen-Uhr, gutgehend | |
| 1 Hartholz-Etagere mit 6 Gewürztonnen | Beim Einkauf von Mark 15.— an |
| 1 Paneelbrett mit Malerei, 75 cm | |
| 1 Terrakotta-Figur (Imitation) | |
| 1 Aufsatz mit geschliffener Schale | |
| 1 elegante Handtasche | Beim Einkauf von Mark 20.— an |
| 1 Trandier-Besteck | |
| 1 grosser Ofenschirm, dekoriert | |
| 1 Petroleumkocher | Beim Einkauf von Mark 30.— an |
| 1 Wasserkessel, dekoriert | |
| 1 eleg. Kaffee-Service, 9teilig, dekoriert | |
| 1 Wasdi-Service, 5-teilig, moderne Form | Beim Einkauf von Mark 50.— an |
| 1 Ampel, elegante Ausführung | |
| 1 eleg. Ofenvorsetzer | |
| 1 Tafel-Service, 23-teilig | Beim Einkauf von Mark 75.— an |
| 1 Säulenlampe mit Onyxfuss | |
| 1 Tablett mit Nickelrand, handgemalt und Perlmuttereinlage | |
| 1 Musik-Instrument und 1 Platte | Beim Einkauf von Mark 100.— an |
| 1 eleg. Etagere, 4-teilig, poliert | |
| 1 eleg. Serviertisch mit Galerie | |

Diese Geschenke sind im Parterre ausgestellt und werden am Tage des Einkaufs nur gegen Vorzeigen des Kassenscheines ausgehändigt

Ausserst preiswerte Korsette

Korsett grau Dreil., mit Spiralschlüssen, m. Spitze u. Band garniert St. **95 Pf.**

Empire-Korsett aus feinfarbigem Dreil., mit Strumpfhalter **135**

Frack-Korsett aus gestreift. Stoffen, mit Halter, extra lang **175**

Directoire-Korsett m. Spiralschlüssen, reicher Spitzen- und Bandgarnitur **245**

Directoire-Korsett Ia. Stoff-Qualität, reich garniert **265**

Directoire-Korsett a. feinfarbigem Dreil., gutstilisches Fassion **300**

Besonders billige Handarbeiten

Bürstentaschen fertig gestickt **185 145 110 75 Pf.**

Taschentuchbehälter Kongress, fertig, Handarbeit **135 95, 45 Pf.**

Staubtuchtaschen Kongress, fertig, Handarbeit **150 125 110**

Stubenhandtücher fertig gestickt **185 150 125**

Decken und Läufer Kongress, gestickt, Handarbeit **365 295 245**

Perforierte Handarbeiten für Kinder in grösster Auswahl

Schirme

Herren- u. Damen-Regenschirm „Durable“, schick, solide (2 Jahre Garantie) **295**

Damen-Regenschirm „Favorit“ sehr leicht (2 Jahre Garantie) **350**

Herr.-Regenschirm „Favorit“ elegant und leicht **350**

Herren- u. Damen-Regenschirm reine Seide, ohne Fehler **475**

A. Weiss & Co. Nachf.

Berlin W, Schöneberg

Inh. Fritz Prieur

Hauptstrasse 11 Ecke der Vorbergstr.

Trotz dieser besonderen Vergünstigung geben wir bei Einkäufen unsere Rabattmarken!

Am Sonnabend, den 2. Dezember, vorm. 9 Uhr,
erfolgt die Eröffnung einer Filiale der

Butterhandlung Dornröschen

am Kottbuser Tor Dresdener Straße 132 am Kottbuser Tor

Das bewährte Geschäftsprinzip der Firma, nur das Beste vom Besten zu liefern, und sich den Wünschen des Publikums in jeder Beziehung anzupassen, wird auch hier streng durchgeführt. Eine besondere Spezialität wird der Artikel

garantiert reine Natur-Butter aus den renommiertesten Molkereien

bilden; ebenso kommen nur feinste Qualitäten Käse aller Art zum Verkauf. Die Tatsache, daß der Preis für beste Butter in diesem Jahr eine kaum erschwingliche Höhe erreicht hat, gab Veranlassung, auch für wirklich guten Ersatz allerbesten Butter besorgt zu sein. Einen solchen bietet die Butterhandlung Dornröschen in ihrer, der feinsten Molkereibutter völlig ebenbürtigen Tafel-Margarine

Dornröschen, die feinste Butter

in jeder Beziehung ersetzt. Ein einziger Versuch wird Sie davon überzeugen.

Preis p. Pfund: **85** und **100** Pfennige.

hergestellt spez. aus Pflanzenbutter | allerbeste Tafelware

Sie erhalten

auf jedes **ganze Pfund Dornröschen** einen **roten Bon**
 „ „ **halbe** „ „ **blauen** „
 und gegen deren Rückgabe
wertvolle Gegenstände

Diese Gegenstände sind im Laden und Schaufenster ausgestellt und tragen deutlich den Vermerk, wieviel Bons erforderlich sind.

Außerdem erhält am Eröffnungstage jeder Käufer von einem Pfund Tafelmargarine „Dornröschen“

ein hochfeines Handtuch als Einweihungs-Präsent

jeder Käufer anderer Waren im Mindestbetrage von 1 Mark: 1 roten Dornröschen-Bon.

Damit Sie sich von dem Wert der „Dornröschen-Bons“ ein Bild machen können, seien aus der großen Auswahl einige Beispiele angeführt:

Gegen Rückgabe der „Dornröschen-Bons“ wird verabfolgt:

Auf 1 roten Bon:	Auf 2 rote Bons:	Auf 4 rote Bons:	Auf 15 rote Bons:
1 Tasse mit Untertasse echt Porz. oder	1 gutes Handtuch	1 Konfekt-Dose	1 Spitzen-Ballhemd
1 dekor. Kaffeebecher „ „ „	1 Tasse „Blauband“, echt Porz. „	1 Dtz. Kompott-Teller (Diamant)	1 gutes, weißes Bett-Laken „
3 Kompott-Teller „ „ „	1 dekor. gr. Milchtöpf. do. „		1 Kaffee-Service, 9 teilig „
3 Milchtöpfchen „ „ „	1 Teller, tief oder flach do. „	Auf 5 rote Bons:	1 Stand-Uhr
4 Glas-Kompott-Teller „ „ „	1 Butterdose	1 reich garnierte Untertalle	
3 Glas-Kompott-Teller Diamant „ „ „	4 Teller (Steingut)	1 englische Tasse	Auf 20 rote Bons:
2 Eierbecher „ „ „	2 Bierbecher, mit Goldrand	1 Nickel-Tablett	1 Wasch-Service
2 weiße Kaffeebecher „ „ „	1 Kuchenteller, dekoriert	1 weiße Porzellan-Kaffeekanne.	1 Kaffee-Service
2 Glas-Zuckerschalen „ „ „	Auf 3 rote Bons:		1 reich garniertes Damen-Hemd
1 Bierbecher mit Goldrand „ „ „	1 modern dekorierte Vase	Auf 10 rote Bons:	
1 Aschenbecher aus Glas „ „ „	1 Käseglocke (Diamant)	1 gutes, reich garn. Damen-Hemd	Auf 30 rote Bons:
2 Likörgläser mit Goldrand „ „ „	1 Porzellan-Puppen-Service	1 Paar Damen-Beinkleider	1 Wasch-Service
2 Salz- und Pfefferstreuer „ „ „	1 Sahnegießer	1 Kopfkissen-Bezug	1 Kaffee-Service
2 Teller, weiß, Steingut			

Zwei blaue Bons haben den Wert eines roten Bons.

Butterhandlung Dornröschen

Franz Steingoetter.

Denkbar feinste Molkerei-Butter (garantiert rein) Pfd. 160 Pfg.	Feinstes Liesen-Braten-Schmalz Pfund 60 Pfg.
Hochfeine Tafel-Butter do. Pfd. 150 Pfg.	Frische Land-Eier Mdl. 105 Pfg.

Käse aller Art nur in feinsten Qualitäten!

In 23 Größen stets am Lager:



Anzüge

(wie nebenstehendes Modell)
25,50 27,- 29,- 32,- 36,-
42,- 45,- 48,- 52,- 56,-
75,- M.

Ulster

24,- 27,- 29,- 32,- 36,-
40,- 42,- 45,- 48,- 52,-
70,- M.

Paletots

25,- 27,- 29,- 32,- 36,-
40,- 45,- 50,- 54,- 58,-
60,- 80,- M.

Anfertigung nach Maß

M. Schulmeister

Dresdener Str. 4 Berlin SO, 26 Dresdener Str. 4
Hochbahnst. Kottbus-Tor Hochbahnst. Kottbus-Tor

Passende Weihnachts-Geschenke



in Uhren, Juwelen,
Gold-, Silber- und
Alfenidewaren
empfehlen



Emil Quade,
Schöneberg, Hauptstr. 148.

Größtes und billigstes Spezial-
Geschäft Schönebergs.

Leiste für die bei mir gekaufte Uhr 3jährige schriftliche Garantie.

Bekannt als beste und billigste
Herren-Hüte
in jeder Preislage

Radloff, Charlottenburg,
Berliner Str. 51.
Gegründet 1875.

Puppen-Klinik.

Beste Auswahl in allen Größen.
— 5 Prozent Rabatt. —

Großes Lager in Puppen.
Admiralstraße 39 part.
dicht am Kottbus-Tor.

HERREN KLEIDUNG
KNABEN KLEIDUNG
S. LEVY, CHARLOTTENBURG
SCHARRENSTR. 36.

Abführtee „Olinda“

ein einfaches u. natürliches Abführmittel
von kräftiger Wirkung

unerschütterlich bei zeitweiser als auch chronischer Verstopfung, doppelt be-
währt durch die zugleich blutreinigende Wirkung!
Besonders wichtig für Frauen und Personen mit wenig Bewegung,
die hauptsächlich an Stuhlbeschwerden zu leiden haben.

Man nehme nur den ersten „Olinda“-Tee in Dosen a 50 Pf. u. 1 M.
von **Otto Reichel**, 50 Eisenbahnstr. 4, und nicht anders dafür!

Carl Dittmann

Größtes Spezial-Geschäft für Wild, Geflügel, Fische.
Fernspr. No. 490 Rixdorf, Berliner Str. 42 Fernspr. No. 490
gegenüber dem Amtsgericht.

Zum Ausschauen! Nur ein Preis!
Waldhasen

gestreift (ohne Fell)	3.30 M.
Große Hasen, gespickt	von 3.50 M. an
Hasen-Rücken	1.50-1.75 M.
Hasen-Rücken, gespickt	1.75-2.00 M.
Hasen-Keulen	1.50-1.75 M.
Hasen-Keulen, gespickt	1.75-2.00 M.
Hasenläufer, — Leber, — Hasenklein.	
Reh-Keulen	5.00-7.50
Reh-Rücken	6.50-8.00
Reh-Blätter	1.75-2.50
Kaninchen	von 0.75 M. an
Fasanen-Hennen	Stück 1.75
Junge Fasanen-Hähne	2.25

Spießer-fleisch

Filet	Pfd. 1.30
Rücken	1.00
Keule ohne Knochen	1.20
Blatt	Pfd. 0.70-0.80
Hesse und Kamm	Pfd. 0.50
Hals	0.40
Ragout	0.30

Marthebrucher Mast-Gänse

Gänse-Rümpfe	Pfd. 0.90
Gänse-Leber	Pfd. 1.80
Gänseklein, täglich frisch	0.85
Junge Enten	Stück 3.00-4.00
Junge Brathühner	1.50-2.50
Junge Tauben	0.70-0.90
Pa. gr. Suppenhühner	Stück 2.25 2.50 2.75

Lebende fische.

Lebende Hechte	Pfd. 1.00
Lebende Karpfen	0.90
Lebende Aländer	0.70
Lebende Plötzen	Pfd. 0.60 u. 0.70
Lebende starke Aale	Pfd. 1.00-1.30
Lebende Schleie	Pfd. 1.30
Prima Fluß-Zander	Pfd. 0.80 u. 1.00.

Bestellungen auf Wunsch frei Haus.

RIXDORF
Berliner Str. 54-55

H. Joseph & Co.

RIXDORF
Berliner Str. 54-55

Grosse Puppen- u. Spielwaren-Ausstellung

Einige Beispiele aus unserem reichhaltigen, enorm billigen Weihnachtsangebot:



Kino
extra gute Aus-
führ. m. 2 Filmen 2.50

- Auto mit Uhrwerk verstellbar 45 Pf.
- Auto extra gross 98 Pf.
- Musikroller mit Schaf 98 Pf.
- Besengarnitur auf Holzständer 8 Teile 98 Pf.
- Kochherd mit Aluminiumgeschirr 98 Pf.
- Menagerie 98 Pf. 1.65
- Schaukelpferde in Pflösch 5.00 6.00
- Schaukelpferde echt Fell 7.00 10.00
- Teddy-Bär mit Stimme, 35 cm gross 98 Pf.



Kugelgelenk-Täufling
60 cm gr. m. Schlaf-
augen u. Wimpern 2.95

- Schule eingerichtet, mit Lehrer, 6 Puppen 98 Pf.
- Modellierkästen 48, 98 Pf.
- Puppenschaukel extra gross 98 Pf.
- Nähmaschinen gut nähd. 98 Pf. 1.75
- Leierkästen „Neuholt“ 48, 98 Pf.
- Damenbrett ganz Holz, extra gross 98 Pf.
- Celluloid-Babys ... 48, 90 Pf.
- Werfpuppen mit Zelluloidkopf 98 Pf.
- Stoffbälge 25, 35, 48 Pf.
- Steckkissenpuppen 98 Pf.
- Charakter-Babys mit Zelluloidkopf 75 Pf. 1.25
- Gekleidete Puppen mit Schlaf-
augen 48, 75, 98 Pf.

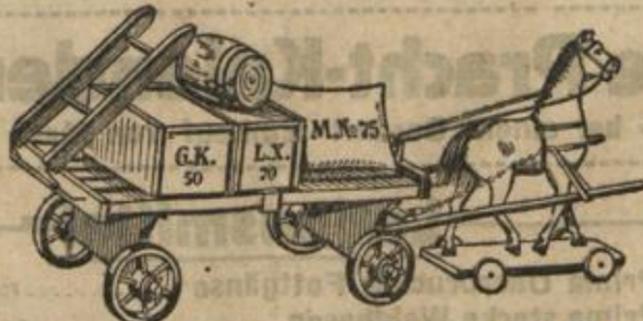


Dampfmaschine
felpe Ausführ. 2.50
auf Eisenfuß



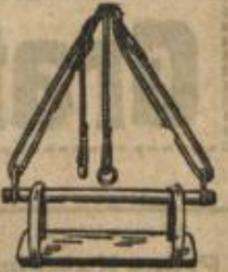
Eisenbahn vor- und rück-
wärtslaufend, mit bleichen Schienen 98 Pf.

1 Posten
**Akten-
Mappen**
in Rindleder
3.75



Riesen-Rollwagen mit Pferd 60 cm lang 98 Pf.

Jugend-
Schriften
Märchen-
Bücher
Bilder-
Bücher



Turnapparat
Schaukel, Trapes
und Ringe 2.85

Grosse Spezial-Abteilungen für Christbaumschmuck, Baumlichte und Pfefferkuchen!

An allen Lägern grosse Auswahl praktischer Artikel äusserst preiswert und passend für Weihnachtsgeschenke!

Nur vom 1.-17. Dezember geben wir bei Aufträgen im photographischen Atelier von 7 M. an

Gratis eine photographische Vergrößerung (Format mit Aufmachung 30 x 36 cm) inkl. Rahmen

Bei Aufträgen unter 7 Mark gratis dieselbe Vergrößerung ohne Rahmen.

Total-Ausverkauf

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Wäsche
Konfektion
Gardinen
Passementerie

wegen vollständiger Auflösung
der seit 1863 bestehenden Firma

Louis Gordan
Oranienstrasse 42, am Oranienplatz

Leinen- und
Baumwollwaren
Trikotagen
Wollwaren
Kurzwaren
Strümpfe

Das Warenlager muss wegen anderweiter Vermietung des Geschäftslokals bis zum 31. Dezember a. cr. geräumt sein.

Es ist ganz unmöglich, die Preise der vielen Artikel einzeln anzugeben. Beachten Sie daher die Ausstellungen in den Fenstern und Schaukästen. Jedes Stück ist mit Preis versehen u. wird Sie überzeugen, dass eine solche günstige Kaufgelegenheit nie wiederkehren kann

Herzfeld's Großer Weihnachts-Verkauf

Beginn Sonnabend

zu enorm billigen Preisen

Beginn Sonnabend

Trikotagen		Handschuhe		Strumpfwaren	
Herren-Normalhemden u. Hosen	3 Größen Stück 1.15	Damen-Handschuhe	gestrickt, reine Wolle, weiss und farbig, sonst Paar bis 1.00 48 Pf.	Damen-Strümpfe	reine Wolle, engl. lang, schwarz, leder und geringelt 95 Pf.
Herren-Normalhemden u. Hosen	Woll-Garnsche 1.85	Damen-Wildleder-Handschuhe	imit. gelb, mit 2 Druckknöpfen 48 Pf.	Damen-Strümpfe	reine Wolle, engl. lang, seidenbestickt 1.35
Damen-Golf-Blusen	mit Umlegekragen 1.45	Damen-Trikot-Handschuhe	mit 2 Druckknöpfen, mit imit. Wildlederfutter 58 Pf.	Herren-Socken	Wolle plattiert, stark gestr. 65, 48 Pf.
Herren-Strick-Westen	reih. In Qual. 3.85, 1.95	Damen-Trikot-Handschuhe	reine Wolle, einfarbig, mit Seidenfutter 95 Pf.	Herren-Schweiss-Socken	ohne Naht, angen. Trng. 48, 35 Pf.
Knaben-Sweater	1 halb. Qual. dir. Farben 1.85, 1.25, 95 Pf.	Herren-Handschuhe	gestrickt, reine Wolle, weiss und farbig, sonst bis 2.25 95 Pf.	Herren-Socken	reine Wolle, gestrickt 95 Pf.
Damen-Directoire-Hosen	m. Gummi- u. Seidenbandverz., alle Farb. 1.45	Herren-Trikot-Handschuhe	imitiert Wildlederfutter mit Druckknopf 95 Pf.	Strickwolle, reine Wolle,	Kammgarn 1/2, Pfd. 1.25

Unsere Spielwaren - Ausstellung

In der III. und IV. Etage übertrifft an künstlerischer Ausführung alles bis jetzt Gebotene.

Damen-Wäsche		Schürzen		Herren-Artikel	
Damen-Hemden	mit handgestickter Passe aus Ia Hemdstuch 1.95, 1.45	Damen-Hausschürze	aus Leinen-Imit. mit Volant und Taschen 95 Pf.	Oberhemden	aus Ia Perkal durchgehend, jetzt 2.95
Damen-Nachtjacken	a Croisé Barchm. Stück u. Umlegekr. 2.75, 1.95	Damen-Blusen-Schürzen	mit Volants und Taschen mit breiter Barmer Borte, besetzt m. Val. u. Tasche, aus gestr. waschrecht. Schürzenstoff 1.45	Herren-Selbstbinder	breite Form, nur Neuheiten 95 Pf.
Damen-Stickerei-Röcke	mit Banddurchzug sonst bis 13.-, jetzt 6.75	Damen-Reform-Schürzen	waschrecht. Schürzenstoff 1.25	Herren-Stehkragen	Leinen 4 fach, alle Fassons, Stück 45 Pf.
Damen-Nachthemden	aus prima Macoeluch mit Stickerei-Ein- und Ansatz 4.75	Damen-Zierschürzen	mit Träger, weiss Batist u. farbig Satin, mit reich. Stickerei besetzt 1.25	Herren Garnitur	(Serviteur, Manschotten) farbig, Stück 95 Pf.
Directoire-Korsett	mit Halter, sonst 3.50, jetzt 1.95	Kinder-Reform-Schürzen	Grösse bis 70 cm., schwarz, weiss und farbig 95 Pf.	Herren-Hosenträger	Gummi u. Band, mit Ersatzteilen 95 Pf.

ca. 1000 Stück Barchent-Bettücher 1¹⁵
richtig lang und breit, weiss und weissgestreift, sonst 1.75 jetzt

ca. 2400 Stück Anstands-Röcke 2⁷⁵ 2²⁵
Eiderflanell, richtig weit u. lang, nur feinst. Dessins, sonst 3.85 jetzt

Gratis Eine Pracht-Kalendertasche **Gratis**
bei einem Gesamt-Einkauf von Mark 3.00 an

Lebensmittel

Solange Vorrat		Solange Vorrat	
Prima Kasseler	Pfd. 75, 68 Pf.	Prima Oderbrucher Fettgänse	Pfund 68, 65 Pf.
Pa. Hammel-Keule	Pfund 75 Pf.	Prima starke Waldhasen	Stück von 2.80 an
do. dicke Rippe	Pfund 70 Pf.	Prima Holsteiner Cervelat und Salami	schnittfest, Pfund 1.25
do. Dünnung	Pfund 65 Pf.	Tilsiter Käse	Pfund 55 Pf.
		Schweizer Käse	Pfund 85 Pf.
		Halb und Halb	Flasche
		Stonsdorfer	1.05
		Taragona-Portwein	
		Alpenkräuter	Flasche 98 Pf.

Im Erfrischungsraum: Grosses Streich-Konzert einer berühmten Künstler-Kapelle.

HERMANN HERZFELD

Wilmsdorfer Str. 55-56 CHARLOTTENBURG Wilmsdorfer Str. 55-56